Ost 52

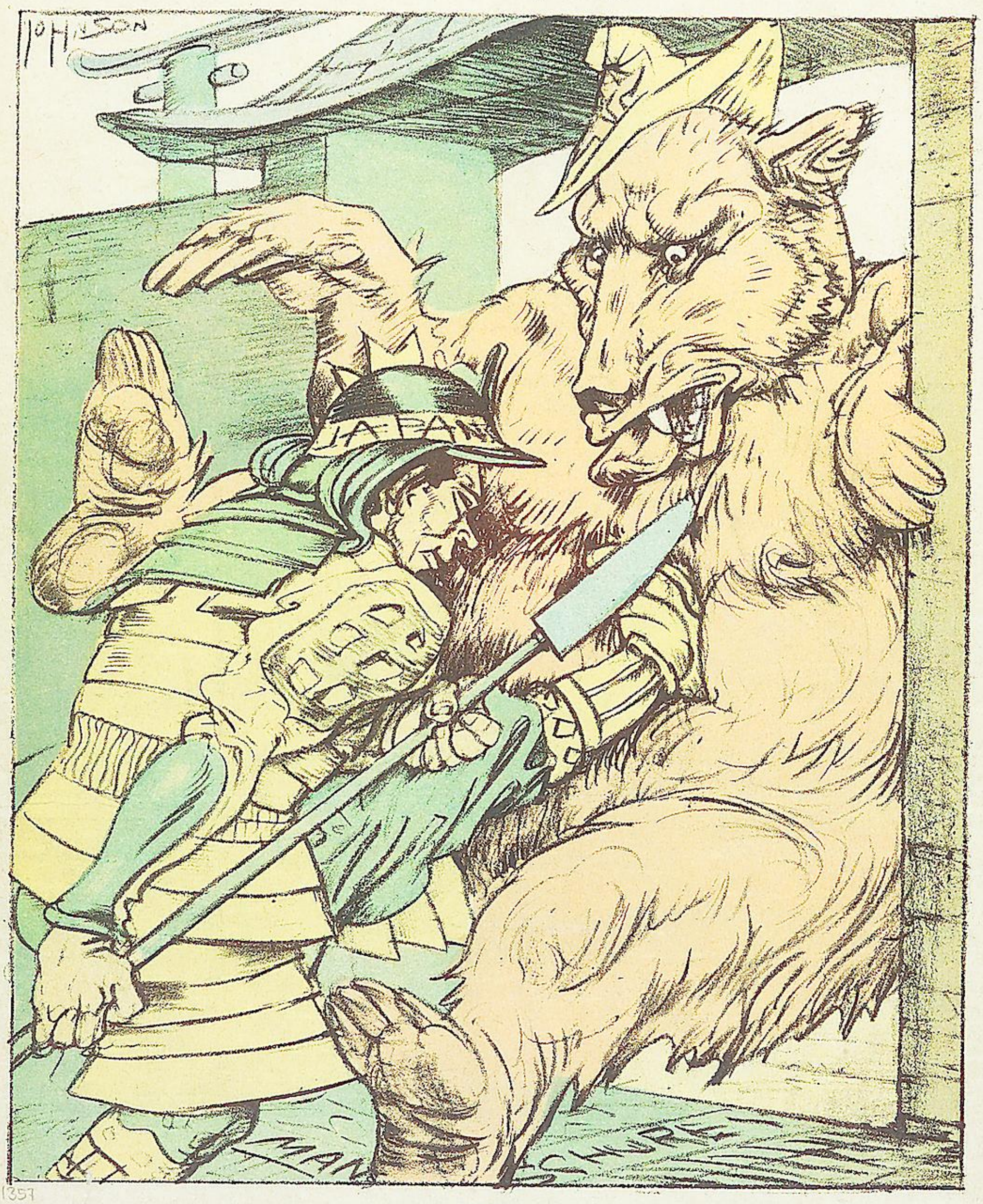
705

Nr. 45 — 86. Jahrg.
Berlin, 5. November 1933

Preis 57 Pfg.

Kladderadatsch

Die Politik der offenen Tür



'raus!

14 1357

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0705

© Universitätsbibliothek Heidelberg

706

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Schluß der Redaktion: 26. Oktober 1933

Wochensang

Waren's wirklich die Finanzen,
Die des Parlamentes Schranzen
Zwangen, aus der Reih' zu tanzen,
Oder war's nicht doch im ganzen
So, wie meist, auch diesmal die
Liebe Rüstungsindustrie?

Léon Blum, ein sozialer
Super=ultra=radikaler,
Ganz und gar marxist'scher Prahler,
Sollte nur aus Lust nach Wahl er,
Nur aus Neid und innerm Weh
Gestürzt er haben Daladier?

Nein, es war nur Menschlichkeit,
Die Herrn Blum trieb zu dem Streit,
Denn zum Frieden war bereit

Daladier; Versöhnlichkeit
Wollt er für Europa schaffen
Und zerstören alle Waffen.

Solches Tun, meint Léon Blum,
Wär' abscheulich teils, teils dumm,
Und geschehen wär' es um
Das Rüstungsunternehmertum.
Brotlos wären, wenn dies pleite,
Alle braven Arbeitsleute.

Moral: ein wahrer Sozialist
— in Marx versteht sich — der nur ist,
Der treulich sorgt, daß für den Zwist
Der Welt man stets gewaffnet ist,
Damit der schlichte Arbeitsmann
Teils schaffen und teils — sterben kann.

w. m.

* * *

Wahl=Spruch

Deutschland, trage hoch dein Haupt:
Dir lebt der Mann, der an dich glaubt!
Deutschland, blüh' empor aufs neue:
Es leben Männer dir der Treue!

Deutschen Schicksals Dramaturg:
Schützt und liebt dich Hindenburg!
Ehrerfüllten Friedens Mittler
Bürgt mit seinem Kopf dir Hitler!

Wo die Ehre und die Pflicht
Mit Gott aus solchen Männern spricht,
Da, mein Volk, ist nicht mehr weit
Der Weg zu Deutschlands Herrlichkeit!

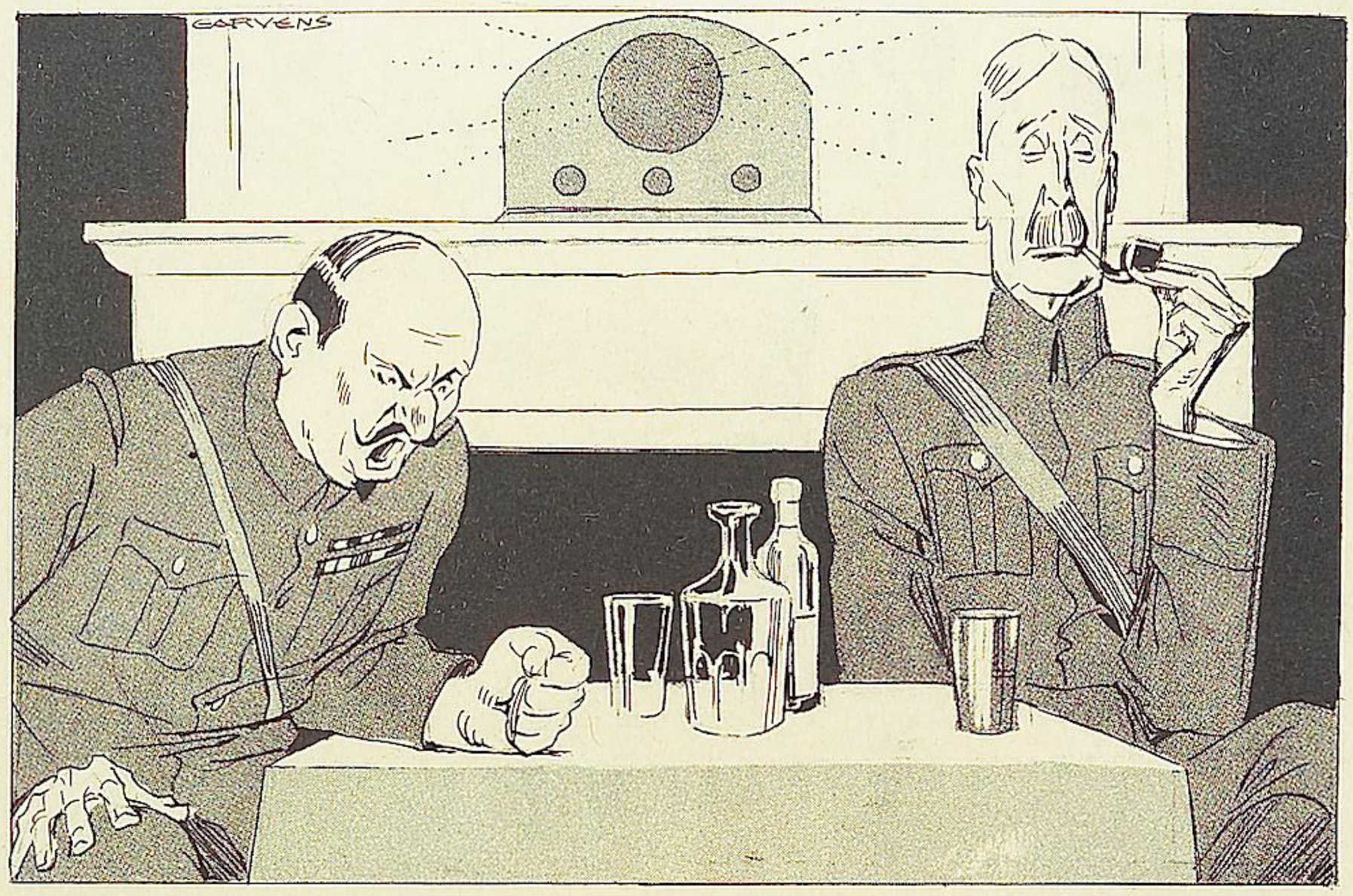
Deutsche, Brüder allzumal,
Alle steht zu einer Wahl,
Alle steht zu einer Lehre:
Deutschland wählt selbst seine Ehre!

Eurer Gegner Haßgetriebe
Schlagt es durch den Geist der Liebe!
Zeigt es aller Welt aufs neue:
„Das Mark der Ehre ist die Treue!"

Kladderadatsch.
w. m.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0706
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die neue Situation und die alte



„Er hat recht, und das ist eben die Gemeinheit, daß er recht hat!"

Der Panther von Zürich

Aus dem Zoologischen Garten von Zürich ist ein Panther ausgebrochen, der trotz wochenlangen Suchens nicht mehr gefunden werden konnte. Die Bevölkerung der Umgebung ist lebhaft beunruhigt.

Hoffentlich findet das Tier den Weg nach Genf. Dann haben die dort noch verbliebenen Mitglieder der Abrüstungskonferenz doch einen Grund, sich zu bewaffnen. p. e.

Diplomatische Kosmetik

(Amerikanische Psychologen haben über die heilsamen Wirkungen des Gesichterschneidens interessante Versuche angestellt.)

Gelehrte aus New York beeiden,
Man halte wahrhaft zauberisch
Durch fleißiges Grimassenschneiden
Sich die Gesichtshaut straff und frisch.

Der höheren Kosmetik Kenner
Erschließt sich hier ein weit Gebiet.
Besonders heilsam sei es, wenn er
Die Stirne oft in Falten zieht.

Als Neuraths Note er erhalten,
War Sir John Simon baff nie nie.
Wild zog die Stirne er in Falten,
Wild zuckt' ihm die Physiognomie.

Bleibt nun im Laufe der Geschichte
Besagter Simon der Angtangt
Rosig und straff im Angesichte,
So werd' Neurath dafür bedankt.

Timon der Jüngere.

Müller: Soweit is ja Berlin jetzt janz ruhig. Nur in det Theater am Nollendorfplatz jibt et jeden Sonntag Krach.

Schultze: Nich möglich!

Müller: Nämlich „Krach um Jolanthe".

Schultze: Hör uff, Müller!

l.

Müller: Nu kannste mal een feines Rätsel raten, Schultze! Also paß uff: Welche Eichen werden von jetzt an in Deutschland det jrößte Wachstum und Jedeihen haben?

Schultze: Ja, Müller, woher soll ick det wissen?

Müller: Na, Mensch, du bist aber unbejabt! Det is doch janz klar: die Kinderr-Eichen! ego.

Kreuzlschreiber

Kiekste woll, so siehste aus,
Völkerbund — na, denn man raus!
Hitler sagt, wat wir jedacht.
Einverstanden — Kreuz jemacht! —

l.

Kein sicherer Schutz!

Ein natürlich streng vertraulicher Polizeierlaß in Österreich befiehlt, alle unzuverlässigen Elemente bei vaterländischen Kundgebungen abzuweisen; zum Schluß heißt es wörtlich: „Im Zweifelsfall sind Personen einfach nicht zuzulassen, die einen halbwegs intelligenten Gesichtsausdruck zeigen."

Ein sicheres Mittel, alle Nationalsozialisten ferne zu halten! weer.

An die ostpreußischen Landsmänner

(Zur Kriegskasse auf dem Rombinus.)

(Auf dem Berg Rombinus in der Nähe von Tilsit graben die Landbewohner nach der französischen Kriegskasse, die Napoleon auf seiner Flucht aus Rußland dort vergraben haben soll.)

Ich wünschte aus guten Gründen —
Die Sache wäre nicht dumm! —
Ihr möchtet die Kasse finden
Des Kaisers Napolium!

Die einst der „Moskauläufer",
Von keinem Auge erschaut,
Mit kaiserlichem Eifer
Hier am Rombinus „verklaut".

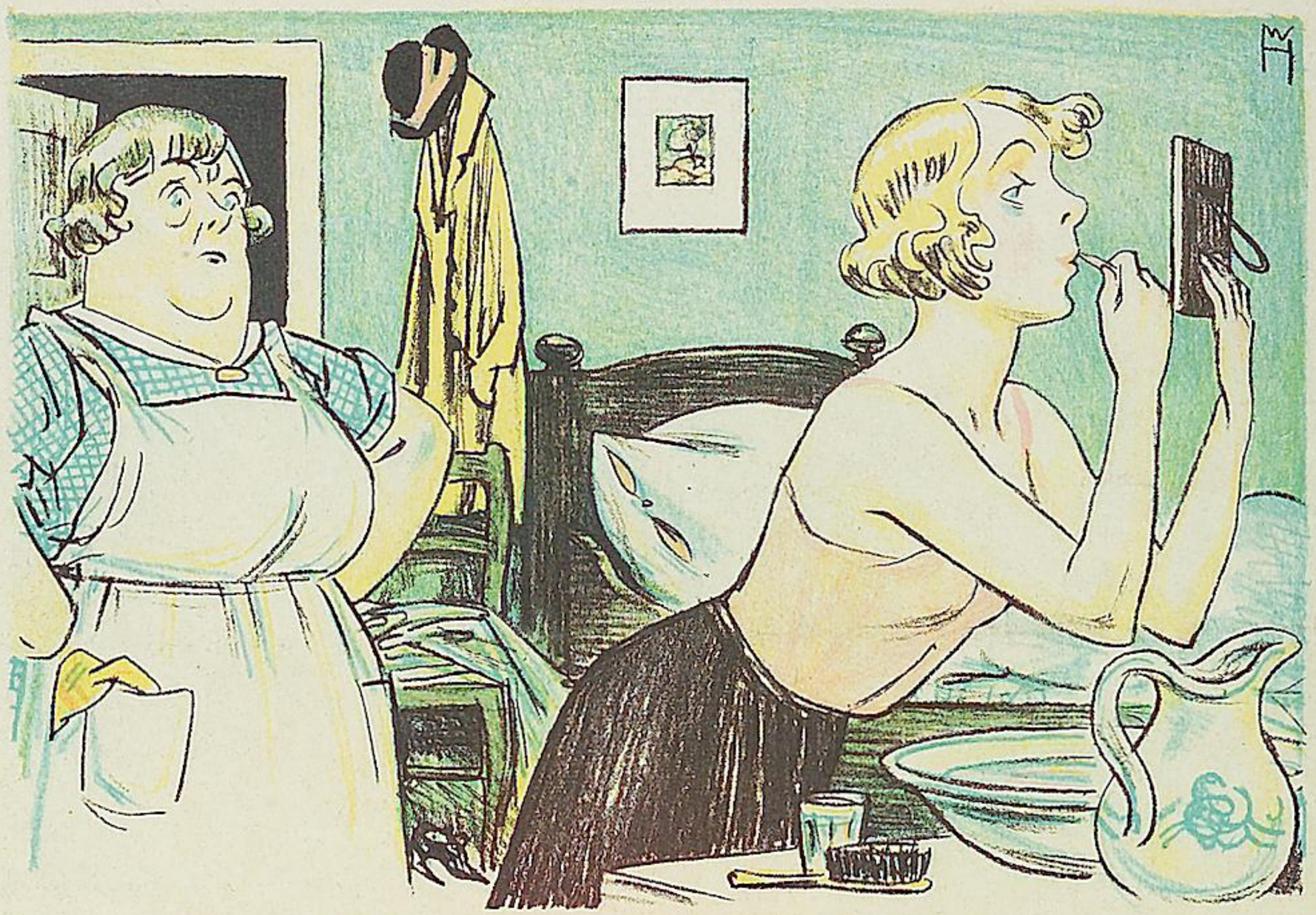
Der alte Berg wird kreißen —
Millionen sicherlich.
Nun schürft, ihr wackeren Preußen,
Mit scharfem Spatenstich!

Doch habt ihr dann die Moneten,
„Verputzt" sie im fröhlichen Suff,
Sonst legt auf die goldenen „Kröten" —
Paris Beschlag noch druff! m. br.

14/358

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0707
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Aus dem Münchener Familienleben



„Jessasmaria, Mädl, schamst di denn net, auf dei saubers G'sicht so a Malerei zu schmiern?"
„Sei staad, Muatta, wo wir doch wieder a Kunststadt san!"

Die französische Schweiz:

„Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern,
In keiner Not uns trennen und Gefahr.
Groß ist das Wort und stolz und sonnenklar.
Doch wollt ihr zu Weinsteuerzahlern uns erniedern,
Wie die deutschsprachigen Verbündeten, die Biedern,
So reißen wir — nehmt unser Wort darauf —
Den tiefsten Graben trennend wieder auf,
Und unser schöner Schweizerbund — der w a r!"

l.

Geniale Umstellung

Eine Anordnung des Moskauer Stadt-Sowjets macht bekannt, daß vom 15. Oktober ab zwar die Krankenhäuser, Schulen, Kindergärten und Krippen „je nach der Witterung" geheizt werden dürfen, Wohnhäuser aber höchstens dreimal in der Woche.

Das bekannte Russische Bad wirkt durch den jähen Wechsel von heiß und kalt. An Stelle des Wassers tritt nun die Luft, mal heiß, mal kalt. Der ganze Vorgang ist einfacher, billiger, mühelöser. Eine verblüffend geniale Lösung.

Gewöhnen freilich muß man sich an diese Umstellung!

ha.

Kunstfreunde

Ein schwärmerisches Leuchten stieg in Augusts Augen. „Verging' in Dunst das heil'ge römische Reich, uns bliebe gleich die heil'ge deutsche Kunst!" rief er begeistert aus.

„Und nun wir erkannt haben, was ihre ewigen Werte für unser Volk bedeuten, wollen wir ernsten Sinnes, opferfreudig das letzte für sie tun!" Ewald fühlte, wie seine Wangen in schöner Erregung glühten. Und mit pochendem Herzen fühlte er Ernas beifallspendende Blicke.

Franz nickte inniges Einverständnis. „Jahrzehntelang hat man uns schnöde mit Schaupöbeleien, fremdländischen Machwerken, die nur auf Geldmacherei abzielten, mit intellektualistisch-dekadenten Spitzfindigkeiten abgefüttert!" grollte er. „Damit muß es aus und vorbei sein." Er richtete seine mannhaften Worte an Erna, die noch immer in Ewalds herrliche Offenbarungen versunken war.

„Es hält schwer, die Masse zu unserem inneren Rhythmus zu bekehren", seufzte das edle Mädchen. „Liefe sie sonst, nun neuer, sauberer, seelenvoller Kunst Bahn gebrochen werden soll, weiter in französische Unsittenschmarren und Kitschereien, gleich Bissons ‚Schlafwagenkontrollör' und ‚Fremder Frau'? Zur selben Zeit teilen zwei in germanischem Geist geführte Theater mit, daß sie prächtige, kerndeutsche Stücke absetzen müssen, weil keine Katze hineingeht. Diese Gleichgültigkeit verbrennt mir das Herz."

Kasimir zischte vor Zorn. „Ein Theaterskandal!"

„Übrigens, ich muß gehen!" fiel es da August ein. „Ich habe mich mit meiner Frau verabredet, heute mal ein recht fideles Kabarett zu besuchen. Man braucht Ablenkung in diesen schweren Zeiten."

Franz zog zwei Kinokarten hervor. „Wenn ich Sie einladen dürfte, Fräulein Erna?" bat er. „Wirklich ein sensationeller Kriminalfilm, spielt in Monte Carlo —"

Aber Erna hatte sich schon an Ewald gewandt. „Wissen Sie, ich habe solche Sehnsucht, wieder einmal Tauber zu hören!" lächelte sie. „Wie wär's, wenn wir dafür wenigstens ein bißchen Operettenmusik hörten? Und Sie, Kasimir?"

Kasimir antwortete nicht. Längst hatte er beschlossen, den angebrochenen Abend in einem Tanzbums zu verbringen.

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0708
© Universitätsbibliothek Heidelberg

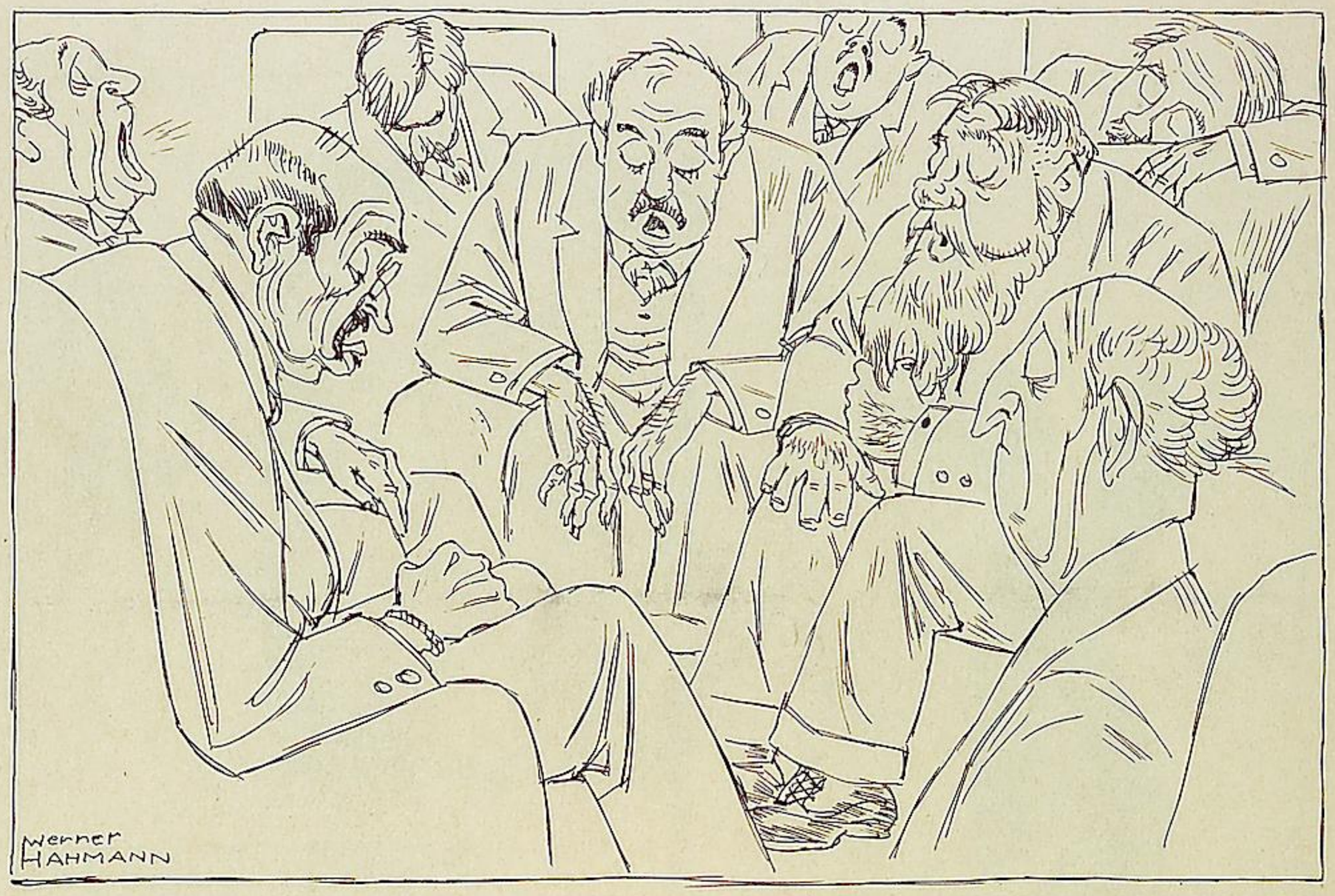
Die Mißgeburt

141359

„Hereinspaziert, meine Herrschaften, hier ist zu sehen die größte Abnormität des Jahrhunderts: Das Kind mit den vielen Köpfen, genannt das Völkerbündl, nur noch kurze Zeit!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0709
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Genfer Abrüstungs-Kommission der Siegerstaaten



setzt ihre eifrigen Bemühungen um die Abrüstung wie bisher fort!

Ein doppelter Schlag!

(Deutschlands Austritt aus dem Völkerbund hat wie eine Bombe eingeschlagen!)

Das war ein Schlag — und er hat eingeschlagen
Und manches Kartenhaus hinweggefegt!
Und doch, mit einem Schlage sozusagen,
Den Grundstein neu zum Weltaufbau gelegt! woor.

Kleiner Briefkasten für Jedermann

Mießnick, Karl, Quartaner, Berlin: Wenn Sie den alten Spruch „tu, felix Austria nube" dahin übersetzen wollen: „Du, Glückliche, heirate nach Österreich", so ist das sicher falsch. Sie denken dabei wohl an die von der Exkaiserin Zita projektierte Heirat einer italienischen Prinzessin mit dem jungen Otto von Habsburg, aus der ja nun auch nichts wird. Der ganze Spruch ist veraltet, denn „felix" gehört zu „Austria" und bedeutet „glückliches Österreich". Von einem solchen wird aber heute kein Mensch mehr sprechen, nicht einmal Dollfuß.

Zimmervermieterin in Genf: Wenn Sie durch die Abberufung der deutschen Beamten beim Völkerbund und bei der Abrüstungskommission Ihre besten Mieter verlieren, so wenden Sie sich mit der Bitte um Schadenersatz ruhig an das Sekretariat des Völkerbunds. Vergessen Sie aber nicht, ausdrücklich zu betonen, daß diese Ihre deutschen Mieter jederzeit ihre Verpflichtungen voll und ganz erfüllt haben, wie es ja überhaupt deutsche Art ist, einmal eingegangene Verpflichtungen zu erfüllen (im Gegensatz zum Brauch anderer Nationen)!

p. e.

Wer rettet die Neuyorker Wolkenkratzer?

(Um Neuyork vor dem Bankrott, der besonders durch die Unrentabilität der in der Hausse-Zeit aufgetürmten Riesenwolkenkratzer hervorgerufen wird, zu retten, sollen Riesenanleihen ins Werk gesetzt werden.)

Hundert Wolkenkratzer ragen
In die blaue Himmelsweite
Bis zum Großen Sternenwagen!
Ach, wer rettet, Leute, Leute,
Heut in solchen mießen Tagen
Diese Riesen — vor der Pleite?

Öd' und leer sind ihre Hallen
Wie die Zelte der Korjäken,
Nur bewohnt vom „Dalles-Kindl".
Leute, wenn ihr Hypotheken
Tragt hinauf dreihundert Meter
Oder höher — propter praeter —,
Laßt euch bitte nicht befallen
In der grausigsteilen Höhe
Von dem — Schwindel.

m. br.

Unlauterer Wettbewerb:

Ein Ziegeleibesitzer in Pommern hat in großem Umfang Aufträge zum Brandanlegen entgegengenommen und gegen Honorare von 3 bis 10 Mark ausführen lassen. Sein Geschäftsfreund, ein Zimmermeister, zahlte dagegen bis zu 75 Mark für eine Brandstiftung.

p. e.

Vogeliges

In Boston hinterließ ein Kaufmann seinem Papagei eine Erbschaft von 5000 Dollars. Der Vogel bezahlt seine Steuern pünktlich. Daß ein Vogel auch Steuern bezahlen muß, ist manchem gewiß neu; wenn aber erst jeder für seinen Vogel Steuern zahlen muß, eröffnen sich erfreuliche Perspektiven für eine Erhöhung des Steuereinkommens.

jan.

Alles schon dagewesen

Wer in Holland eine Fahrt „ins Blaue" unternimmt, kann sich gegen den Fall versichern lassen, daß die Fahrt verregnet. Er zahlt einen Zuschlag von zehn vom Hundert des Fahrpreises und erhält dann bei einer Fahrt ins Nasse das ganze Fahrgeld zurück.

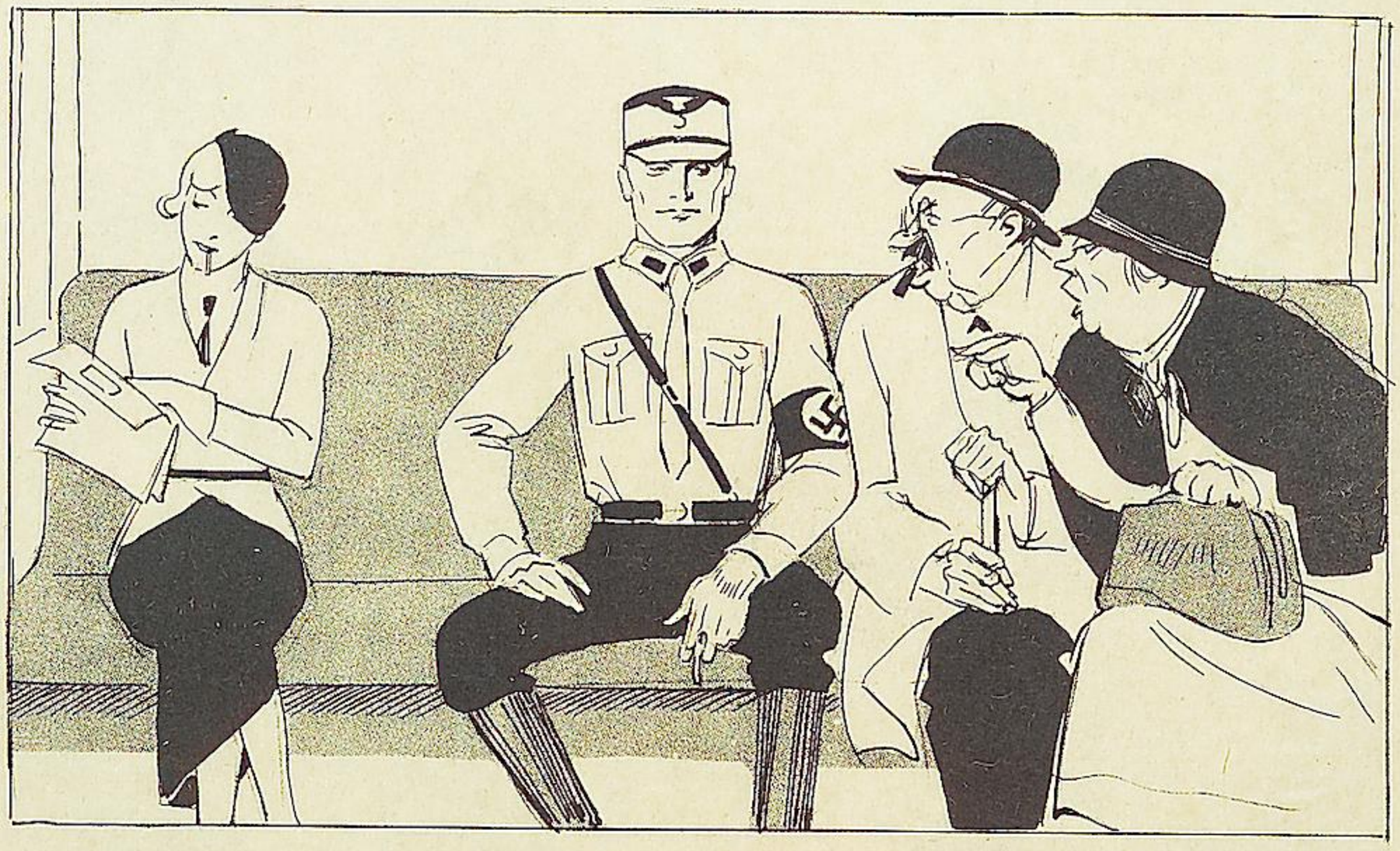
So ganz neu ist die Sache nicht. Als unsere roten Novembergrößen 1918 die Fahrt ins Blaue unternahmen, haben viele von ihnen, ahnend, daß die Reise zu Wasser werden könnte, sich vorsorglich versichert. Sie können jetzt auf dem Trocknen sitzen und ihr Brot mit mehr oder weniger selbstgefertigtem Aufschnitt, dem bevorzugten Nahrungsmittel der Emigranten, verzehren.

ha.

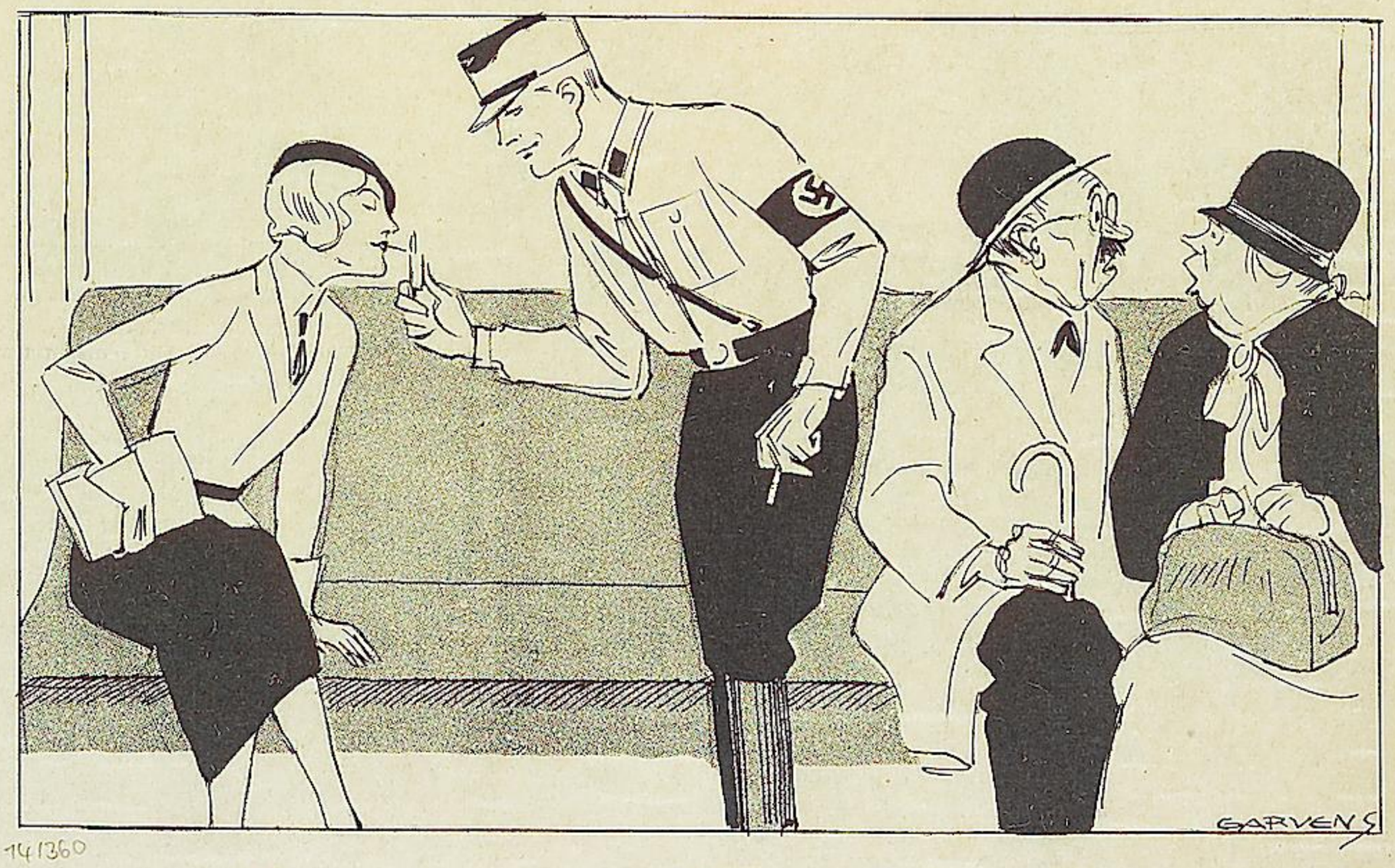
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0710
© Universitätsbibliothek Heidelberg

711

Die enttäuschten Spießer



— — — — „Sagen Sie doch der Person, daß die deutsche Frau nicht raucht!"



14 1360

„Danke!" „Bitte!" „Na, so was!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0711
© Universitätsbibliothek Heidelberg

712

Wer's glaubt!

(Mitglieder einer illegalen kommunistischen Vereinigung, die sich unter der Maske von „Bibelforschern" aufgemacht hatten, wurden bei einer überraschenden Polizeiaktion festgenommen.)

„Was sind das für Waffen?"
„Och, die Dinga vawenden wa bloß als Lesezeichen. Wa sind nämlich Bibelforscher!"

Im Kampfe gegen die Trockenheit

In Ulm an der Donau wird für eine Brauerei in San Franzisko ein Riesenbraukessel aus getriebenem Kupfer hergestellt, der größte Braukessel der Welt! Durchmesser 8,5 Meter, Höhe 3,5 Meter, Gewicht 32 000 Kilogramm, faßt 250 Zentner Malz. Ein Meisterwerk deutscher Handwerkskunst!

Unser geschätzter Mitarbeiter Herr August Biermörder ist über diese Tatsache außer Rand und Band geraten. Er schrieb uns in heller Begeisterung: „Es ist eine Lust zu leben! Habe gleich einen Ganzen getrunken auf die braven Kesselschmiede in Ulm und die guten Leute jenseits des großen Teiches, obwohl ich nicht bei Kasse war. Hab's ankreiden lassen. Beim festlichen Anstich des ersten Bräus möchte ich schon mit dabei sein. Natürlich als Ehrengast, feierlich eingeladen und auf Regimentsunkosten! Das bin ich meiner Ehre schuldig. Ich würde mein Vaterland würdig vertreten, als guter Deutscher, als bierhonoriger Musensohn und als Sachverständiger ersten Ranges. Ob man mich einlädt? Dies mein Schreiben soll beileibe kein Wink mit dem Zaunpfahl sein. Aufdrängen tu ich mich nicht. ‚Unsereens hat ooch sein'n Stolz', sagt der Sachse." ha.

Aufstieg

Es sagte jüngst ein Bolschewik,
Daß sich die Wolgarepublik
Trotz aller Widerstände
Im Aufstieg jetzt befände.

Der Mann hat recht! Es rüstet sich
Der Wolgadeutschen jämmerlich
Verhungerndes Gewimmel
Zum Aufstieg — in den Himmel!

kiki.

Autoritäre Regierung

Autoritär ist, wenn man gänzlich allein steht; und das ist bei der heutigen österreichischen Regierung ganz ohne Zweifel längst der Fall. jan.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0712
© Universitätsbibliothek Heidelberg

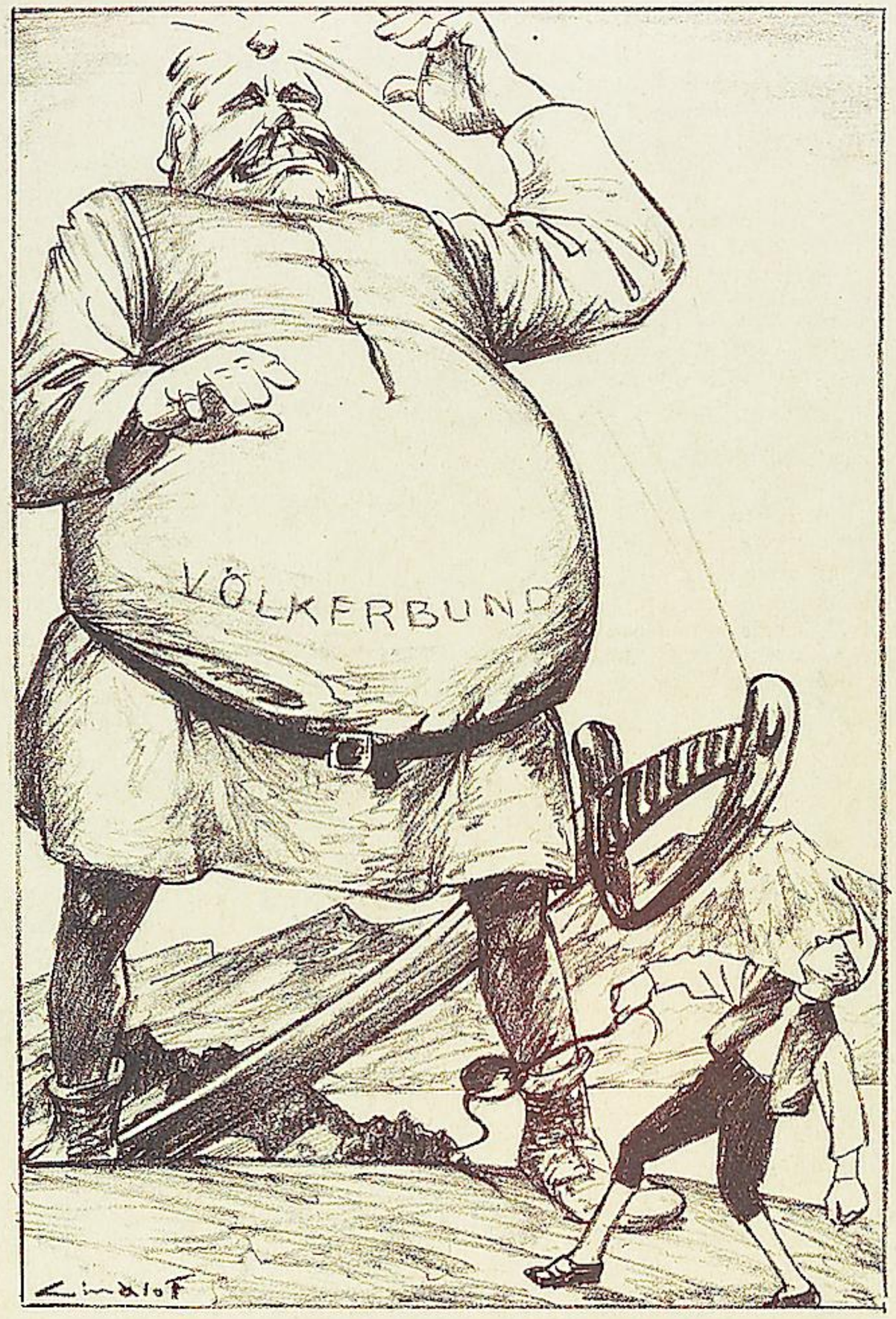
713

Radio als Wahrheitsfünder

14136

„Da kommst du mit deinen kurzen Beinen doch nicht mit!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0713
© Universitätsbibliothek Heidelberg



David und Goliath

„Wir wollten gerade . . . "

(Hendersons Antwort an Deutschland.)

Herr Henderson spricht: „Oh, wie schade!
Wir wollten grade . . . wollten grade . . .
Ja, wollten, wie so oft, euch grade
Zur Seite stehn mit unsrem Rate!

Ihr aber bringt zum Vorschein Gründe,
Die ich gar nicht begründet finde,
Und das in 'nem Moment, wo grade
Wir, wie so oft schon . . .
schade! — schade!"

o. w.

Frauenparadies

Bei dem im Lande Assam (Nordindien) lebenden Stamm der Khasi gilt der Mann nichts und die Frau alles. Nur die Frauen haben etwas zu sagen; selbstverständlich suchen sie sich auch ihre Ehegefährten aus, über die sie dann wieder zu befehlen haben. So hinterasiatisch sind diese Verhältnisse gar nicht, wie es scheinen mag. Derartige Machtverhältnisse gibt es auch in europäischen Ländern, wo die Frauen genau die gleichen Herrschaftsrechte besitzen wie in Assam. Nur sind sie bei uns vorsichtig genug, das nicht offen auszusprechen, da in westlichen Ländern die Diplomatie fortgeschrittener ist.

jan.

Maurerlist

Wann waren — später oder früher —
Wohl je beliebt Gerichtsvollzieher?
Ein jeder sieht den Kuckucksmann
Mit ziemlich scheelen Augen an.

Sogar in Lecce — es liegt südlich —
Empfindet man es ungemütlich,
Wenn des Gerichtsvollziehers Pfad
Sich oft und gern dem Hause naht.

Pietro Battisti, der ein Maurer,
War solch fatalen Falls Bedaurer.
Wo Schulden, Steuern und kein Geld,
Ist das nun mal der Lauf der Welt.

Ganz ausgepfändet war Battisti.
Jetzt, dacht' er, brauch' ich eine List, die
In Zukunft und auf Maurerart
Vor solchem Schicksal mich bewahrt.

Und wieder mal sieht er vom weiten
Den Wohlbekannten hauszu schreiten.
Heut schimpft Battisti nicht die Spur,
Sagt höflich: „Tretet näher nur!"

Nichts Böses ahnend, tritt der Gute
Herein — doch wie wird ihm zumute,
Da alle Möbel, die er sieht,
Von Stein sind ohne Unterschied.

Die Schränke — oh, er möchte weinen —
Sind festgefügt aus Ziegelsteinen,
Bettstatt und Tisch, aus Fels gehau'n,
Muß der Gerichtsvollzieher schau'n.

Hohnvoll glänzt an der Wand ein Spiegel
Hervor aus festem Mauerriegel.
Ganz starr blickt der Beamte drein,
Wird selbst vor Staunen fast zum Stein.

So nimmt denn dieses Mal die Pfändung
'Ne unvorhergeseh'ne Wendung;
Der Maurer sich ins Fäustchen lacht:
„Ich glaub', das wird mir nachgemacht!"

m. l.

O, wie liegt der Fall hier dunkel: Wer ist Neffe, wer ist Onkel?

In einem Dorfe nahe La Coruña in Spanien gaben kürzlich eine Mutter und ihre jungverheiratete Tochter gleichzeitig je einem Knaben das Leben. Die doppelt in Anspruch genommene Hebamme wußte nachher nicht mehr, welches Kind der einen, welches der andern gehörte. Die Leute sind natürlich ganz perplex, und das mit Recht. Kann nicht selbst die Muttermilch, mit der die Kleinen genährt werden, Schwester- oder Großmuttermilch sein? Der junge Vater muß, den Sprößling betrachtend, fragen: Bist du nicht vielleicht mein Schwager? Und die Jungen selbst werden ihr Lebelang in Zweifeln sein müssen: Bin ich etwa mein eigener Onkel — oder mein eigener Neffe? Keiner von ihnen kann jemals wissen, ob er das älteste oder das jüngste Kind seiner Eltern ist. Sicher ist es recht peinlich für einen Menschen, nicht zu wissen, wie er mit sich selber verwandt ist.

m. l.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0714
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Vision

Albert Dubarry (Herausgeber der „Volonté"): Alle gutgesinnten Franzosen sind sich einig, daß Reichskanzler Hitler ehrlich den Frieden sucht. Das neue Deutschland will die Versöhnung Europas. Es ist jung und stark genug, seinen Willen durchzusetzen, mit uns oder gegen uns. Die Stunde ist ernst, sie zwingt uns, über die Zukunft der Welt zu entscheiden. Nehmen Sie die dargebotene Hand. . . .

Daladier: Ich möchte schon lange eine ehrliche Hand ergreifen. Habe schon lange keine solche mehr gedrückt. Aber . . .

Der Ratgeber: Es ist nur eine Falle. Ein Betrug, um uns zu überfallen, sobald wir die Waffen beiseite legen. Frankreich braucht Sicherheit. Sicherheit für seine Grenzen, für seine Kultur, für seine Bürger und (flüsternd) für deren Industriepapiere.

Der Finanzminister: Das Volk ist verzweifelt, die Steuern werden unerträglich, das Defizit wächst ins Ungeheure; kaum daß wir die Armeelieferanten noch bezahlen können. Frankreich verträgt keine neue Belastung durch eine Verständigung mit Deutschland. Sie würde unsere blühendsten Industrien vernichten!

Daladier: Der Kanzler hat es jedenfalls aufrichtig gemeint. Wir sollten die Tür offen halten.

Der Ratgeber: Durch die offene Tür wird die deutsche Invasion einbrechen. Wir müssen neue Festungen bauen, um diese inflatorischen Gedanken der Völkerversöhnung von unserem Lande fernzuhalten.

Dubarry: Die Vernunft dringt auch durch Betondecken und Panzerplatten!

Daladier: Er spricht wie Hitler.

Der Finanzminister: Man muß einen letzten Appell an die Nation richten . . . (Ein furchtbarer Krach, wie von berstendem Stahl, läßt alle zusammenschrecken. Stimmengewirr von der Straße.)

Ein Berichterstatter (atemlos): Hitlers Botschaft an die Welt hat eine fürchterliche Wirkung auf das französische Volk! Der kunstvolle Sicherheitsring, den wir um das Gehirn der besten Köpfe der Nation geschmiedet hatten, ist zersprungen! Die Leute begreifen. . . .

Der Ratgeber: Diable! und ich Idiot habe gestern noch Schneider-Aktien gekauft. Ich bin ruiniert!

Daladier: Unbegreiflich!

Der Finanzminister: Dann allerdings — habe ich begriffen. . . .

Stimmen von der Straße: Es lebe der Friede! Es lebe Europa! Es lebe Hitler!

Daladier, der Ratgeber, der Finanzminister (zusammen): Jetzt ist es aus. . . .

gog.

Sehr problematisch

Aussig (Tschechoslowakei) meldet, daß im dortigen Gebiet eine große Reihe deutscher Turnvereine aufgelöst wurden. In der Begründung sagt die Aussiger Staatspolizei, daß alle Bestrebungen der Deutschen nationalsozialistischen Arbeiterpartei und der Deutschnationalen Partei — zur Durchführung ihres Programms der gebietsmäßigen Vereinigung aller Deutschen — schon begriffsmäßig in sich die Merkmale von Gewalttätigkeit vereinigen; und daß die Mitglieder, besonders die Vorstandsmitglieder, der aufgelösten Vereine vorwiegend Zugehörige der genannten Parteien seien.

Allerdings — wenn man solche Dinge liest, muß man sagen: für das angestrebte bessere Verhältnis zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei sind das, wenn man drüben so eingestellt ist, wirklich recht schlechte „Aussig-ten"!

ego.

„Ich weiß wohl, daß es viele gibt,
Die mir von Lieb' erzählen;
Doch, soll ich einen wählen,
Der wirklich mich und wahrhaft liebt,
Pax:
Ist's der, dess' Werben man gern dämpft —
Ist's Michel, der in Wehre
Auch auf dem Feld der Ehre
Um mich, um mich nur hat gekämpft!"

m. l.

Böse Aussichten!

(In London beendete ein jüdischer Hetzapostel seine Hetzrede mit den Worten: Es hat niemals eine Kultur in Deutschland gegeben! Und wenn es eine gegeben hat, so war es die jüdische Kultur!")

O daß — uns bleibt die Spucke weg! —
Wir Deutsche nie erwogen:
Daß wir vom Jüd wie alte Röck'
Auch die Kultur bezogen!

Ist, wie die Bibel uns beweist,
(Die doch gewiß ist kritisch!)
Der deutsche Geist ja — Gott, wie heißt? —
Von Adam an semitisch!

Weh! daß aus Angst vor uns Barbar'n
Er sich verdrückte spurlos!
Und wir wie vor 2000 Jahr'n
Sind juden- und kulturlos!

o. w.

Versorgt

Da stand vor Jahresfrist die blasse junge Frau
Und sah verhärmt, versorgt hinein ins Fenster,
Wo alles ausgestellt in bunter Schau!
Und gleich wie eine dunkle Schar Gespenster,
So folgten ihr vom Abend bis zum Morgen,
Vom Morgen bis zum Abend graue Sorgen!

Und jetzt? Hat Glanz ihr Auge nicht bekommen,
Daß sie der Kümmernisse all' vergißt?
Ward schwere Last vom Herzen nicht genommen,
Weil, dank der Hilfe, nun sie versorgt ist?
So ward erhellt ein dunkles, schweres Leben,
So weicht die graue Not — durch frohes Geben!

ego.

Genfer Ausschuß!

Nun können wir beruhigt schlafen,
Und wieder hoffen kann die Welt:
Der Ausschuß hat nach Paragraphen
Mit Stimmenmehrheit „festgestellt"!

Die Weltgeschichte kam ins Stocken,
Und Klios Griffel hat gestutzt,
Die Pole starrten jäh erschrocken,
Und Atlas selber schien verdutzt!

Doch — Heil! — nun trägt mit froher Miene
Herr Atlas seine Bürde fort,
Und fröhlich eilt zur Schreibmaschine
Wie einst Frau Klio zum Rapport!

Die Erde kann sich weiter drehen,
Vom Alp befreit ist alle Welt:
Was wäre auch mit uns geschehen,
Hätt' nicht der Ausschuß „festgestellt"?!

kiki.

141362

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0715
© Universitätsbibliothek Heidelberg

716

Sphären-Geflüster

Stresemann: „Was ist das eigentlich für ein dunkler Punkt da unten auf der Erde?"
Briand: „Genf, mein Lieber!"
Stresemann: „Nanu! Das war doch früher mein Silberstreifen!"

Hans Helfritz:

„Chicago der Wüste"

Unerhörte Erlebnisse und Bilder aus den neuentdeckten Wolkenkratzerstädten in der Wüste Südarabiens.

Ganzleinenband
mit 97 Kupfertiefdrucktafeln
RM **6.80**

Verlag von Reimar Hobbing Berlin SW 61 Kl.

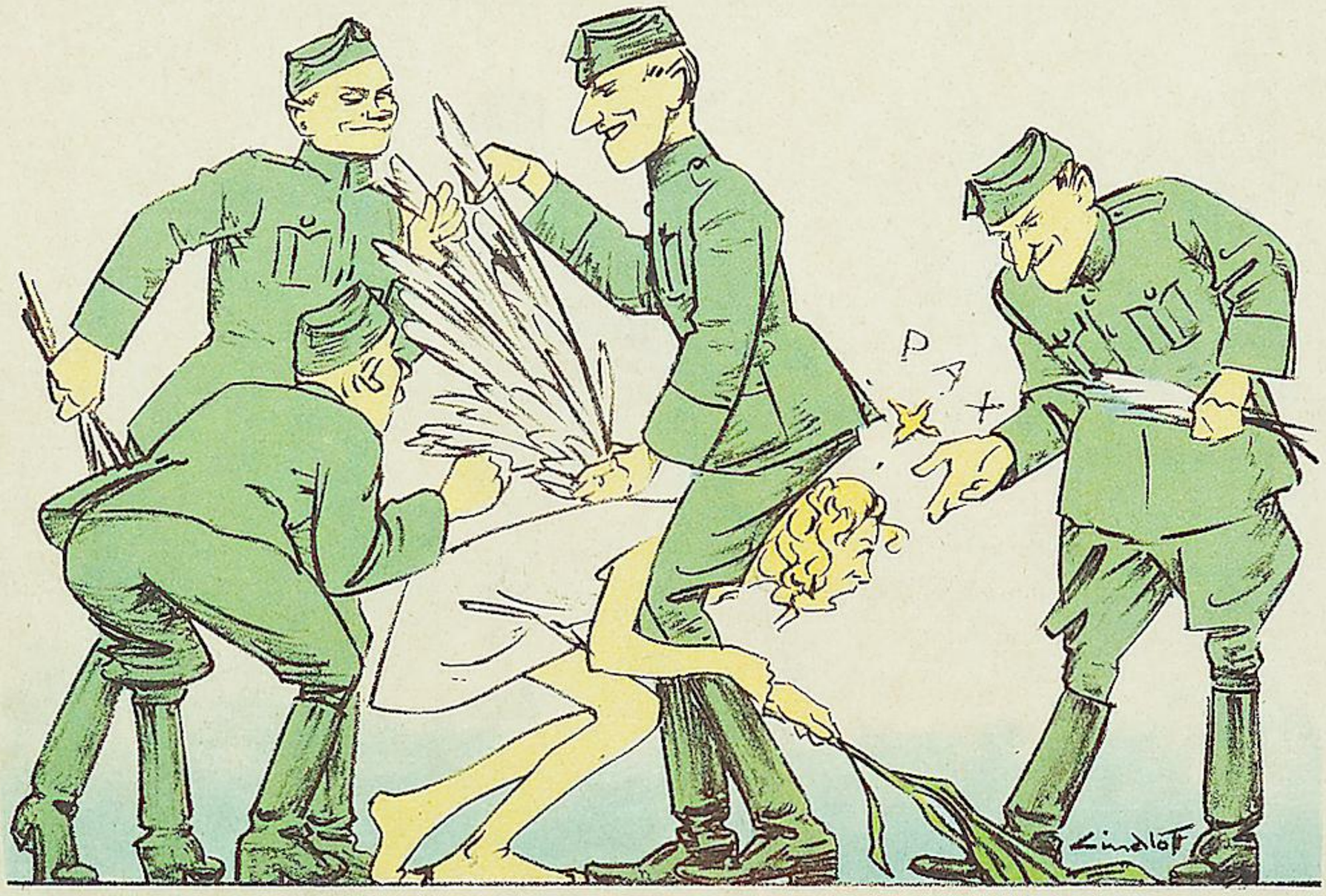
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0716

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Freunde des Friedens

(Belgien gibt ¾ Milliarden aus für seine schwere Artillerie, Jagd- und Bombenflugzeuge, Auffüllung des Munitionsbestandes usw.)



„Lieber Friede, klage nicht — wir tun das nur, damit du auch bei uns bleibst!"

Gewissensbisse

Kürzlich erhielt die Reichsbahndirektion Schwerin ein Schreiben, in dem ein Mann, von Gewissensbissen geplagt, sich dazu bekennt, daß er vor 19 Jahren ohne Fahrkarte von Rostock nach Ludwigslust gereist sei. Dem Brief war der hinterzogene Betrag nebst Zinsen und 5 Mark Strafgeld beigefügt.

Das war nett von dem Mann, denn im allgemeinen geht es den Gewissen ebenso wie ihren Besitzern: mit dem Alterwerden können sie nicht mehr ordentlich beißen, weil die Zähne nachlassen.

ezo.

Falsche Rechnung eines Brandstifters

Als kürzlich im Anwesen Lloyd Georges ein Brand ausbrach, alarmierte dieser in der ersten Aufregung sofort eine ganze Feuerwehrbrigade, weigerte sich aber nachher, die ihm hierfür berechneten 50 Pfund zu bezahlen.

Ja, ja: als Lloyd George seinerzeit den Riesenbrand des Weltkrieges legen und schüren half, täuschte er sich auch gründlich über die Höhe des Brandschadens und die Folgen des Weltbrandes!

p. e.

Klassische Vergeßlichkeit

Ein Dorfschullehrer im Kreise Rosenberg, der beim Schulrat um einen Tag Urlaub bat, mußte den Bescheid erhalten, daß er eigentlich wissen müßte, daß er schon seit einer Woche Herbstferien habe.

Der Mann hätte das Zeug zum Universitätsprofessor, denn diese sind doch bekanntlich die Meister im Vergessen. Allerdings, ihre Ferien haben auch die Universitätsprofessoren bis jetzt noch nie vergessen.

p. e.

Tschechische Logik

Der tschechoslowakische Gesandte in Washington hat der amerikanischen Regierung erklärt, daß die Tschechoslowakei nicht mehr in der Lage sei, ihre Schulden an Amerika zu bezahlen. Trotzdem wurde um eine bedeutende Herabsetzung der Schuldsumme nachgesucht.

Natürlich: Der zahlungsunfähige Schuldner steht doch ganz anders da, wenn er nachher darauf hinweisen kann, daß es ja gar nicht mehr so viel gewesen sei, um was er den gutmütigen Gläubiger geprellt habe!

p. e.

WIR SCHENKEN!

Ihnen Vertrauen, indem wir Ihnen diese elegante, gutregulierte 14 Karat vergoldete Sprungdeckeluhr, mit 2 Staubdeckel versehen, auf Teilzahlung zum Preise von Rmk. 15.— liefern. Sie können in 5 Monatsraten bezahlen, so daß auf den Tag **nur 10 Pfg.** entfallen. Im voraus braucht kein Geld eingesandt zu werden. Die Uhr wird sofort geliefert. Rücksendung bei Nichtgefallen gestattet. Bei sofortiger Barzahlung 10% Rabatt, also nur Rmk. 13.50 mit doppeltlanger, eleganter Kavallerkette, 2 Jahre Garantie! Bestellen Sie noch heute und fügen Sie diesen Ausweis bei. Eine Uhr — nur von Merkur.

Merkur Versandhaus

Teichmann-Uhrenversand, Berlin W35 / Nr. 35

Alt deutsche und deutsche Kolonial-Briefm. verkauft Hans Sinn, Bad Bramstedt / Holst.

bestens empfiehlt
L. Juergens
Neue Königstr. 43

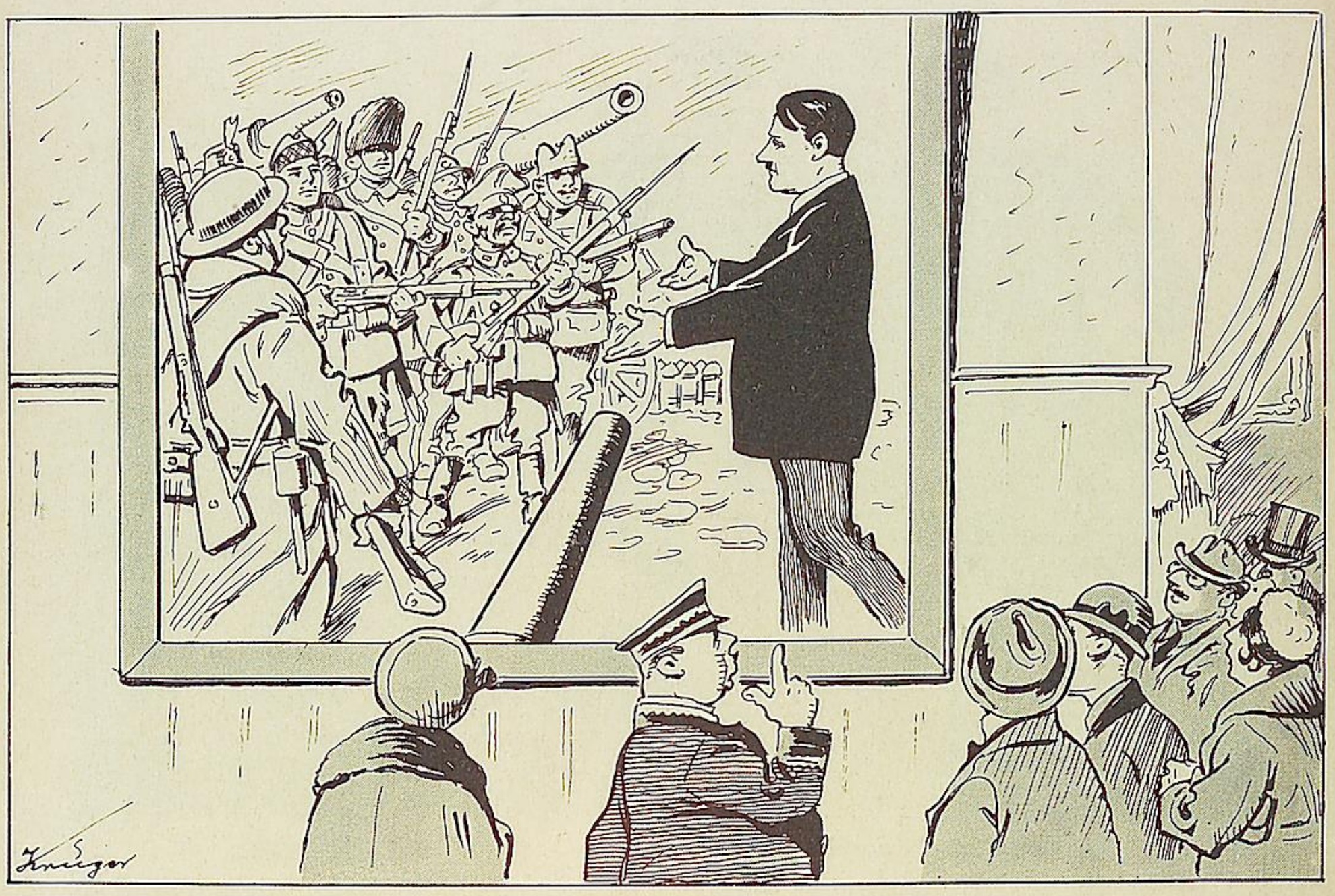
Gegen üblen Mundgeruch
Chlorodont
die Qualitäts - Erzeugnisse

Gallenblasenentzündung
heilt seit 40 Jahren erfolgreich u. ohne Berufsstörung **Brostrasuc** (Pflanzensaft)
Flasche 7 RM. **Adler-Apotheke Strasburg** (Uckermark) **13.**

Vornehm und doch erfolgreich
inseriert man nur in einer gern gelesenen und gut verbreiteten Zeitschrift!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0717
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein Meisterstück



Der Museumsdiener: „Meine Herrschaften, die überwältigende Bedeutung dieses Bildes können Sie erst erkennen aus einem größeren Abstand!"

Das vorbildliche Pforzheim

„Gleich"-fühlen soll'n sich alle nun,
So Meister wie Geselle,
Und gilt's ein gutes Werk zu tun,
Sei jedermann zur Stelle!
Und daß es selbst den höchsten Herr'n
Nicht ziemt, sich auszuschließen,
Das hat man — und wir hörten's gern! —
In Pforzheim uns bewiesen!

Der Erntedanktag kam ins Land,
Als dort von allen Seiten
Mit Sammelbüchsen in der Hand
Man edle Herr'n sah schreiten!
Voran das Oberhaupt der Stadt,
(Als tät' es sonst nichts gelten!)
Ihm folgten alle Herr'n des Rats
Und städt'sche Angestellten!
Die Reichs- und Staatsbeamten auch,
Schuldirektor'n und Lehrer
Bewährten sich nach gutem Brauch
Als wahre „Volksernährer"!
Der Handelskammerpräsident
Und die Herr'n Arbeitgeber
Bewiesen gleichfalls viel Talent
Beim Schröpfen will'ger Geber!

Da hielt kein Geizhals scheuen Blicks
Sich abseits dem Verkehre,
Nein, warf ein Geldstück in die Büchs
Und sprach: „'s ist mir 'ne Ehre!"

Ein jeder Sammler doch, der früh
Loszog mit leerer Büchse,
Bracht' abends vollgefüllt, und wie!
Dem Komitee zurück se!

o. w.

Gallenleiden jeder Art
Beschwerden nach Speisenaufnahme, Entzündung beseitigt und heilt Clawosan, das vollwertige Heilmittel aus Kräutern. Kein Saft. Verhind. jede Bildung v. Steinen. Näh. v. Fr. Clawien, Gotha.

Rhein- u. Moselweine · Sekt VW Schloß Koblenz
Deutscher Wein u. deutscher Sekt aus deutschem Wein
VW
Bekannt durch Güte u. Preiswürdigkeit. Verlanget Liste!
Vereinigte Weingutsbesitzer Weingroßhandlung Sektkellerei GmbH. Koblenz

Inserieren belebt das Geschäft!

Beneiden könnte man einen Menschen, der so recht herzhaft in eine dicke Stulle beißt und auf beiden Backen kaut. Und doch würde ein jeder dazu imstande sein, der regelmäßig abends und morgens seine Zähne mit der hochwertigen Qualitätszahnpaste Chlorodont pflegt. Nicht nur die Mühe ist gering, sondern auch die Ausgabe, denn Chlorodont ist eben eine Zahnpaste von höchster Qualität, und darum ist sie sparsam und billig im Gebrauch.

Kuddelmuddel
Eine Sammlung der lustigsten Stilblüten und Druckfehler aus dem Briefkasten des Kladderadatsch
Glossiert und herausgegeben von Max Brinkmann
Preis geb. 1.35 Rm.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
A. Hofmann & Co. GmbH., Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8.

Der Gedanke
sein Wesen u. seine Wirkung
von Oskar Seitz — Preis Mk. 1.50
Keine Not ist so groß, daß dem Menschen nicht durch rechtes Denken darin geholfen werden könnte. Den Weg dazu zeigt diese Schrift.
Verlag von Oskar Seitz, Berlin SO 16
Postscheckkonto: Berlin 132683

Es wird gebeten, bei Anfragen und Bestellungen auf die Anzeigen im „Kladderadatsch" immer ausdrücklich Bezug zu nehmen.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Nonpareillezeile Mk. —,80.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0718
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:

Hannover: St. — München: H G. — Potsdam: G. S. — Treptow/Toll.: G.

Bielefeld. Th. A.: In Nr. 240 des „Westfälischen Beobachters" lesen wir in dem Programm des Bielefelder Stadt-Theaters: „‚Die Meistersinger von Nürnberg', Operette von Richard Wagner." Jawoll, diese „Meistersinger von Nürnberg" sind geradezu reizend, zum Totlachen, zum Kreischen! Ganz besonders ulkig war aber immer der kugelrunde, famose Guido Thielscher in der Rolle des „Hans Sachs", wenn er z. B. stark angeheitert bei „nachtschlafender Zeit" durch die Gassen Nürnbergs nach Hause torkelte, sich mit den Händen an den Mauerkanten festhielt und dabei den herrlichen „Schlager" grölte: „Immer an de Wand lang, immer an de Wand lang!" Schließlich findet er aber doch seine „Hausnummer" und verschwindet, indem er „Evchen" noch neckisch zuruft: „Wenn du meine Tante siehst — ich laß' sie grüßen!" in der ihm zugehörigen Kemnate. Kurz und gut: eine entzückende Operette, wie sie Bielefeld sicher noch nicht gesehen hat.

Charlottenburg. Dr. R. A.: In Nr. 130 des „8 Uhr-Abendblattes" der „National-Zeitung" befindet sich unter dem Titel: „Weltall ausgerechnet!" ein Aufsatz über „Artistik auf dem Mond"; darin heißt es in bezug auf einen möglichen Weltall-Raketenfahrer: „Aber er darf nicht vergessen, Sauerstoff mitzunehmen! Denn der Mond hat keine Atmosphäre, weil seine Gratifikationskraft nicht groß genug ist, um eine solche zu behalten." Newton, der als erster die Gesetze der Gratifikation erforschte, dürfte sich über die Popularität, die seine Lehre gewonnen hat, freuen. Spätere Arbeiten über „Extragratifikationen" (z. B. beim ehemaligen Berliner Rundfunk), die es aber nicht auf dem Monde gibt, entstammen der Feder Alfred Brauns, der als einer der pfiffigsten Physiker gelten darf. (Siehe im „Lexikon für allgemeine Wissenschaften" auch unter „Spesen".)

Chemnitz. Dr. W.: Im „Chemnitzer Tageblatt" vom 16. Oktober 1933 befindet sich die Fortsetzung des Romans „Schwarz-Weiß-Rot über Ostafrika"; sie schließt mit den Worten: „Eine böse Falte zog sich von ihrer Nasenwurzel in die Stirn. Sie preßte die Lippen zusammen. Aber der Bana Mkuba schickte sie nicht hinaus und warf sie nicht von sich. Und als sie kurz vor der Morgendämmerung unbemerkt in die Hütte der Weiber schlüpfte, lag ein Lächeln auf ihrem Gesicht. Sie war Bana Mkubas, vor dem alle zitterten, Weib geworden. — Fortsetzung folgt. — . . . . . und nun noch eine Tasse Ostafrika-Kaffee von Herrmann Arnold, Königstraße 15." Der verflixte schwarze Schwerenöter Bana Mkuba darf es bestimmt als einen glücklichen Umstand betrachten, daß eine so leistungsfähige und tüchtige Firma wie Herrmann Arnold, Chemnitz, zur rechten Stunde in die allernächste Nähe seines rühmlichen Wirkungsfeldes rückte, denn angesichts der Sachlage und der Art der angekündigten „Fortsetzungen" erscheint der dringende Wunsch nach einer Tasse erfrischenden Ostafrika-Kaffees durchaus gerechtfertigt und verständlich. Sollte allerdings Bana Mkuba beständig seinen Bedarf für ähnliche Fälle bei Herrmann Arnold, Chemnitz, Königstraße 15, decken wollen, so müßte er vorher die Genehmigung des Romandichters einholen, denn nach einer alten pressegesetzlichen Bestimmung hat dieser nicht nur über seine „Figuren", sondern auch über die Anweisung, wo sie bei dringenden Gelegenheiten ihren Kaffee holen sollen, das alleinige freie Bestimmungsrecht.

Weil Vater Arbeit hat, wird die elektrische Leitung gelegt, und somit verdienen auch andere!

Schalte auch Du Dich ein in dieses allgemeine Helfen und gib für die Arbeitsbeschaffung!

Spenden nehmen an:
Finanzämter, Hauptzollämter, Zollämter.

Dillenburg. B.: In Nr. 239 der „Deutschen Zeitung" lesen wir unter der Überschrift „Berliner Spitzen der Systemzeit" von dem berüchtigten Viktor Hahn, dem Sohn eines jüdischen Wiener Bankiers, der zu den getreuesten Bürgern des braven „Ober" Böß zählte, manches Erbauliche; unter anderm heißt es da: „Im ‚Klub 1880' lernte er einen jüdischen Kunstsammler Julius Bodenstein kennen, der von seinem Vater ein Millionenvermögen geebert hatte." Nein, wir sind zwar nie Freunde des Fritze Ebert gewesen, jedoch die Redensart „er hat sich ein Millionenvermögen geebert oder erebert ist durchaus nicht gerechtfertigt; aber die Zeitwörter „geklarekt", „gebarmatet" usw. könnte man in solchen Fällen recht wohl bilden.

Großeislingen. Dr. V.: In der „Göppinger Zeitung" vom 17. Oktober 1933 lesen wir unter „Turnen, Spiel und Sport": „Der Jiu-Jitsu-Klub übernahm die Jiu-Jitsu-Vorführungen mit den Paarungen: Frl. Hellfritzsch — Robert Vetter, sowie Rau — Luz, die lebhaften Beifall ernteten." Wir verstehen zwar nicht allzuviel davon; aber die Paarung von Frl. Hellfritzsch—Robert Vetter scheint uns viel vernünftiger und aussichtsreicher zu sein, als die von Rau—Luz. Uns kann's ja aber wurscht bleiben.

Waiblingen (Württbg.). Dr. H. M.: In Nr. 234 des „Remstalboten" befindet sich eine Empfehlung für das „Spranzband" für Bruchleidende; darunter lesen wir: „Dankschreiben. Seit kurzer Zeit trage ich Ihr Spranzband, mit dem ich sehr zufrieden bin. Mein Leiden hat sich schon gebessert. Ich kann es nur empfehlen. Bürgermeister Bischoff, Oberstenfeld OA. Marbach."

Ihre hämische Logik sitzt gewaltig im Kleister
Mit ihrer Tücke gegen den Bürgermeister;
Wir widerlegen sie „Zuch um Zuch":
Die Obrigkeit empfiehlt nie einen — Unterleibsbruch!
Aber sie lobt, was sie nützlich beim Tanz fand,
Das „Spranzband".

Wilhelmshaven. Dr. E. M.: Die Monatsschrift der „Reichs-Impfgegner-Zentrale E. V." bringt in ihrer Augustnummer einen Aufsatz über „Impfung und Rassenfrage"; darin heißt es: „In meiner langen Vegetarierzeit ist es mir immer sicherer geworden, daß das Genießen von Tiernahrung Sonderstoffe ins Blut des Menschen hineinbringt, die unter dem Gesichtswinkel der Reinhaltung des Rassenblutes ebenfalls als Blutschänder betrachtet werden müssen. Der Mensch, der zeitlebens Fleisch, innere Organe, Milch und Blut (Blutwurst u. dgl.) vom Rind genießt, macht sich gewissermaßen der Kreuzung zwischen Mensch und Rind schuldig." — Um Himmels willen, der so stark erregte Verfasser dieser beachtenswerten Zeilen wird doch nicht bereits irgendwo, irgendwann und irrtümlicherweise — ein Stück von einem Rindvieh gegessen haben! Am allergefährlichsten ist natürlich, wie wir aus kompetenter Quelle erfahren, Kalbshirn. Jessas! Jessas!

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 26. Oktober 1933.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Asbach-Uralt

Für die Schriftleitung verantwortlich: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Karl Peters. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8: Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557, Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Fernsprechanschlüsse für Expedition: Bergmann 3050, Anzeigenabt.: Bergmann 9703. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 68.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet. Copyright by A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin. — Entered as second class matter, Postoffice New York, N. Y.

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,15 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich Reichsmark 2,28.
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen.

141364

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0719

© Universitätsbibliothek Heidelberg

720

g 5442

Ein Hohn auf die Justiz

Die Untersuchungen des Reichsgerichts in Leipzig haben gezeigt, welcher Art die Komödie in London war.

Eugen Hütter
Ak. Buchhandlung
Heidelberg
Universitätsplatz 12

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0720
© Universitätsbibliothek Heidelberg

52
721

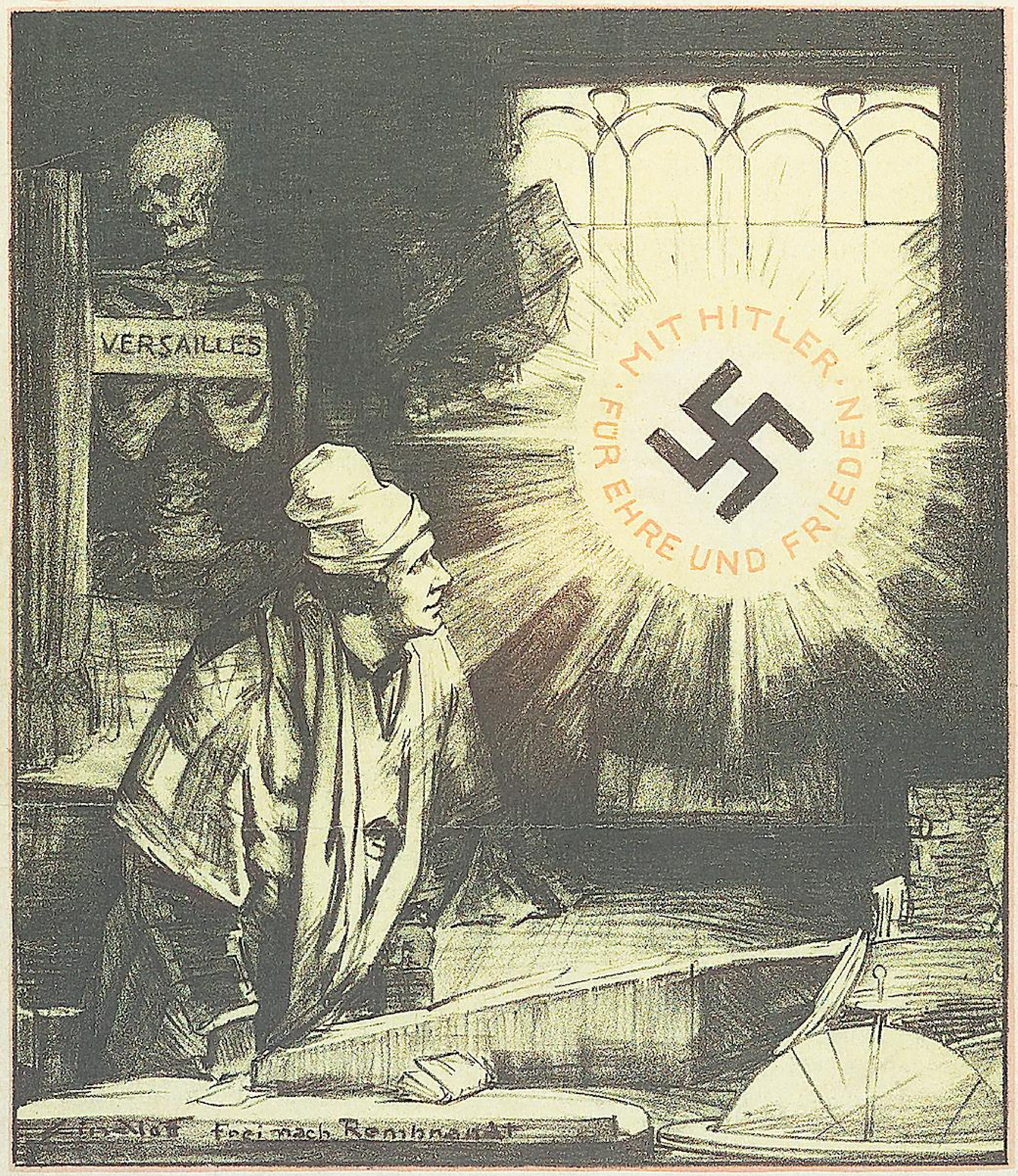
Preis 57 Pfg.

Nr. 46 — 86. Jahrg.
Berlin, 12. November 1933

Zur Wahl!

„Nichtswürdig ist die Nation, die nicht
ihr Alles freudig setzt an ihre Ehre!“
Schiller, Jungfrau von Orleans.

Kladderadatsch



Michel-Faust:
„Wie anders wirkt dies Zeichen auf mich ein!
— — — — — — — — — — — — — — —
Schon glüh ich wie von neuem Wein.
Ich fühle Mut, mich in die Welt zu wagen,
Der Erde Weh, der Erde Glück zu tragen!“

14/365

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0721
© Universitätsbibliothek Heidelberg

722

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Schluß der Redaktion: 2. November 1933

Deutscher Dank!

Und wieder schreiten wir zur Wahl, der deutschen Ehre ein Fanal
Für Freiheit, Wahrheit, gleiches Recht, ein einiges, ein deutsch Geschlecht.
Nicht wie in längst vergangnen Tagen gilt's, eine Wahlschlacht nur zu schlagen.
Von Wählen sei die Rede nicht. Es geht um Deutschlands Ehrenpflicht!

Das wird ein fröhlich Stimmenzählen: Ein Volk will seine Freiheit wählen!
Ein Volk wählt aller Völker Frieden. Ein Volk will selbst sein Glück sich schmieden!
Es fragt mit wägenden Gedanken: Wem haben wir den Tag zu danken?
Wer gab uns überhaupt die Kraft, den Mut der deutschen Leidenschaft?

Europa lag in der Hypnose der Clemenceau'schen Haßpsychose;
Es tobte die Erfüllungspest und gab dem letzten Stolz den Rest.
Die Massen trieben träg und stumpf hinein in den Marxistensumpf.
Des Brudermordes Feuerbrand trug die Verzweiflung durch das Land.

Lastesel einer ganzen Welt, ward Deutschland ins Geschirr gestellt
Und zog in müder Sklaverei den Elendskarren von Versailles.
Und wo sich je noch Männer fanden, die lieber sterben, als in Schanden
Ertragen wollten solches Los, ließ man die Hunde auf sie los!

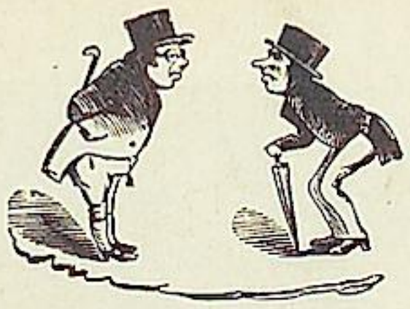
So sah sich Deutschland damals an, als jener unbekannte Mann
Dem Wahnsinn einer ganzen Welt sich mutig in den Weg gestellt.
Er brach die geistige Umnachtung; trug Hohn, Verleumdung, Not, Verachtung,
Bis er der Ichsucht Jämmerlinge gefangen in der eignen Schlinge.

Der Stämme und Parteien Streit hielt er den Geist der Einigkeit,
Den Geist der Ehre und der Pflicht als Menetekel vors Gesicht.
So schuf er trotzig und im stillen den unbeugsamen deutschen Willen
Für Deutschlands gleiches Lebensrecht, des Dritten Reiches hart Geschlecht.

Gefallen sind der Knechtschaft Schranken, und Hitler haben wir's zu danken!
Er schuf den Geist, den diese Wahl der Welt bekunden soll zumal.
Drum sei uns die Vergangenheit, aus der ein Hitler uns befreit,
Des mahnenden Gewissens Stimme, daß nimmermehr der Dank verglimme,
Den wir dem Führer heilig schulden! – Wir treten zu des Wahlraums Pulten
Und kreuzen freudig, Mann für Mann, ein einiges und treu Geschlecht,
Deutschlands Freiheit, Deutschlands Recht mit Hitlers Namen dankbar an!

Kladderadatsch.
w. m.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0722
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Schultze: For mir kommt jar keene Wahl in Frage — —

Müller: Wat, Schultze, willste etwa kneifen?

Schultze: Ausreden lassen! — For mir jibt et keene Wahl. — —

Müller: Mensch — ick verjreif' mir an dir —

Schultze: Ick stimme selbstverständlich, ohne lange zu überlejen und zu wählen, mit „Ja"! l. s.

—

Müller: Bloß det is een Fehler, det wir uff die Weise nich det Jesicht von unsen Führer sehen.

Schultze: Woso denn nich?

Müller: Weil wir doch natürlich alle hinter ihm stehen. l.

Juden — „wenig gefragt"!

Die Frage: Wo bringen wir die Juden unter? wird, wie wir hören, demnächst den Völkerbund beschäftigen.

Franzosen und Engländer, ihre einstmaligen Gönner, zeigen ihnen eine recht abgekühlte Schulter. Das gelobte Land, das sie einst treulos verließen, hat inzwischen eine andere Besetzung bekommen und wird ihnen von den Arabern streitig gemacht, während Dr. Ritter per Funkspruch hat wissen lassen, daß die Galapagosinseln, soweit noch vorhanden, einer solchen Belastungsprobe nicht mehr gewachsen wären.

So sehen wir, daß der Völkerbund einer schweren Aufgabe gegenüberstehen wird, die er aber dank der Leichtigkeit, mit der er sich über weit schwerer wiegende Probleme hinweggesetzt hat, in Kürze lösen oder — ad calendas graecas vertagen wird. o. w.

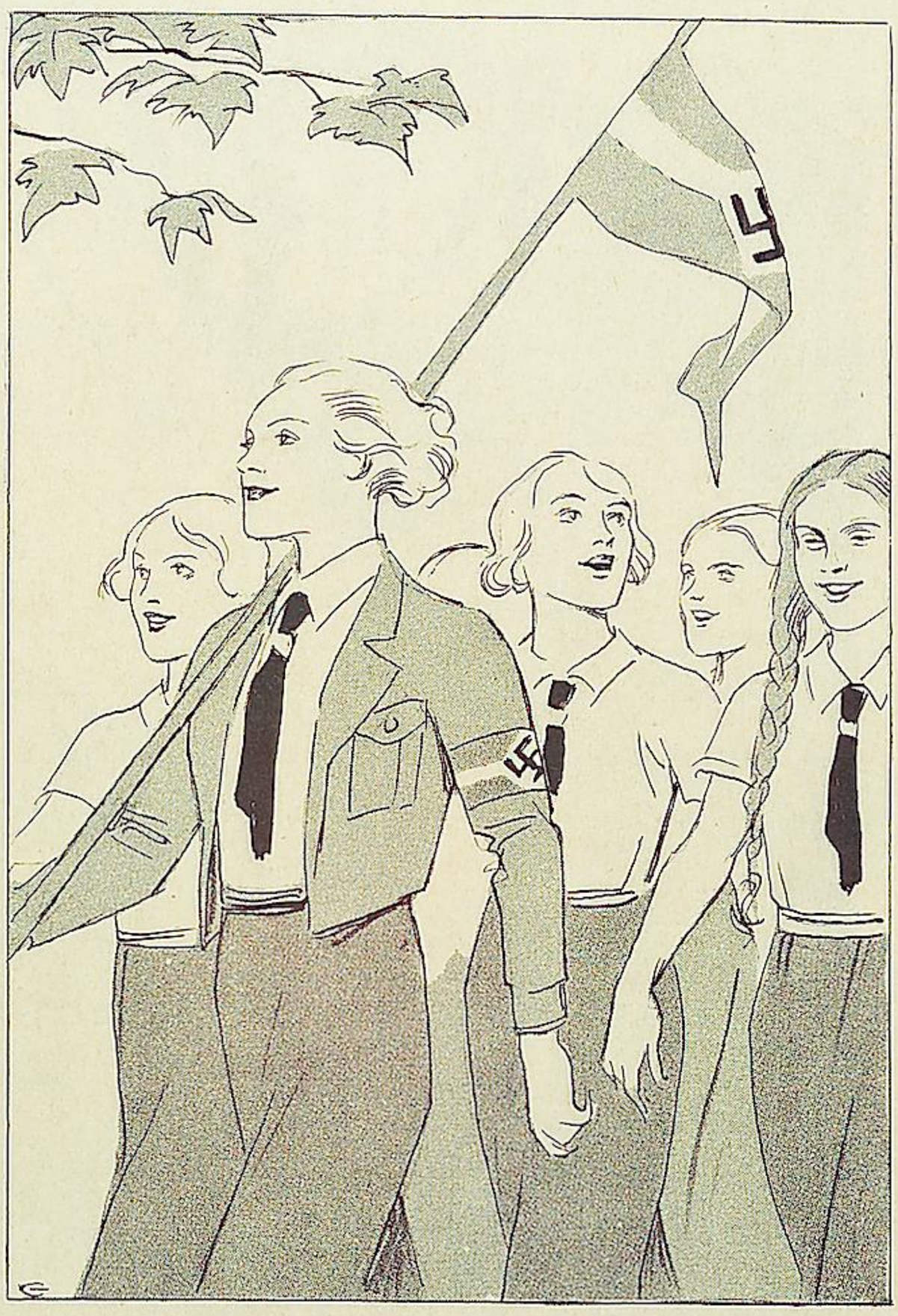
Im Glashaus

Aus Warnsdorf wird berichtet: Die Erfindung eines Glasindustriellen im Haidaer Industriegebiet, Anton Louscha aus Langenau, ist z. Z. Gegenstand von Verhandlungen mit den tschechoslowakischen Glasindustriellen. Es handelt sich um eine neue Art der Auslegung von Haus- und Zimmerwänden mit Glasplatten, für die das Patent bereits angemeldet ist.

Dem geschäftstüchtigen Herrn Louscha dürfte es kaum gelingen, der tschechischen Regierung ein solches Glashaus aufzuschwätzen; wäre es ihr doch dann nicht mehr möglich, in liebgewonnener Weise nach ihrem westlichen Nachbarn mit Steinen zu werfen. o. w.

141366

Am 12. November



„Wenn Hitler fragt, wir sagen alle ‚Ja'!"

Gut im Zug

(Den Damen der K. P. D. im früheren Reichstag sind, zur Erquickung nach ihren Tennisspielen und Konfettischlachten im Fraktionszimmer, 60 Flaschen Wein geliefert worden.)

„Prost, Blume!" klang's da oben unverblümt,
Und Glas auf Glas durch zarte Kehlen rann.
Willst du genau erfahren, was sich ziemt,
So frage nur bei edlen Frauen an.
Von vornherein sei ihre Schuld genullt!
Denn daran, daß im Hause Brand entstand,
Trägt keine von den roten Damen Schuld.
Im Gegenteil: Sie löschten ja den Brand. T. d. F.

Was der Nachbar sagt

Der Schweizer Bundesrat Musy sagte im Bundesrat: „.... In andern Staaten ist es zur Diktatur gekommen, weil andere Wege kaum mehr zur Rettung des Landes geführt hätten."

Es ist doch hübsch von den Schweizern, für unsre Regierung Wahlpropaganda zu machen! l.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0723
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die „Friedenspfeife"

Roosevelt: „Eine Kuba gefällig?"
Litwinow: „Ausgezeichnet! Die kenne ich, die hat einen vorzüglichen Brand!"

Schlimm ist's, wenn Kindeshand Soldaten führt!

(Frei nach Shakespeare)

(Die demokratische Zeitung „Ekstrabladt" in Kopenhagen brachte eine Photographie deutscher Zinnsoldaten mit dem Text: „Während die Welt nach Frieden seufzt, setzen die deutschen Kinder ihr Spiel mit Zinnsoldaten fort.")

Was wir mit schlauer Disziplin
Der Welt verbergen taten:
Den Geist des Kriegs, den wir erziehn . . .
Die Kinder, sie verrieten ihn
Beim Spiel mit Zinnsoldaten!
An diesem Spiel — wer glaubte das!? —
Ergötzen sich die Frechen
Und machen voll Franzosenhaß
Sich lieber ihre Höschen naß,
Als daß sie's unterbrechen!
Ach, wenn die Herrn im Völkerbund
Von diesem Frevel wüßten,
Wir wär'n gezwungen, noch zur Stund'
Mit Zinnsoldaten, Papphelm und
Mit Kindern abzurüsten!

o. w.

Macdonald lernt Deutsch

Englischen Nachrichten zufolge beschäftigt sich der Premierminister Macdonald in seinen Mußestunden damit, die deutsche Sprache zu erlernen.

Das ist sehr erfreulich; hat Macdonald erst einmal Deutsch gelernt, wird er uns Deutsche sicher bald besser verstehen. Als Lehrbücher der deutschen Sprache empfehlen wir ihm besonders: Bismarcks „Gedanken und Erinnerungen", ferner Treitschkes „Deutsche Geschichte" und Hitlers „Mein Kampf".

p. e.

Der gefoppte Berliner

Schneuzen tat ich, schnurgeln, prusten,
Stundenlang. Ich hab' geweint.
„Das ist ‚Hoppegartener Husten!'"
Meint zu mir ein guter Freund.

Scheußlich war's. Die blöden Augen
Tränten mir, die Nase auch!
In der Kehle Pfeifen, Saugen
Wie in einem Spritzenschlauch.

Schnell schritt ich zu einer „Taxe",
Gurgelnd habe ich gefleht:
„‚Hoppegartner Husten', Maxe!
Klinik! Fix! So schnell wie's geht!"

„Soll der Himmel mir bewahren!"
Hat er, lachend, mich belehrt.
‚Hammel' hab' ick schon jefahren,
Bloß noch niemals nich keen Pferd!"

m. br.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0724
© Universitätsbibliothek Heidelberg

725

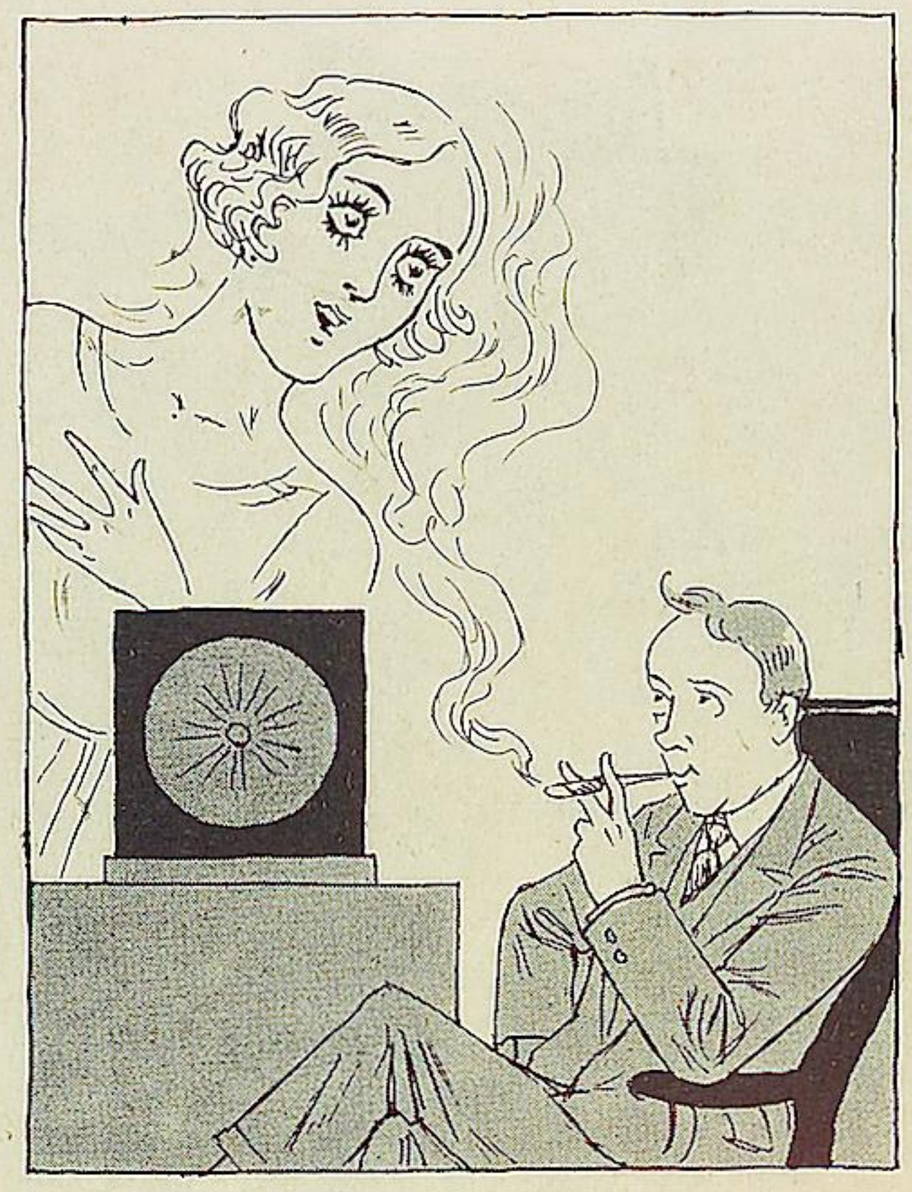
Nach einem bekannten Bilde

Das Lamm ist los!

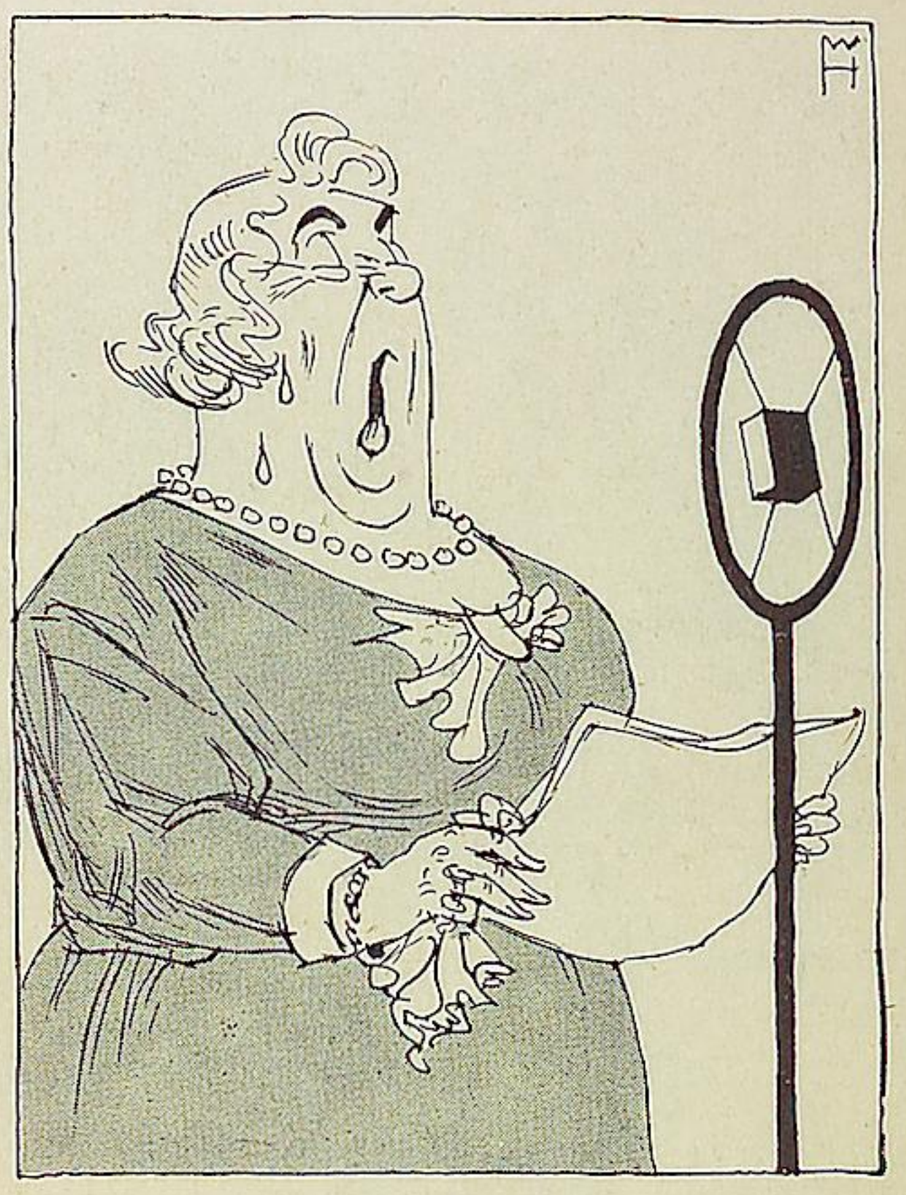
141367

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0725
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Rundfunksängerin



vor dem „Empfänger"



und vor dem Sender

Die zwei Kreise des Stimmzettels

Der Professor: Zwei Kreise fordern ein Ja von mir. In den ersten schreib' ich's willig, freudig hinein. Nichts als Deutschland! Welcher Deutsche könnte Hitlers auswärtiger Politik die Gefolgschaft verweigern? Was dagegen die Partei anbelangt —

Der Geist von gestern: So recht! Opponieren! Denn Opponieren, im Schmollwinkel hocken, Eigenbrötelei treiben, das nenn' ich wahrhaft deutsch.

Der junge Gläubige: Hitler ist die Partei. Stellst du dich wider sie, Professor, so stellst du dich wider ihn. So bekämpfst du, was er bisher innenpolitisch Großes gewollt und vollbracht hat, seinen Kampf mit den Verderbern, mit der faulen Gleichgültigkeit, die alles gehen und geschehen ließ, mit der Arbeitslosigkeit vor allem.

Der Professor (grübelt): Woher kommt denn Arbeitslosigkeit? Weil mangels ausreichenden Einkommens die Bevölkerung ihren Warenbedarf nicht zu decken vermag. Folglich —

Der Geist von gestern: Folglich wird, weil Arbeitslosigkeit das Einkommen dauernd verringert, die Arbeitslosigkeit notwendig immer weiter steigen.

Der Professor: Du bist unerbittlich logisch, hoher Geist! Unerbittlich und unbarmherzig. Am Ende deiner Logik steht die Verzweiflung.

Der Geist von gestern: Darauf kommt es nicht an. Wichtiger als die Rettung des Volkes muß dir die eherne Theorie sein.

Der junge Gläubige: Hitler geht der Arbeitslosigkeit zu Leibe, indem er, unbekümmert um Theoretiker und Ewig-Gestrige, ohne weiteres Millionen den Spaten in die Hand drückt.

Der Geist von gestern: Wie undemokratisch! Zu meiner Zeit hätten Kommissionen und Subkommissionen jahrelang getagt und einwandfreie, fehlerfreie Wege gesucht, bis —

Der junge Gläubige: Bis die Arbeitslosen samt und sonders Hungers gestorben wären.

Der Professor: Womit dann freilich das Problem der Arbeitslosigkeit ganz von selber seine Lösung gefunden hätte.

Der junge Gläubige: Deshalb mußte die große Tat getan werden. Ohne Rücksicht auf Theorien.

Der Geist von gestern: Keiner meiner Anhänger hätte die furchtbare Verantwortung zu übernehmen gewagt.

Der junge Gläubige: Das ist es ja gerade! Hitler wagt es. (Er reißt das Fenster in die Zukunft auf.) Da seht! Wege dehnen sich dem neuen Verkehr. Kanäle wachsen, Land wird gewonnen, Raum für neues Bauerntum! Ungezählte Hunderttausende, deren Sinn schon verwüstet und leer war, spüren wieder den heiligen Segen der Arbeit!

Der Professor (erstaunt): Und um sie herum, welch frisch keimendes Wirtschaftsleben! Die Groschen, die sie über die ihnen bisher gewährten Unterstützungen hinaus verdienen, benutzen sie zu regerem Wareneinkauf. Handwerk und Industrie kommen in Gang, stellen ihrerseits Arbeiter ein. Rentabilität der Betriebe macht sich bemerkbar, ein Rad treibt das andere!

Der Geist von gestern (ergrimmt): Was ist das für ein Deutschland, wo ein Rad das andere treibt, eine Hand der anderen hilft! Höchstens, daß zu unserer Zeit eine Hand die andere wusch.

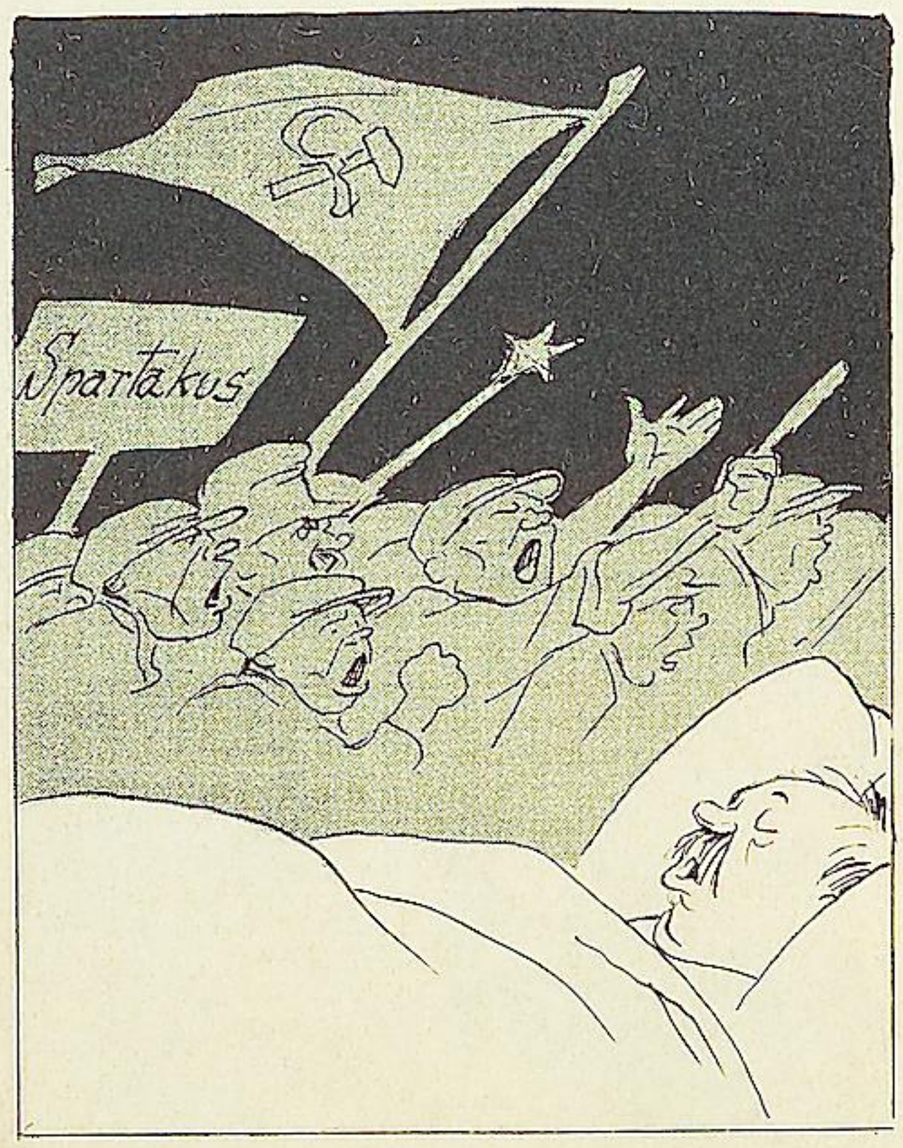
Der Professor (hingerissen): Kein Disputieren und Parlamentarisieren, kein endloses Gezänk und Kuhhandeln wie ehedem, sondern mutiges Handeln! (Begeistert): Zu Deutschlands Ruhm und Rettung! Was nationalökonomische Theorien! Die Praxis allein macht's! Und ich mache mit! Für Hitler, also für die Partei! Ich schreibe auch in den zweiten Kreis mein deutsches Ja.

Der Geist von gestern (gibt seinen Geist auf).

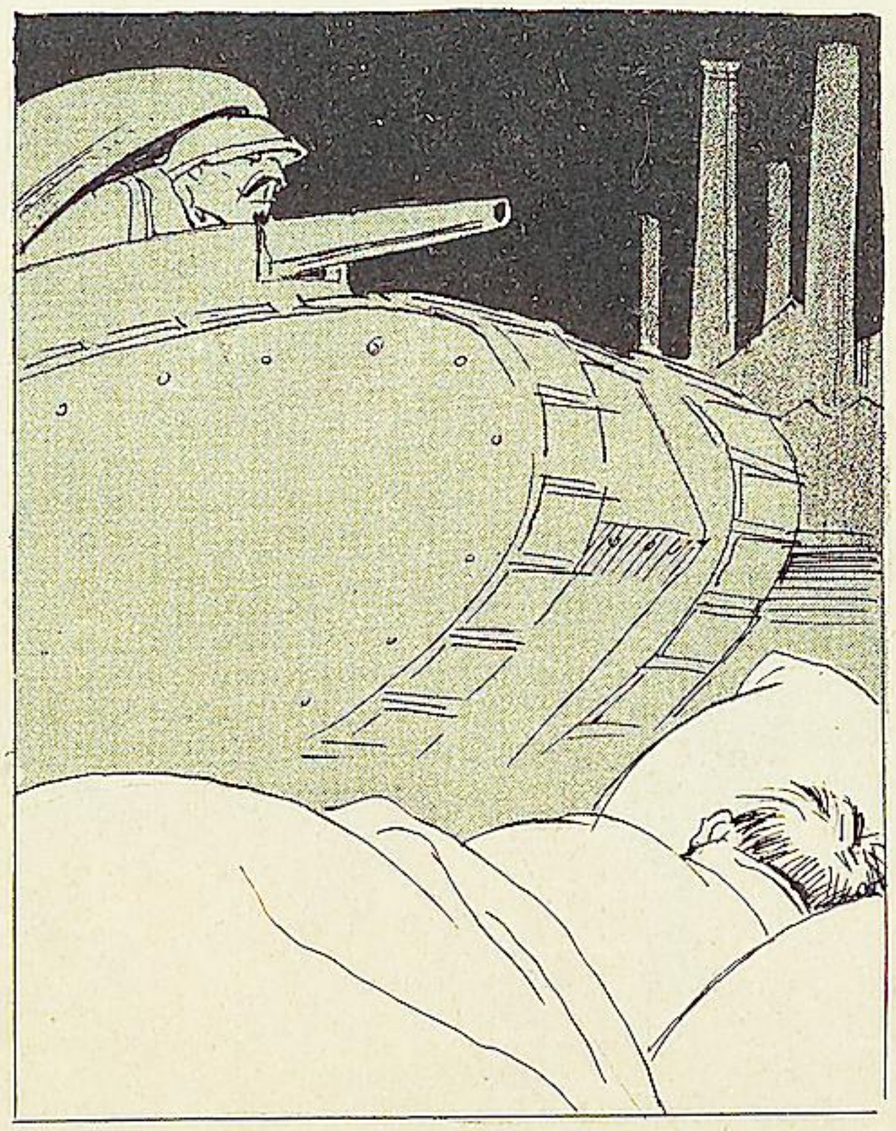
Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0726
© Universitätsbibliothek Heidelberg

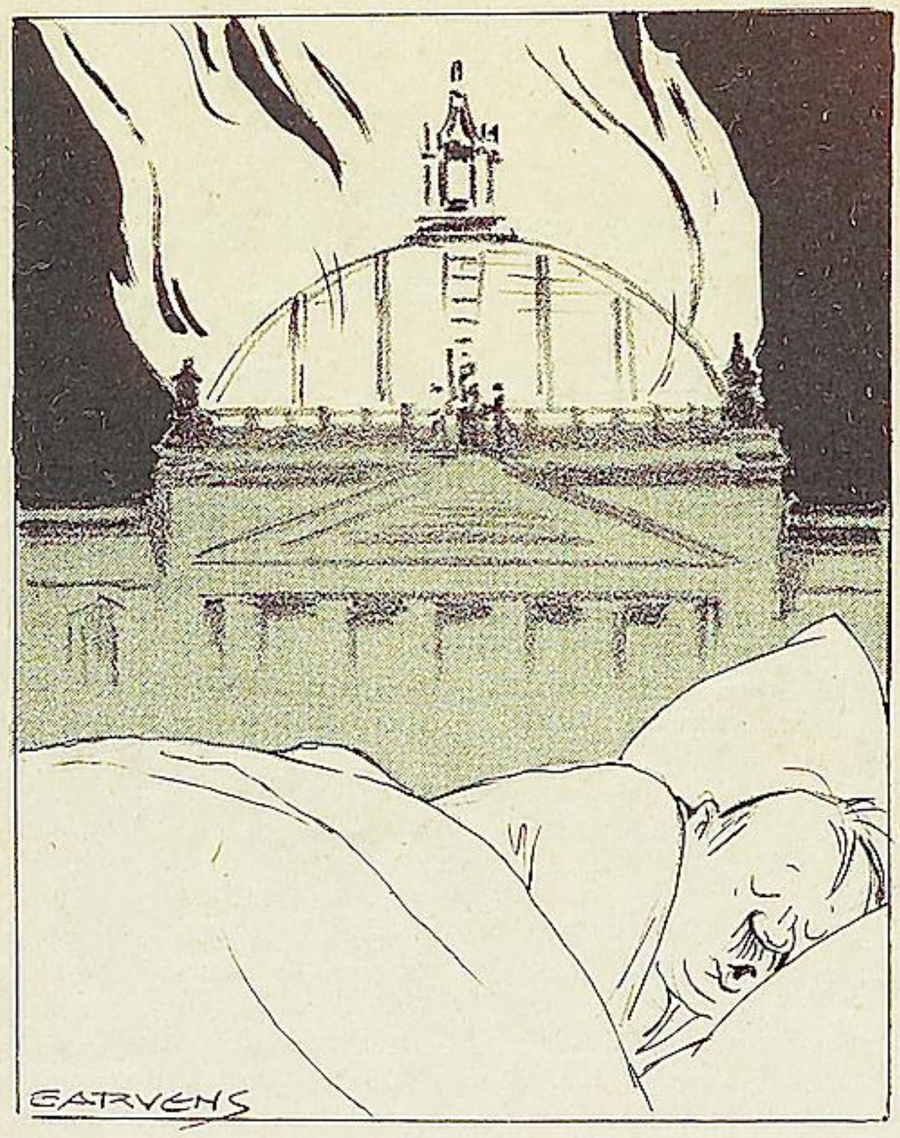
Das Erwachen des Nichtwählers



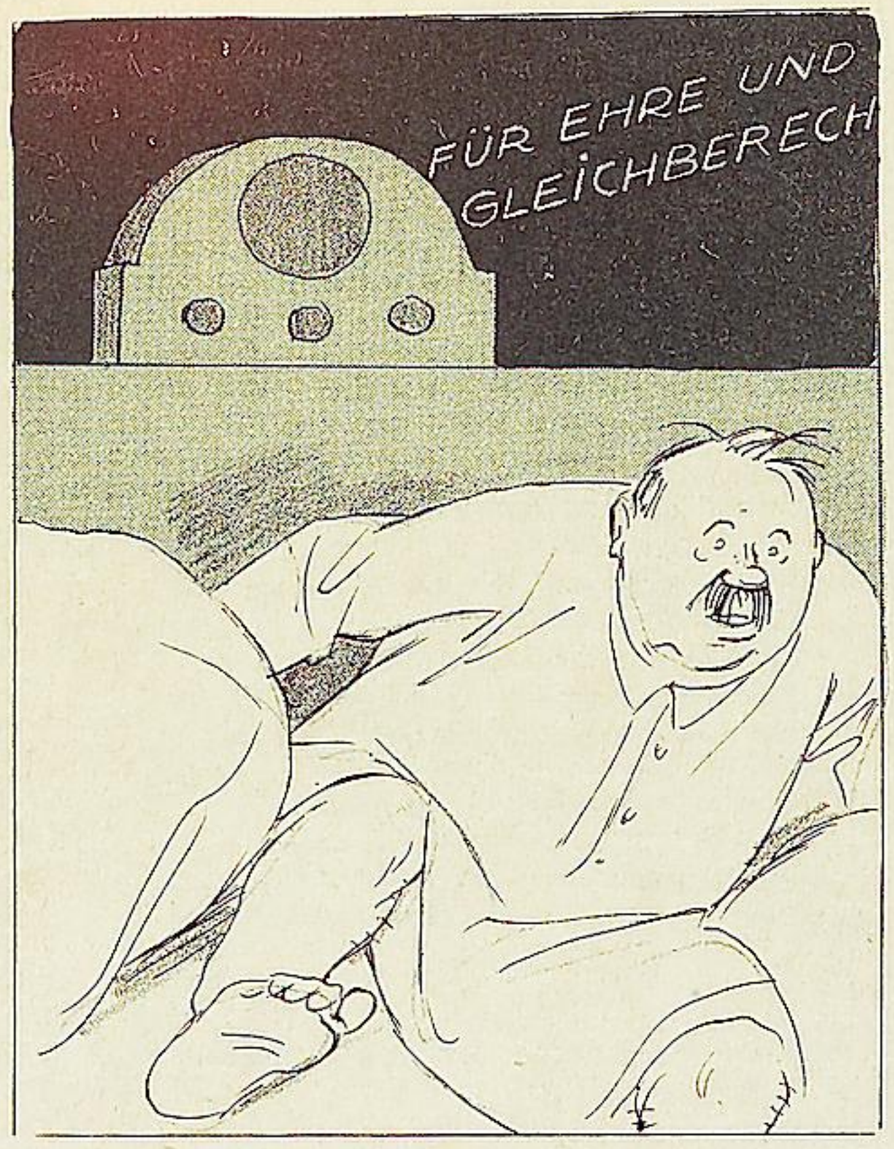
1919



1923



1933



„Nu aber raus!"

14 1368

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0727
© Universitätsbibliothek Heidelberg

72B

Lloyd George

Der Prediger in der Wüste

Feuer-Gang

Um den Reichstag her zieht eine Menge
Gradzu überirdisch schöner unterird'scher Gänge,
Und das Feuer auf den Nägeln brennt
Jedem, der durch diese Gänge rennt.
Die vom Braunbuch wissen es: Am Gang
Ist was mang.
Auch der dollste Kriminalroman
Wird vom Braunbuch glorreich abgetan.
Wallace selber, der gewiß nicht dumm,
Dreht sich neiderfüllt im Grabe um.

Schildert nur, ihr Hetzer, breit und lang,
Deutschlands unterird'schen Feuergang,
Lügt nur immer auf dem Schmach- und Schandmarkt!
Euch versengt der Brand! Ihr seid gebrandmarkt!
Deutsche Herzen, die mit Gott verbündet,
Haben and'res Feuer angezündet.
Nun der Führer kam, loht ungeheuer,
Riesenhaft des Reiches Sonnwendfeuer.
Feuer-Gang, das ist so zu versteh'n,
Daß wir gern für ihn durchs Feuer geh'n.

Timon der Jüngere.

Ungleichheit

Indem unser Volkskanzler Adolf Hitler in Kelheim gesagt hat: „Bei Diktaten wirken wir nicht mit!", was sich auch nur ein Reichskanzler trauen darf, während ich wohl schwer bestraft werden würde, wenn ich die langweiligen Diktate versäumen wollte, wo man doch bloß allerhand Fehler drin macht, was aber bei unserem Reichskanzler ganz ausgeschlossen ist, denn der macht überhaupt immer alles richtig, wohingegen ich allerhöchstens eine „Drei bis" kriege, worunter natürlich wieder meine Weihnachtszensur leiden wird und meinen lieben Eltern die ganze Festfreude verdorben wird, weshalb ich gern den Antrag stellen möchte, daß ich ebenfalls von den Diktaten dispensiert werde, aber das machen sie ja nicht, womit ich verbleibe

l. s.

Karlchen Mießnick,
Quarta, Coetus B.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0728
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Am 9. November um Mitternacht

Gespensterreigen um Scheidemann:

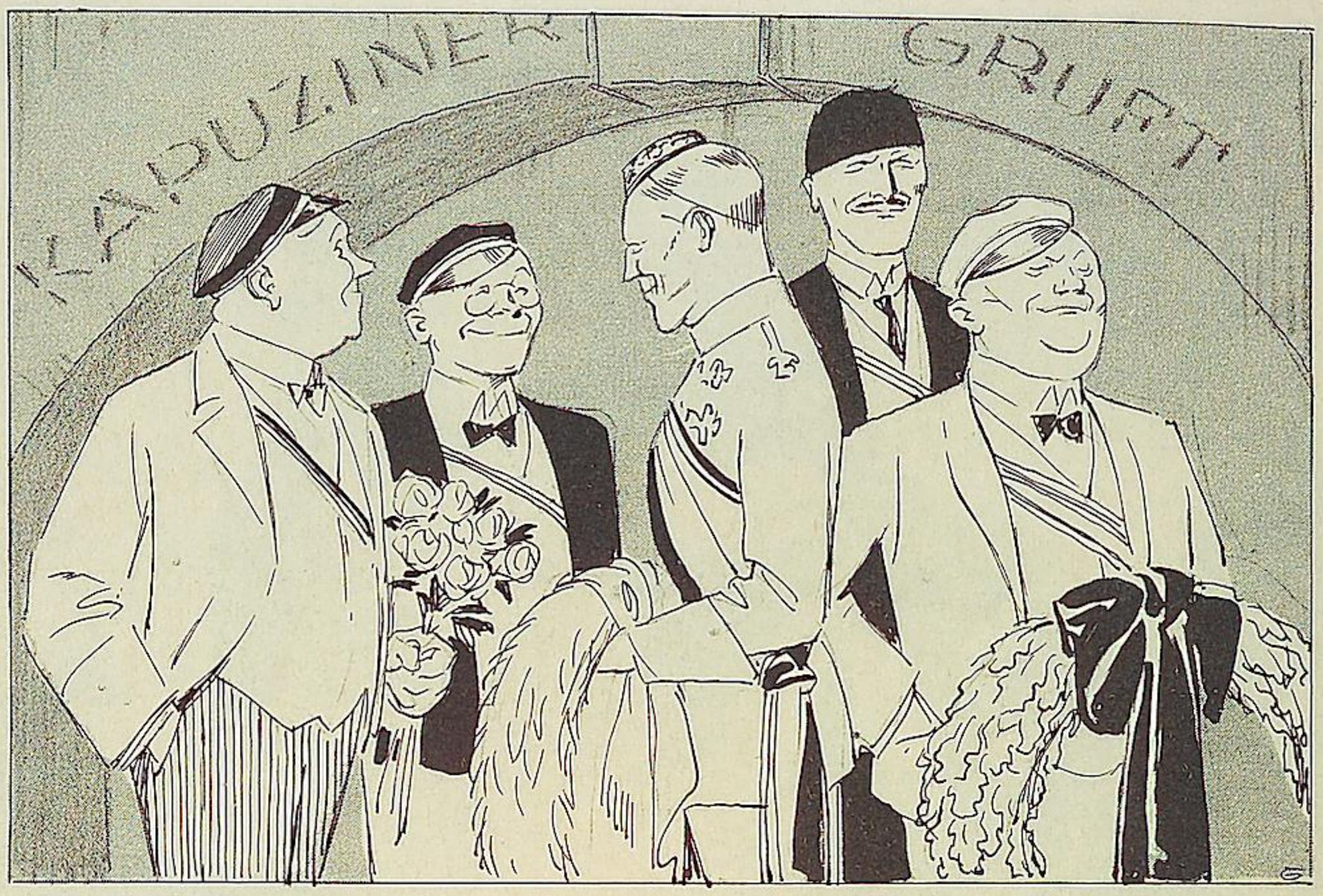
„Denkst Du daran, Genosse froher Stunden,
Wie wir das Deutsche Reich zu Fall gekriegt,
Und wie Du riefst, gerissenster der Kunden:
‚Das deutsche Volk hat wunderbar gesiegt!'
Den Feinden ließen wir die Grenzen offen,
Doch dieses focht uns weiter gar nicht an;
Wir waren ja von Stolz und Schnaps besoffen.
Denkst Du daran, Genosse Scheidemann?"

414369

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0729
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wir sind versammelt!

(Unterrichtsminister Dr. Schuschnigg verlangt, daß die Jugend wieder auf jenes Österreich eingestellt werde, das sich um die Hofburg und die Kapuzinergruft gruppiere.)



„Der Minister verlangt, wir sollen uns hier gruppieren, — ob er sich vielleicht begraben lassen will?"

Die Wahlliste

Dennoch — unzufried'ner Mensch, so biste —
Dennoch fehlt dir wer uff dieser Liste.
Sagt man dir: „Na, Jungeken, nu wähl man!"
Fragste gleich: „Ja, — wo steht denn mein Thälmann?"
Nich, det du so KPD.-bestimmelt,
Ne, du hast ja Marxen nie verhimmelt,
Kannst den Bolschewismus nich verknusen,
Trugst ooch Thälmann jrade nich im Busen.
Dennoch, so als Antrieb zu die Wahl war
Er dir uff die Liste unbezahlbar.
Sahst du ihn, der jetzo sitzt verdrossen,
Injeschlossen und ooch ausjeschlossen, —
Dachtest du an seine Hinterleute,
Lief es dir elektrisch durch's Jehäute,
Ließest dich durch ihn mit Drang beseelen, — — —
Seine Jejner schleunibus zu wählen!

m. l.

Daladiers Sturz

Madame Marianne ließ sich den Monsieur Daladier kommen.

„Sie sind nicht nur mein Ministerpräsident, Sie sind zugleich mein Finanzminister", sagte das majestätische Weib. „Und in Ihrer Eigenschaft als Ministerpräsident frage ich Sie, ob Sie die neuen schweren Geschütze, die Tanks, die Flugzeuge und U-Boote bereits bestellt haben?"

„Es ist geschehen", antwortete Daladier. „Aber —". Madame fuhr sehr rasch fort: „Der Ausbau der Ostbefestigungen wird doch, ohne Rücksicht auf die Kosten, fortgesetzt?"

„Allerdings. Jedoch —"

„Und unseren Verbündeten von der Kleinen Entente lassen Sie die vereinbarten Unterstützungen regelmäßig pünktlich zugehen?"

Herrn Daladier trat der Schweiß auf die Stirn. „Gewiß. Indessen, Madame, dank all dieser Ausgaben betragen Ihre Schulden jetzt sechs Milliarden Franken."

Da gähnte die stolze Frau.

„Und in meiner Eigenschaft als Ihr Finanzminister", beendete Daladier seinen Satz, „muß ich Sie bitten, mir die zur Deckung des Fehlbetrages erforderlichen Summen anzuweisen."

Maßlos erstaunt fixierte ihn Marianne. „Ich Ihnen Gelder anweisen? Sind Sie des Teufels? Fällt mir nicht im Traum ein!"

„Um alles in der Welt, Madame, sagen Sie mir dann, woher ich die Riesensummen nehmen soll!" stotterte Daladier.

Marianne starrte ihn vollends verständnislos an. „Ja, glauben Sie denn wirklich, ich habe Sie zu meinem Finanzminister gemacht, um mir über Ihre Geldsorgen den Kopf zu zerbrechen? Sie sind hiermit fristlos entlassen."

Timon der Jüngere.

Ein Schlagen — aus der Art

Carusos Sohn Enrico wurde, weil er auf der Landstraße ohne jeden Grund einen Bauern angefallen und niedergeschlagen hatte, zu 2½ Jahren Gefängnis verurteilt.

Eine Gefängnisstrafe ist dem Sohne des berühmten Tenors wenigstens von seinem Vater nicht an der Wiege gesungen worden.

l.

K. P. D. im Altersheim

Jüngst hat Schupo Kommunisten
Überraschend aufgedeckt,
Die mit List und Terrorlisten
Sich im Altersheim versteckt.
Wie? Im Altersheim? Was hatte
Grade dort das Pack zu tun,
Fragst du, wo sich sonst nur matte
Und senile Menschen ruh'n?
Nun: es wollte uns die Bande
Zeigen, daß der Kommunist
Jetzt zwar meist im Ruhestande,
Auch ein — „alter" Sünder ist!

klkl.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0730
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nichtwähler

Die Nichtwähler bildeten früher unbestritten die größte Partei. Nachdem aber alle Parteien verschwunden sind, hat auch diese keine Daseinsberechtigung mehr.

*

Das Ausland behauptet, in Deutschland habe niemand mehr etwas zu sagen. Um so wichtiger ist es, daß bei dieser Wahl jeder seine Stimme deutlich hören läßt.

*

Die Kosten der Wahl trug früher der Staat, die der heutigen wird das Volk selbst zu bezahlen haben. Aber es wird die Nichtwähler dafür voll verantwortlich machen.

*

Wenn einem Menschen Unrecht getan wird, erhebt er dagegen Protest. Schweigt er dazu, erkennt er das Unrecht als Recht an.

jan.

Einigkeit und Recht und Freiheit!

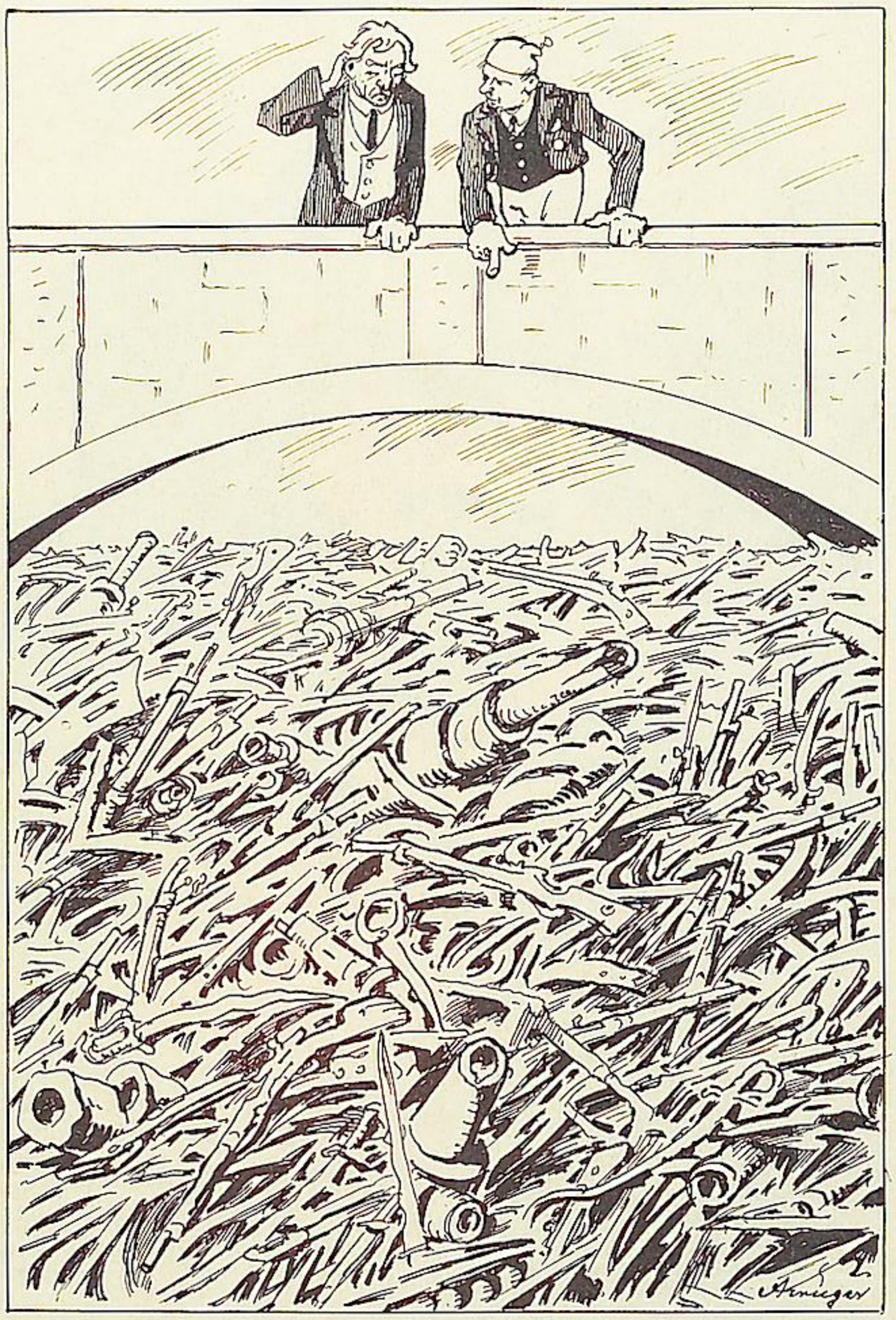
(Zum 12. November.)

Es braust ein Ruf wie Donnerhall
Vom Belt bis an den Rhein,
Der Führer ruft: „Laßt heut uns all
Ein Volk von Brüdern sein!
Reicht alle heut die Händ euch
In Einigkeit aufs neu',
Denn nimmer wird zerstört das Reich,
Seid einig ihr und treu!
Verrat zerbrach in Kriegesnot
Das tapfere deutsche Schwert,
Daß wehrlos liegt und rings bedroht
Der Heimat heil'ger Herd!
Herrgott im Himmel, sieh darein,
Und gib uns unser Recht:
Wir woll'n ein Volk des Friedens sein,
Doch nimmermehr ein Knecht!
Weck deutschen Geistes Sturmeswehn
Wie zu der Väter Zeit,
Da einst der Freiheit Auferstehn
Die Herzen fand bereit!
Millionen schrein mit Zornesmut,
Die ganze Welt es hör':
Wir setzen freudig Gut und Blut
An unseres Reiches Ehr'!

p. e.

Peinlich

(Macdonald sagte in einer Rede in Crawley: er hoffe, daß Deutschland die erste Gelegenheit ergreifen werde, um durch die Tat zu zeigen, daß es den Frieden wolle).



Michel: „Sieh mal, Macdonald, diese verschrotteten Waffen, das ist meine Tat für den Frieden — willst du mir nun mal deine Tat zeigen?"

Mahnung

Bedenke Deutschlands Wohl —
Mit „Ja" stimm unbeirrt,
Daß die Wahlurne nicht
Zur Aschenurn' uns wird!

l. s.

Nur 10 Pfg. täglich

kostet eine elegante, gut vergoldete Armbanduhr für Damen oder Herren, oder bessere Anker-Remontoir-Taschenuhr. 1 Jahr Garantie, 800 Silber oder vergoldet. Bestellen Sie diese hier abgebildete Uhr zum Preise von RM 15.—. Sie können diesen Betrag in 5 Monatsraten bezahlen, macht nur 10 Pfg. pro Tag. Kein Geld im Voraus. **Bei Barzahlung** per Nachnahme (bitte Inserat einsenden), dieselbe Uhr

3.— RM. billiger

also nur 12.— RM. Bitte sofort ausschneiden und einsenden.

Kurt Teichmann * Uhrenversand
Berlin-Lankwitz Nr. 35

ABDULLAH
NAIDA, indisches **SALB-ÖL** für Verjüngung, Schönheit, Haar, Bad, Brand, Schmerzen, Kinder. RADIUM- und medizinische Artikel.
HELLAS-MEDICO, Meersburg/Bodensee.

Asthma
Bronchitis, Lungenleiden, Verschleimung? Heilung, selbst in schwersten Fällen, durch
Bonaerol
(zum Einnehmen)
Orig.-Pckg. 2,60 M. Zu haben i. all. Apoth. Prosp. d. Apoth.
C. Höing, Solingen-Gräfr.

Alt deutsche und deutsche Kolonial-Briefm. verkauft
Hans Sinn, Bad Bramstedt/Holst.

Inserieren belebt das Geschäft!

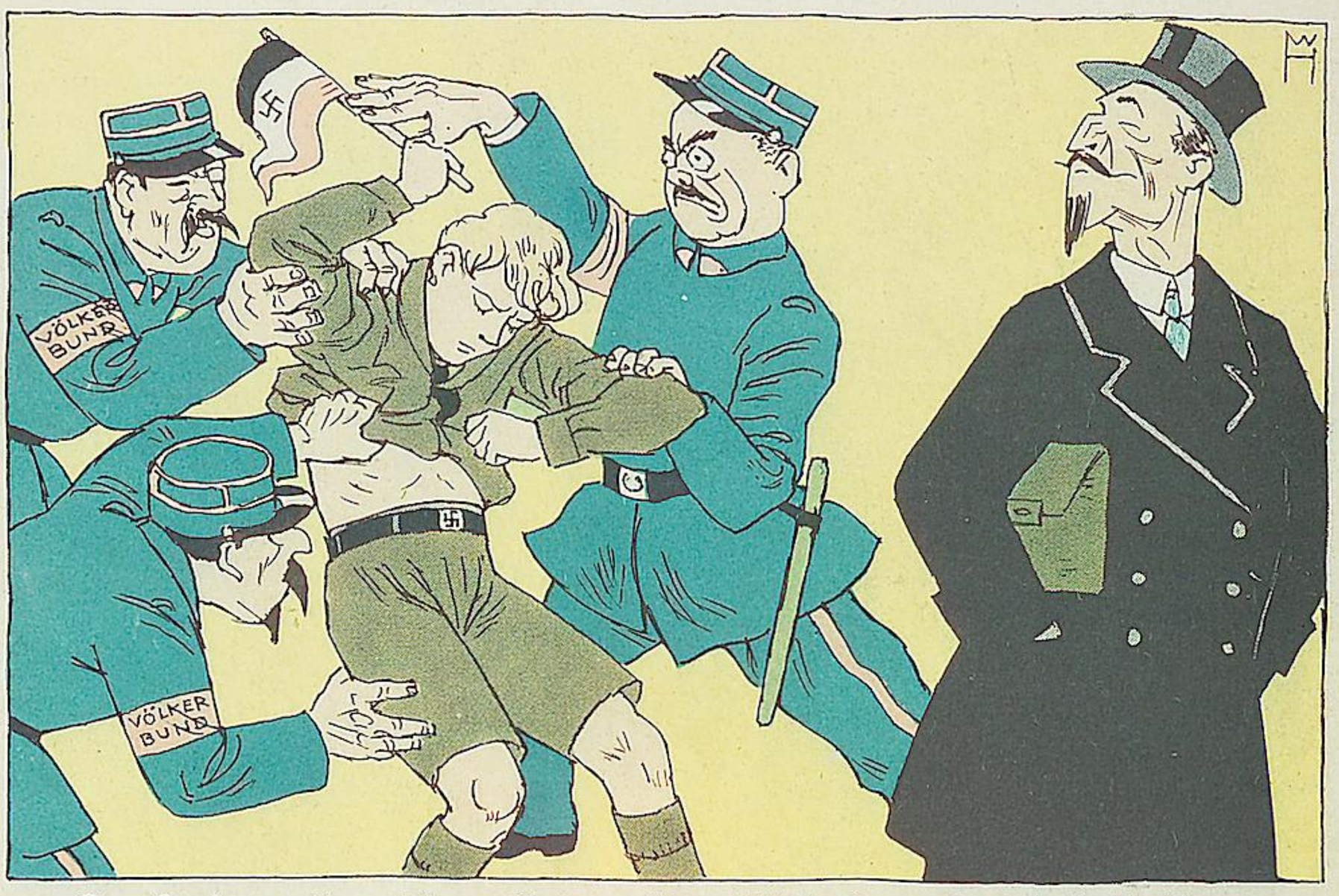
Ich war kahl

Durch das von mir entdeckte Indianer-Elixier gelangte ich wie Tausende andere wieder zu vollem, prächtigem Haarwuchs. Es ist ein reines Naturprodukt von anerkannter Wirkung, wunderbarer Haarwuchs wird selbst in Fällen erzielt, wo **Schuppen, Haarausfall** und **Kahlheit** schon seit Jahren bestehen. Viele Tausende von Dank- u. Anerkennungsschreiben.
Eine Probedose für Sie!
Ein Jeder erhält geg. Einsendg. v. 50 Pf. in Briefmarken eine Probedose nebst aufklärend. Schriften. J. H. Brittain, Berlin W9, Potsdamerstr. 13. GW314

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0731
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Im Saargebiet

(Die Saar-Regierung will das Tragen nationalsozialistischer Parteiabzeichen unter Strafe stellen.)



Der Regierungskommissar: „Vertrau auf den Völkerbund — er sorgt für die Abrüstung!"

Vor einer neuen Restauration in Österreich

(Lied im Wiener Walzertakt.)

Wenn uns die Leut' auch so recht noch nicht trauen,
Eröffnen wir doch für das Publikum schon
Im schönen Wien an der Donau, der blauen,
Als „Habsburger Hof" eine Restauration.
Und weil wir — das weiß sogar Otto, das Kind —
Beim Grinzinger Wein, dem edlen und feurigen,
Doch immer die „ewig Gestrigen" sind,
Drum heißt sie die „Restauration zum Heurigen".

camillus.

Schmerzlicher Verzicht

(Die Junioren-Sektion des englischen P. E. N.-Klubs hat in feierlicher Sitzung die „deutschen" Schriftsteller Feuchtwanger, Toller und Heinrich Mann zu Ehrenmitgliedern ernannt.)

Feuchtwanger, Toller und Herr Heinrich Mann
Gehören nun h. c. dem P. E. N.-Klub an,
Und wo wir hier vor Sehnsucht beinah flennen,
Sieht man sie dort teils dichten und teils pennen.

An solchen Folgen sind wir selber schuld,
So muß man sie ertragen mit Geduld.
Nur dieses ruf ich zu dem P. E. N.-Klub noch:
So nimm se du se dir se denn se doch!

ego.

3 nationale Romane

Martin Bochow

Soldaten ohne Befehl

Bis sie unter Adolf Hitlers Führung wieder unter einem großen Willen vereint wurden, solange blieben sie alle Soldaten ohne Befehl.
Mehr als alle anderen mußten das die heimkehrenden Frontkämpfer erfahren, die zu den Freikorps gingen, an den bedrohten Grenzen deutsche Heimat zu verteidigen. Martin Bochow ist mit dabei gewesen, an Deutschlands blutender Ostgrenze hat er gestritten für ein neues Reich. Und was er mit einem selten feinen Humor erzählt, ist eherne deutsche Geschichte, die nie vergessen werden soll.

Ganzleinenband RM 4.–

Julek v. Engelbrechten

Die zerbrochene Welt

Der Pressereferent der SA-Gruppe Berlin schreibt aus innerem Erleben heraus die Geschichte seiner Zeit. Er kleidet das dramatische Geschehen der Zeit von 1900 ab in die Form des Romans, wo die Gestalten und Einzelschicksale, wie sie uns als historische Namen in Erinnerung sind, noch stärker, noch erschütternder wirken. Und man begreift und ahnt aus dem Zusammenbruch einer solchen Welt, wie sie war, den Siegeszug und den Triumph des neuen Führers zum Dritten Reich.

Ganzleinenband RM 4.–

Hans Wolfgang Emler

Oberschlesien in Not

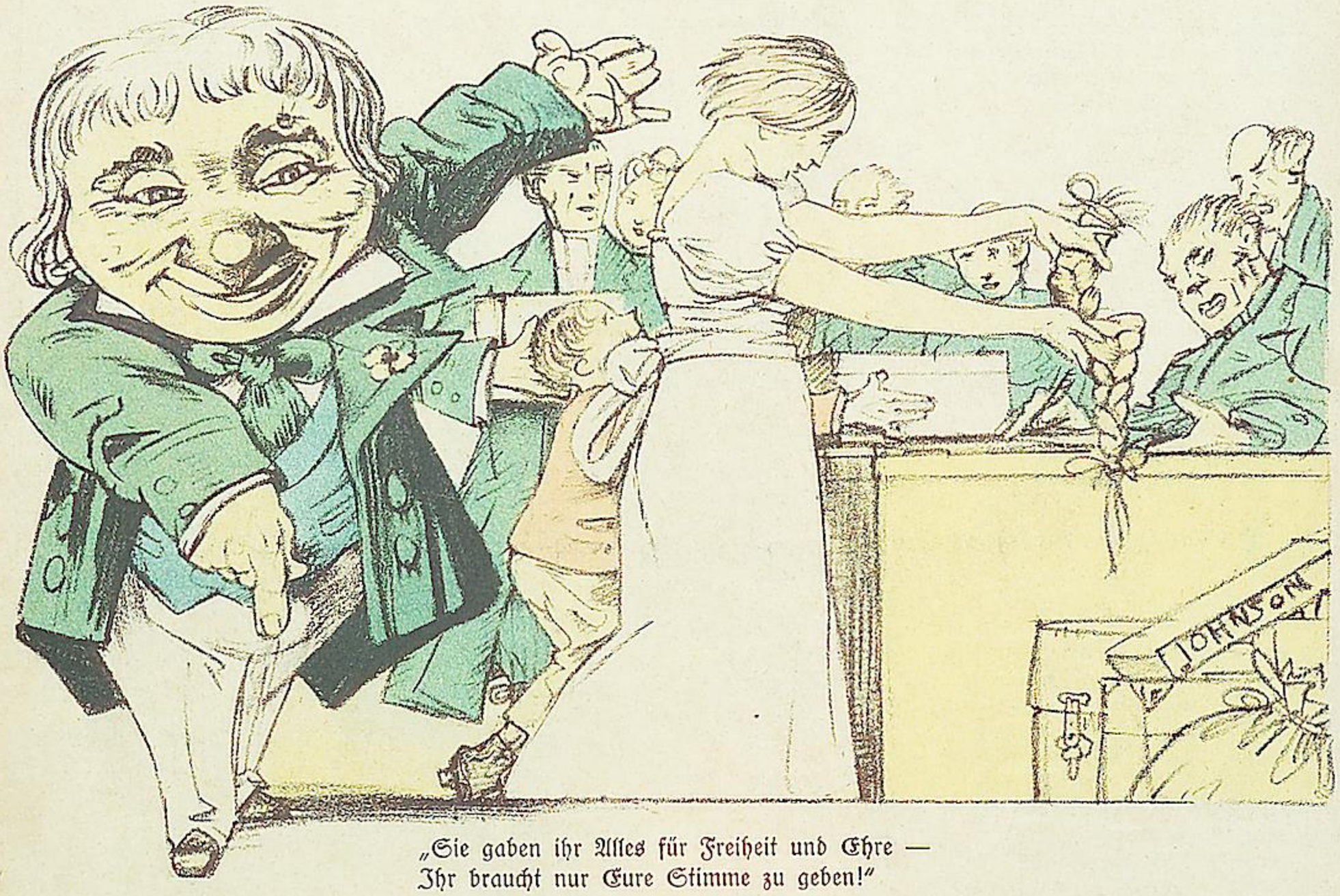
Einer, der beim Sturm auf den Annaberg in vorderster Linie kämpfte, als es um das Schicksal Oberschlesiens ging, schreibt das Buch von der Not des geknechteten Landes. Er hat in der Grube gearbeitet, in Städten, beim Grenzschutz, ist durch polnische und französische Gefängnisse geschleift worden, verprügelt von Landsleuten und verraten, aber die Zukunft seiner Heimat war ihm wichtiger. Das ist ein Erlebnisbuch und ein geschichtliches Dokument zugleich.

Ganzleinenband RM 3.–

Reimar Hobbing, Dom-Verlag, Berlin SW 61 Kl

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0732
© Universitätsbibliothek Heidelberg

1813 – 1933



„Sie gaben ihr Alles für Freiheit und Ehre —
Ihr braucht nur Eure Stimme zu geben!"

Sprichwörter

„Die Kastanien für jemand aus dem Feuer holen." Man sollte meinen, daß das mit den Fingern geschieht. Aber es gibt auch Leute, die sich dabei schon erheblich den Mund verbrannt haben.

—

„Nun muß sich alles, alles wenden!" Bei deinem Paletot darfst du das aber nur sagen, wenn er nicht schon einmal gewendet ist.

—

„Ja, das Gold ist nur Chimäre." Nur? Na, na!

—

„Wer die Wahl hat, hat die Qual!" Ja, sonst wohl. Aber diesmal nicht. Diesmal hat er nur Stolz, Genugtuung und Freude!

ego.

Offener Brief

(Dollfuß soll ebenfalls eine Volksabstimmung beabsichtigen, er will jedoch erst noch den Erfolg der deutschen Wahlen abwarten.)

Herr Dollfuß!

Ja, Ihnen schwillt gemach der Kamm,
Sie wollen auch es wagen —
Zu schaffen einen sichern Damm! —
Das Volk drob zu befragen?
Nur weiß man niemals, wie man dran. . . .
Und das schafft Ihnen Grimmen?
Sie wüßten gerne, kleiner Mann,
Wie wir in Deutschland stimmen?
Wozu denn erst? Ach, säumen nicht
Den Berg Sie zu erklimmen,
Und haben Sie nur Zuversicht
Zum Volk — — 's wird dann schon stimmen!!

weer.

Die Bäcker von Schilda

Der Zweckverband der Bäckermeister Groß-Berlin hat beschlossen, für Frühgebäckversand ins Haus einen Botenlohn von mindestens 20 Pfennig pro Woche erheben zu lassen.

Die braven Bäcker wollen auch was tun im Sinne der neuen Zeit. Die Abkehr so manches jetzt schon ökonomisch ausbalancierten Haushaltes vom „Frühgebäckversand" und Rückkehr zum heimischen Brotkasten wird beweisen, daß die zeitgenössischen Bäckermeister in jeder Hinsicht tüchtige Brotgeber sind.

Ein besonderes Kuriosum im Zeitalter der Arbeitsbeschaffung stellen aber die auf diese Art sowohl brötchen- wie brotlos werdenden Bäckerburschen dar.

gog.

Rhein- u. Moselweine · Sekt VW Schloß Koblenz
Deutscher Wein u. deutscher Sekt aus deutschem Wein
VW
Bekannt durch Güte u. Preiswürdigkeit. Verlanget Listel
Vereinigte Weingutsbesitzer Koblenz

Einen kaufkräftigen Leserkreis
erfassen Sie unbedingt durch eine Anzeige im seit 1848 bestehenden „Kladderadatsch". Verlangen Sie Angebot von der Anzeigen-Abteilung, Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8.

Signal
Das Blinksignal leuchtet dem Schiffsführer entgegen, um seine Fahrt sicher zu leiten. Aber auch jedem einzelnen Menschen gibt ein phänomenales Signalwerk, unser Empfindungsapparat, Winke u. Zeichen, wenn Körper und Geist Hilfe brauchen. Seit Jahren bewährt sich bei vorzeitiger Schwäche sowie zur Wiedergewinnung von Kraft, Lebenstrieb und Jugendfrische
OKASA
DAS BEKANNTE DRÜSEN-HORMON-PRÄPARAT
Okasa Silber für den Mann
Okasa Gold für die Frau
100 Tabletten RM 9,50
In allen Apotheken
Zustellung v. Broschüre u. Gratisprobe gegen 25 Pf. f. Porto veranlaßt
OKASA-KUR verbilligt! Kurpackung 300 Tabl. statt 25,- 22,50
HORMO-PHARMA, BERLIN SW 353, Alte Jakobstr. 85

Bei Kopfschmerzen
Grippe, Rheuma-, Muskel- u. Nervenreißen
kaufen Sie in der Apotheke aber nur
Herbin Stodin
Dimethylacid. phenylsuccinic.
10 Tabl. o. 60
20 Tabl. 1,05
u. Sie werden angenehm überrascht sein.
Unschädlich! — Harnsäure lösend.
H. O. ALBERT WEBER, MAGDEBURG.

Gallensteine beseitigt seit 40 Jahren erfolgreich und ohne Berufsstörung Brostrasuc (Pflanzensaft) Flasche 7 RM.
Adler-Apotheke, Strasburg (Uckermark) 13.

14/371

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0733
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Meistersinger

(Die Telefunken-Gesellschaft sucht die Stimme, die sich am besten für das deutsche Volkslied eignet.)

Das Volkslied will zu Ehren bringen
Wieder man, drum sollen singen
Männer, Frauen aller Klassen,
Die sich dazu eben passen.
Der Gärtner singt in Zwillichhose
Das alte Lied „Die letzte Rose".
„Ich knipst' es gern in alle Rinden ein",
Dürft' wohl des Schaffners Thema sein.
„Wer hat dich, du schöner Wald",
Es aus des Försters Munde schallt.
„Guter Mond, du gehst so stille",
Dieses singt Nachtwächter Zille.
Und der Damenfrisör Printen
Singt das Lied „Der Zopf hängt hinten."
So trägt jeder seines bei
Zu der Meistersingerei,
Und man ist allseits gespannt,
Wem der Preis wird zuerkannt. stl.

Der Völkerbund „in Bewegung"

Während der letzten Sitzungen des Völkerbundes sah man die meisten Mitglieder während der Verhandlungen mit eigenartigen Hörern am Kopf und mit Drahtschlingen um den Körper in den Wandelhallen auf und ab spazieren.

Es handelt sich hierbei um die neueste funktechnische Erfindung des Völkerbundes, durch die jede Person außerhalb des Sitzungssaales mit anhören kann, was im Sitzungssaale vor sich geht.

Die Delegierten können sich nun etwas mehr Bewegung verschaffen; den größten Nutzen von der Erfindung hat aber der Restaurateur. o. w.

Martinus Luther zur Reichstagswahl

Wie wir aus der Reichskanzlei hören, ist dem Herrn Reichskanzler ein himmlisches Sendschreiben von Dr. Martin Luther zugegangen, in dem er seiner Freude über die Verlegung seines Jubiläums auf den 19. November Ausdruck gibt. „Wird doch, mein fürsichtiger und weiser Freund", heißt es darin wortwörtlich, „der 12. November für das deutsche Volk ein Reformationstag werden; darum ich am 19. weit mehr Jubel zu hören bekommen werde, als dies neun Tage zuvor der Fall gewesen wäre, und ich mich an dem Gejubel nicht nur passiv, sondern auch aktiv beteiligen kann!" o. w.

Der schweigsame Max

Mit Frankreichs neusten Plänen geht's nur schlecht
Voran. Macdonald will nicht mehr so recht.

Frankreich beklagt schon seit geraumer Zeit
Macdonalds wachsende Einsilbigkeit.

Es würde sicher wen'ger drüber klagen,
Entschlöß er sich, einsilbig Ja zu sagen.
Timon der Jüngere.

Unmöglich

In New York ist die Abhaltung des „Deutschen Tages" verboten worden.

In USA. herrscht eben noch stockfinstere Nacht. Da kann natürlich von einem deutschen „Tag" keine Rede sein! l. s.

Paradox!

In New York sind Abschiedsküsse in der Öffentlichkeit verboten worden, weil hierunter der Verkehr leide.

Wahrhaftig — eine verkehrswidrige Geschichte! gog.

Veränderte Umstände

Was soll man vom Schieber sagen,
Der bei uns die Schuld getragen,
Daß es drunter ging und drüber?
Ha — verwünscht sei jeder Schieber!

Doch nach manchem, was geschehen,
Kann man dies sich ändern sehen,
Manchem Schieber, möcht' ich denken,
Wird man schließlich Dank noch schenken.

Ja, es wird uns dahin bringen,
Schiebern gar noch Lob zu singen,
Preisen wird man nämlich die und loben,
Die zur Wahl die Bonzen uns da droben
Nebst Parteien glücklich abgeschoben! ego.

Schwierige Situation

„Was?" rief der Winter, „schauderhaft,
Die weißen Wochen sind abgeschafft.
Was mache ich da, denn in Konflikt
Komm ich doch sicher mit diesem Verdikt.
Ich kann ohne weiße Wochen nicht sein.
Da sperren sie mich womöglich ein,
Die Justiz als Weiße-Wochen-Rächer
Behandelt mich gar als Gewohnheitsverbrecher.
Und es ist doch nun einmal meine Pflicht,
Was sollte denn werden, deckte ich nicht
Das ganze Deutschland zur Winterruh
Weißwochenlang dicht und mollig zu?"
— — — — — — — — — — — —
„Nützt ja nichts", tönt ein Stimmchen herauf,
„Der Lippert deckt ja doch alles auf." m. l.

Streichhölzer

In Sowjetrußland sind neuerdings Zündhölzer überhaupt nicht mehr zu haben. Man hilft sich an deren Stelle mit allerlei vorsintflutlichen Feueranzündern. Anscheinend wurden zuviel Zündhölzer gebraucht, um allenthalben in der Welt Feuerchen anzuzünden, an denen Rußland seine Suppe kochen will. jan.

Aufklärungen

Das Neueste, was uns aufgetischt wird, ist die Behauptung ausländischer Blätter, daß der bisher unaufgeklärte Tod des Hellsehers Hanussen mit dem Reichstagsbrand in Verbindung stände. Hanussen soll im Auftrag der N. S. D. A. P. van der Lubbe hypnotisiert und dann zu der Brandlegung angestiftet haben. Ihre hieran geknüpften Kombinationen haben das für sich, daß sie tatsächlich Hanussens Tod erklären könnten. Wir denken uns danach, er wird sich, aus Furcht vor Strafe, das Leben genommen haben, weil ausländische Redakteure, die sich von ihm hypnotisiert fühlten, in unheilbaren Blödsinn verfallen sind. ego.

Kleiner Briefkasten für Jedermann

Reporter in Paris: Sie können Ihre Zeitungsartikel über die deutschen Wahlen ruhig schon im voraus schreiben. Wahlbeteiligung 95 v. H., Jastimmen (die Schwachsinnigen und Schwachmütigen abgerechnet) 100 v. H.

Wahlvorstand in Berlin N: Sie brauchen bei der diesmaligen Wahl überhaupt keine Wahlklosetts, noch viel weniger Kontrolleure und Schlepper, dagegen ein viel größeres Wahllokal als früher und auch viel größere Urnen.

Astrologe in Genf: Sie können natürlich die Vorwürfe, die man Ihnen macht, weil Sie den plötzlichen Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund nicht vorhergesagt haben, im Interesse Ihrer Kundschaft nicht auf sich sitzen lassen. Aber weisen Sie doch auf die Sternschnuppenfälle hin, die Ihre Kreise gestört hätten!

Lutherverehrer in Wittenberg: Die Verlegung der Lutherfeier vom 12. auf den 19. November braucht Sie nicht zu verletzen, denn tatsächlich steht ganz Deutschland am 12. November im Bann des Lutherworts: „Und wenn die Welt voll Teufel wär'!" p. e.

Der Gedanke
sein Wesen u. seine Wirkung
von Oskar Seitz **Preis Mk. 1.50**
Keine Not ist so groß, daß dem Menschen nicht durch rechtes Denken darin geholfen werden könnte. Den Weg dazu zeigt diese Schrift.
Verlag von Oskar Seitz, Berlin SO 16
Postscheckkonto: Berlin 132683

Asthma—Bronchitis. Nachdem es in letzter Zeit gelungen ist, die Ursache des Bronchial-Asthmas festzustellen, ist man auch in der Bekämpfung dieses oft so qualvollen Leidens einen großen Schritt vorwärts gekommen. Ganz besondere Erfolge aber hat man mit den „Bonaerol"-Pulvern erzielt, da sie infolge ihrer neuartigen glücklichen Zusammensetzung in vielen, selbst veralteten Fällen eine gründliche Heilung brachten oder eine solche in absehbarer Zeit erhoffen ließen. Jeder Asthmakranke weiß, daß selbst die kostspieligsten Apparate, Radiumkissen und dergl. ihm im günstigsten Falle nur eine vorübergehende Linderung verschaffen können, da sie nicht die Ursache des Leidens erfassen. Dasselbe ist auch von den vielen, meistens nicht ungiftigen Räuchermitteln zu sagen. Dagegen hat Bonaerol den Vorzug, vollkommen unschädlich zu sein, da es keine giftigen Bestandteile enthält, weshalb es auch von empfindlichen Personen und sogar Kindern leicht vertragen wird. Hersteller des Präparates ist Apotheker C. Höing in Solingen-Gräfrath. Eine Original-Packung erhalten Sie in der Apotheke für 2,60 M., evtl. fordere man vom Hersteller zwecks Aufklärung kostenlose Prospekte.

Bureau für Zeitungsausschnitte
H. u. R. Gerstmann
Berlin W 35 • Dörnbergstraße 7
Telefon: B 2 Lützow 4807/08
Lieferung von allen Nachrichten, Abbildungen und Inseraten des In- und Auslandes im Abonnement zu mäßigen Preisen
Sonderdienst
für Industrie, Gewerbe, Theater und Film

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Nonpareillezeile Mk. —,80.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0734
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:

Berlin: A. F. — Essen-Bredeney: W. R. — Marburg: A. R. — Pasewalk: M. v. K.

Bonn. K. M.: Im „General-Anzeiger für Bonn und Umgegend" vom 20. Oktober 1933 lesen wir im Wetterbericht: Sonnenaufgang 7.06, Sonnenuntergang 17.28, Mondaufgang 8.58, Monduntergang 17.21, absolute Munkelheit 19.00, bürgerliche Dämmerung (abends) 16.40, (morgens) 6.25." Das ist durchaus kein Druckfehler, wie Sie anzunehmen scheinen. Sie kennen doch wohl das alte, uns von unseren, viel beschaulicher und gemütlicher lebenden Vorfahren überkommene Wort: „Im Dunkeln ist's gut munkeln." Von diesem „munkeln" wurde nun von der Wettervoraussagestelle in Bonn der Begriff „Munkelheit" abgeleitet, das heißt jenes Stadium des „Dunkelwerdens", das eine Art von molliger, gegenseitiger Gefühlsübertragung begünstigt und stets mit der „bürgerlichen Dämmerung" beginnt.

Essen. Dr. E. R.: Auf einem uns ohne jede nähere Angabe zugesandten Zeitungsabschnitt befindet sich ein Aufsatz, der die Vorteile der morgendlichen „Funk-Gymnastik" vom Standpunkt eines Arztes behandelt und mit den Worten schließt: „. . . und da möchte ich auch allen, wenn auch bereits ein wenig ‚angejahrten' und vielleicht ihrer ‚Fülle' wegen zur Bequemlichkeit neigenden Kommilitonen zurufen: ‚Burschen heraus — um 6 Uhr früh aus den Betten und 'ran an den Rundfunk, damit die Glieder wieder gelenkig werden! Dixi!'" Dazu meinte unser Biermörder: „Dieser beherzigenswerte Appell des sehr geschätzten Essener Kommilitonen trifft mich bereits bei dem von ihm gewünschten ‚löblichen Tun'. Ich drehe, wende und beuge mich, nach dem Urteil eines guten Freundes, schon leidlich anmutig, leicht und zierlich nach den Takten der dabei verzapften Melodien; ganz besonders gelingt es mir nach den aufmunternden und wohlbekannten Klängen des textlich ein wenig von meinem ehemaligen Stubenknochen, einem gebürtigen Bayern, veränderten Liedchens, das ich hier in einer milderen Form wiedergebe:

Der Jäger aus Kurpfalz
Schmiert sich die Nas' mit Butter ein,
Und wenn er niest, dann knallt's."

Halle (Saale). Dr. E. B.: (Auf die Einsendung einer Vermählungsanzeige in den „Leipziger Neuesten Nachrichten"):

Aber sehr wertgeschätzter Herr Doktor jur.,
Sie leiten uns auf die sehr heitere Spur,
Daß die junge Gemahlin eines Doktor jur.
Führt eine sechsfache Vornamengarnitur!
Und hätt' sie ein Dutzend, wir leisten den Schwur:
Wir glossieren jeden, von Kiel bis Langfuhr,
Doch — behüte! — keinen Doktor jur.!
Womöglich steh'n Sie in — Adjunktur
Mit dem uns „empfohlenen" Doktor jur.,
Und folgen wir Ihrer heiteren Spur,
Dann packt uns — der andere Doktor jur.!

Hanau. M. H.: In Heft 43 des „Illustrierten Rundfunks" (München) lesen wir: „20.00 1. Sinfoniekonzert der Berniſchen Musikgesellschaft. Solist.: Sigrid Onegin. Leitung: Dr. Brun. 1. Berlioz: Ouvertüre zu ‚König Lehar'." Die von verschiedenen Literarhistorikern aufgeworfene Frage, aus welchem Grunde Shakespeare diesem unglücklichen „König von Britannien" den Namen des ehemaligen k. k. österreichischen Militärkapellmeisters und späteren Komponisten der „Lustigen Witwe" gegeben habe, ist in dieser Form hinfällig, da eine direkte Verwandtschaft des Königs Lehar mit Franz Lehar, dem Musiker, leicht nachzuweisen ist. Aus Ärger nämlich darüber, daß er von seinen ältesten Töchtern so „unter der Kanone" behandelt wurde, zeugte König Lehar noch einen Sohn, der später als Kesselpauker bei den Northumberland-Husaren eintrat; später nach Wien übersiedelte und hier der Ahnherr seines berühmten Enkels Franz wurde.

Am Zahltag
kann er zu seiner Freude nun auch mal einen arbeitslosen Freund sattmachen!

Schafft solche Freude dadurch, daß Ihr gebt zur Arbeitsbeschaffung!

Spenden nehmen an:
Finanzämter, Hauptzollämter, Zollämter.

Leipzig. Dr. F. R.: In Nr. 277 der „Leipziger Neuesten Nachrichten" beginnt eine Theater-Ankündigung mit folgenden Worten: „Neues Theater: Heute Mittwoch 3. Anrechtsvorstellung der III. Folge weiß ‚Frau Diavolo'. Anfang 20 Uhr. Musikalische Leitung: Oscar Braun." Ei, natürlich, die Oper kennen wir, in der die famose Bravourarie vorkommt, mit Peitschenknallen und so:

„Ho, ho, ho! So schön, so fro—o—oh,
Da kommt die Frau Diavolo—o—oh!"

Auber hat übrigens, wie wir aus Leipzig soeben hören, noch eine andere Oper gemacht, „Die Stumme von Portoriko".

Magdeburg. W. G.: In der „Leipziger Illustrierten Zeitung" vom 5. Oktober 1933 befindet sich ein Aufsatz über das Thema „Ist Krebs erblich?" (von Prof. Dr. Anderssen); darin heißt es: „Die Statistiken der Versicherungsgesellschaften zeigen einwandfrei, daß Krebs vorwiegend eine Krankheit des Alters ist, so daß Menschen, die ein hohes Alter erreichen, jedenfalls der Gefahr, an Krebs zu erkranken, in bedeutend stärkerem Maße ausgesetzt sind, als solche, die jung sterben." — Dem kann man vorbehaltlos beipflichten. Die Statistiker der Versicherungsgesellschaften, die überhaupt schon viel zur wünschenswerten allgemeinen Aufklärung beitrugen, haben aber auch einwandfrei nachgewiesen, daß Leute, die ein hohes Alter erreichen, viel eher von Autos, Bierwagen oder „Elektrischen" totgefahren werden, als Leute, die bereits seit ihrer Jugend begraben sind. Diese verdienstlichen Forschungen sollen nach Möglichkeit fortgesetzt werden.

Potsdam. In diesem Jahre begeht Herr Oberregierungsrat a. D. Dr. Kastendieck in Berlin-Charlottenburg, Bredtschneiderstr. 15, ein besonderes Jubiläum: er ist 50 Jahre Abonnent des „Kladderadatsch". Dem nicht mehr jungen, aber jugendlich rüstigen treuen Freunde reicht der alte, ewig junge Sechsundachtziger herzlich die Hand und spricht:

Wir zwei Alten
Haben uns gehalten
Fröhlich und jung
Durch des Geistes Schwung.
Der soll uns stärken
Zu neuen Werken.
Vorwärts drum,
Noch ein saeculum!

Stuttgart. Dr. F. B.: In Nr. 469 der „Rhein- und Ruhrzeitung" befindet sich eine Abhandlung über das Tanzen; darin heißt es: „Sein Körper ist Ausdrucksinstrument, das so fein abgestimmt ist, daß sich auf ihm alle, aber auch alle Empfindungen des rein Seelischen abspielen lassen. Seien diese Empfindungen nun gut oder böse, sakral oder profan, die Sprache des Körpers verrät unsere gemeinsten Wünsche und Sehnsüchte." Der Schreiber dieser Zeilen hat recht, und wenn sich ein richtiger deutscher Kerl diese langsamen „Trotts" während der Zeit der „System"-Vergnügungen anschaute, hatte er meistens so die Empfindung, mit einem nicht zu dünnen Knüppel auf die „Herren" dreinschlagen zu müssen.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 2. November 1933.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Gegen üblen Mundgeruch
Chlorodont
die Qualitäts - Erzeugnisse

Hauptschriftleiter: Wilfried Menger. Stellvertretung: B. Fiedler. Schriftleiter für den Briefkasten: Max Brinkmann. Für den Anzeigenteil: Karl Peters. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8: Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557, Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Fernsprechanschlüsse für Expedition: Bergmann 3050, Anzeigenabt.: Bergmann 9703. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 68.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet. Copyright by A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin. — Entered as second class matter, Postoffice New York, N. Y.

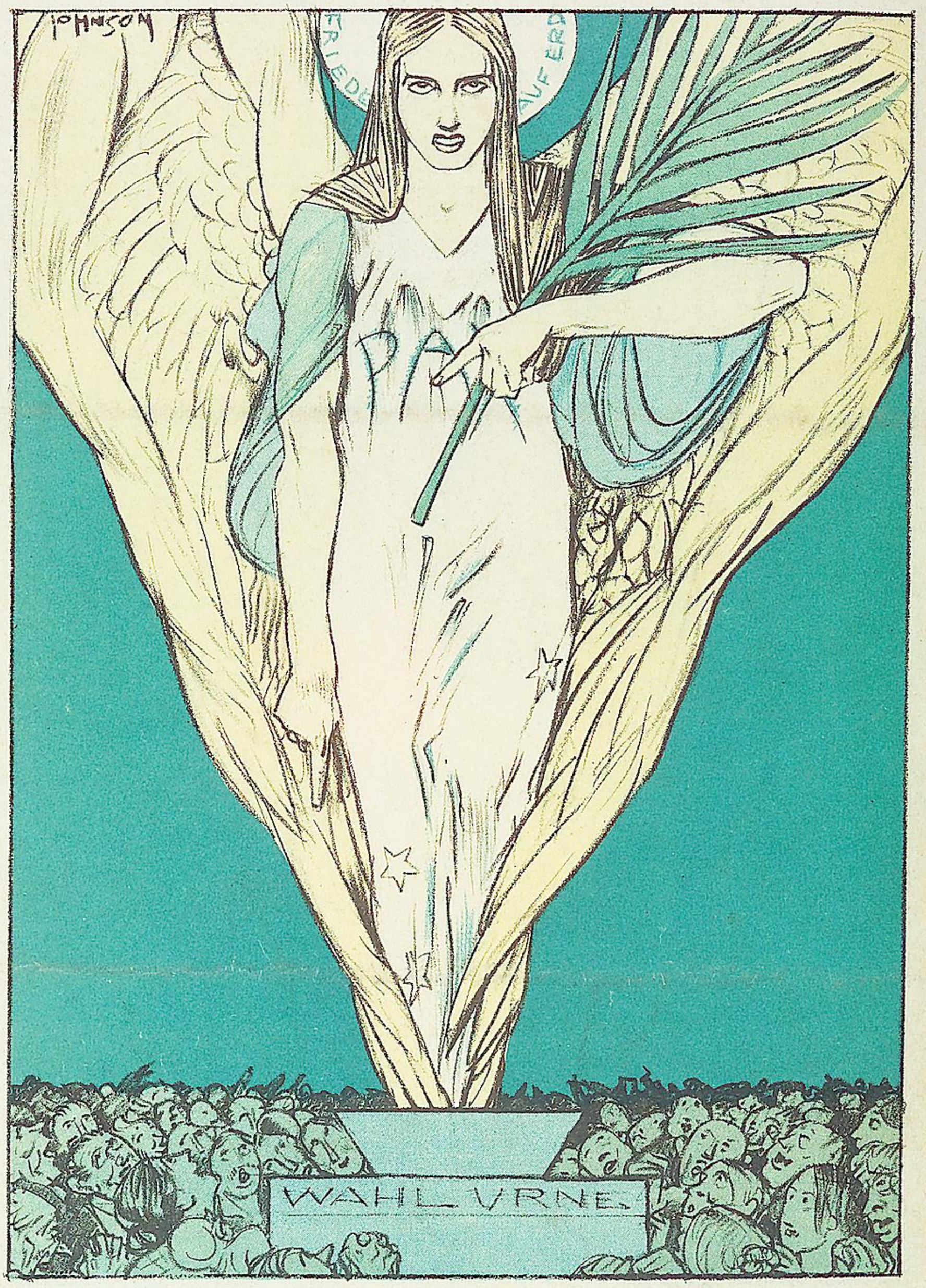
141372

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,15 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich Reichsmark 2,28.
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0735
© Universitätsbibliothek Heidelberg

736

g 5442 3



„Deutsches Volk, ermanne dich:
Wähle Hitler — Du wählst mich!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0736

© Universitätsbibliothek Heidelberg

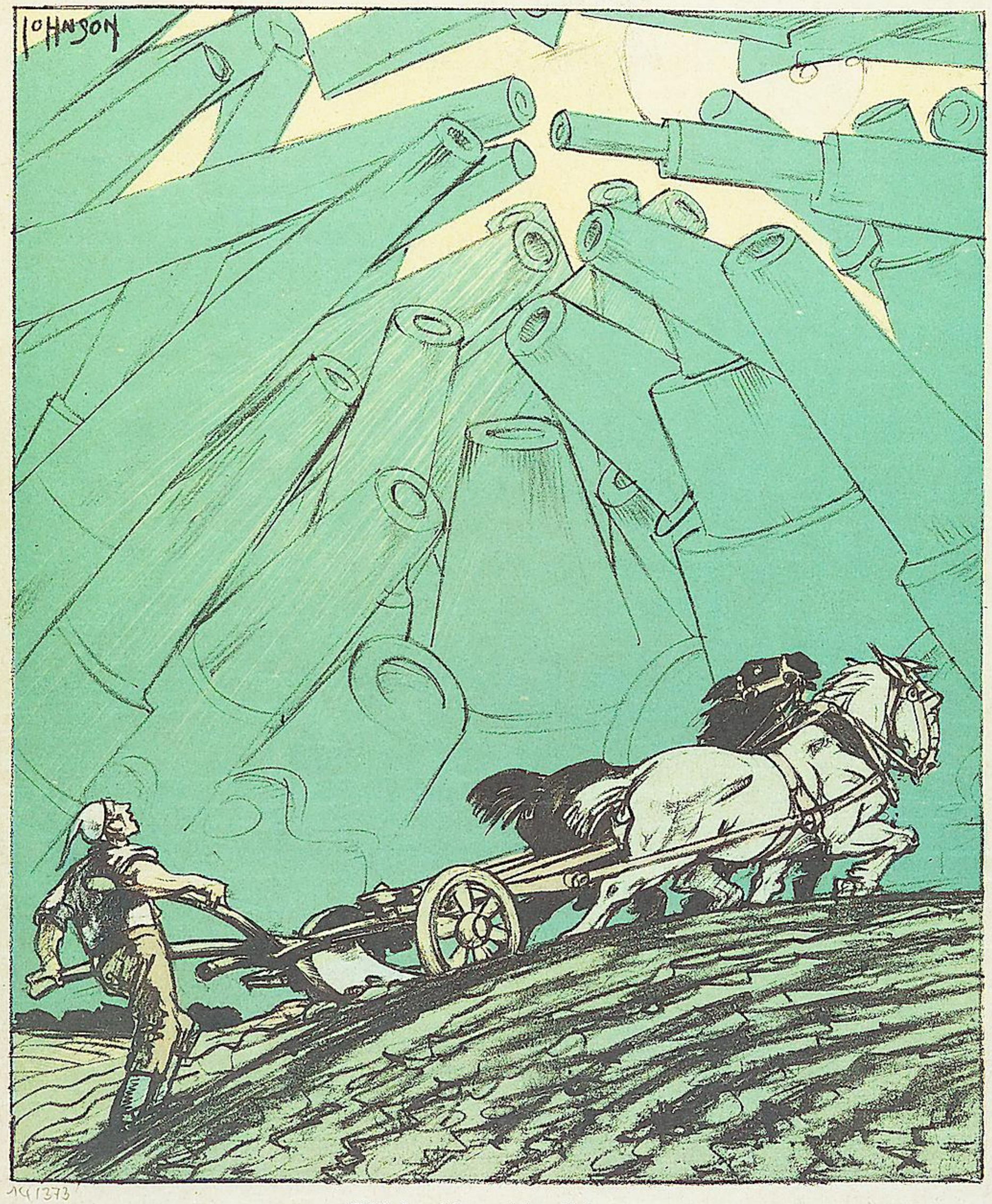
Ges. Lesehalle Heidelberg

737

Nr. 47 — 86. Jahrg.
Berlin, 19. November 1933

Preis 57 Pfg.

Kladderadatsch



Michel: „Ihr zeugt den Tod —
mein Stahl schafft Leben!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0737

© Universitätsbibliothek Heidelberg

738

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Schluß der Redaktion: 9. November 1933

Wochensang

Pfui, wie riecht das Salböl ranzig
Wieder mal im deutschen Danzig!
Dieser Zentrums-Kilian,
Nein, das ist kein heiliger Mann.

Ach, sie können es nicht lassen,
Diese Herrn, das Klassenhassen.
Daß ein Staat nur national,
Bleibt dem Zentrumsmann fatal.

Nur im Bündnis mit den Roten
Profitiern die schwarzen Pfoten.
Falls dies nicht mehr möglich sei,
Treibt man Landsverräterei.

Wenn sie jetzo deshalb sitzen,
Soll'n sie soviel Salböl schwitzen,
Daß sie nie mehr danach gieren,
Volksgenossen anzuschmieren!

w. m.

* * *

Sieg!

Es kam, wie's kommen mußte!
Da konnt' kein Zweifel sein,
Daß jeder Deutsche wußte:
Mein „Ja" dem Genfer Nein!

Ein Volk, in tausend Schlachten
Geläutert und bewährt,
Konnt nur nach Ehre trachten
Und hat sich frei erklärt.

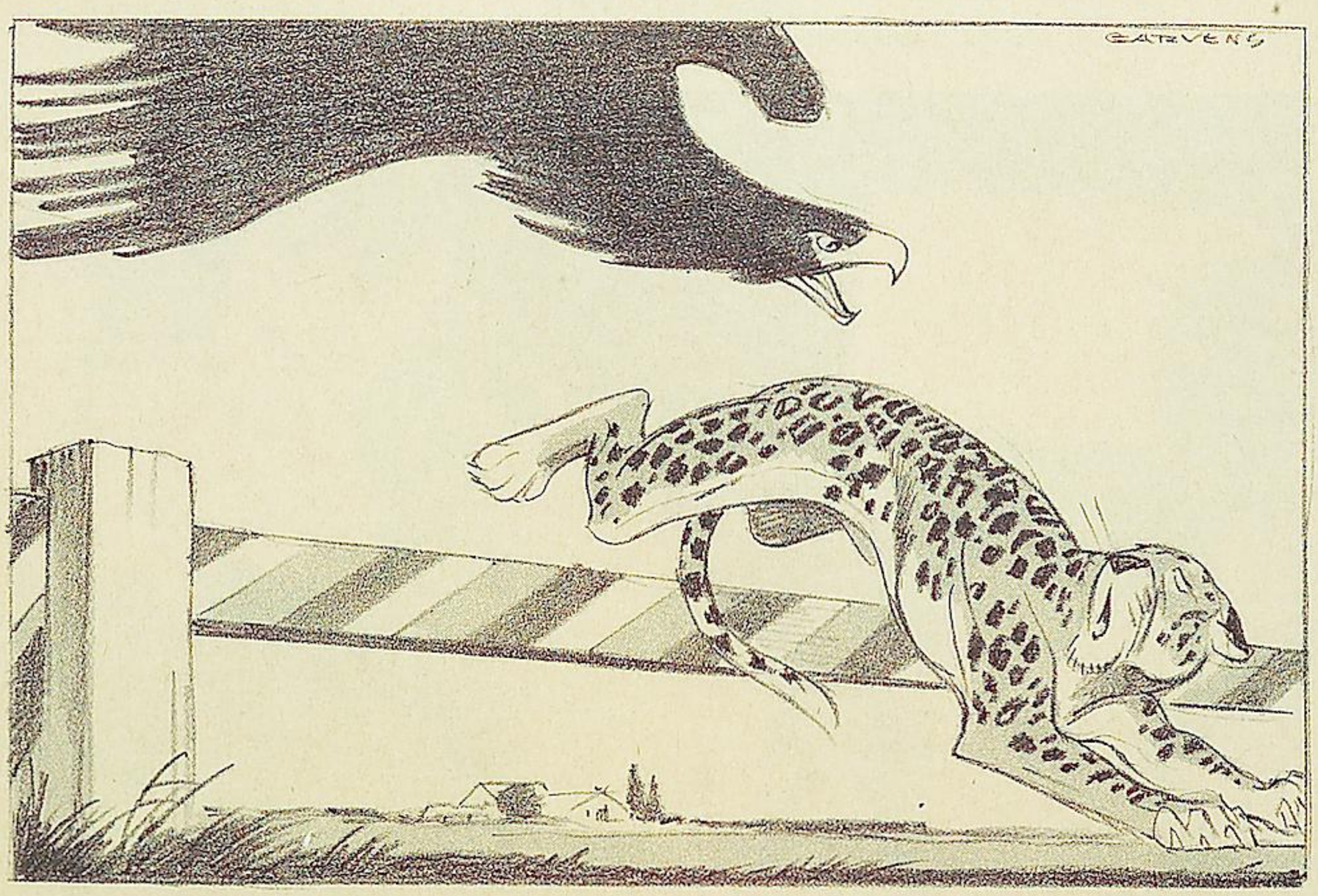
Schmach der Novemberlinge,
Du bist nun ausgerott't,
Ganz Deutschland aber singe:
Nun danket alle Gott!

Ganz Deutschland aber greife
Zu Schraubstock, Pflug und Scheit.
Zur deutschen Einheit reife
Die Saat der Einigkeit!

Kladderadatsch.
w. m.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0738
© Universitätsbibliothek Heidelberg

(Der englische Journalist Noel Panter wurde wegen seiner deutschfeindlichen Artikel aus Deutschland ausgewiesen.)



Auch ein Pantersprung

Daran krankt's!

Herr Daladier in Frankreich purzelt,
Herr Davis reist nach Haus zurück,
Herr Simon sitzt in Genf, entwurzelt,
Und weint um sein verlorenes Glück.
In England rüstet man — in Schichten!
In Frankreich braut man Todesgas,
Auch USA. läßt manches „richten",
Denn — brauchste was, dann haste was!

In der Tschechei geht's drüb- und drunter,
Die Saarregierung — ei der Daus!
Die Juden ('s ist ja auch kein Wunder)
Wirft jetzt schon — Palästina raus!
So geht es zu — 's ist ein Genottel,
Das jedes „Gleichgewicht" zerstört —
Warum? — Weil irgendwo ein Trottel
Noch nie was von Vernunft gehört!!

weer.

Die Schuld des Nationalsozialismus

MacDonald hatte sich gerade das Pfeiflein gestopft und war dabei, behutsam ein Glas Whisky einzugießen, als sein vertrauter Sekretär nach der Tür zum Vorzimmer wies. „Die ehrenwerten Herren Lord Reading-Isaaks, Sir John Simon und Sir Herbert Samuel warten noch draußen!"

„Nun werden Sie wieder glauben, daß ich bereits an Verkalkung und Gedächtnisschwäche leide!" lächelte der Premier seinen Famulus an. „Aber was soll ich mit den Dreien? Sie bringen ja doch wieder weiter nichts als Greuelgeschichten über Judenmißhandlungen in Deutschland. Die alte Leier! Na" — sein Gesicht verzog sich — „lassen Sie sie herein!"

Fast stolperte Lord Reading über Sir John Simon, der seinerseits Sir Herbert Samuel anrannte, so eilig drangen sie ins Gemach. „Diese teuflische Schinderei unserer Glaubensgenossen muß sofort ein Ende nehmen!" — „Eine schmachvolle Kulturschande, die wir nicht länger dulden!" — „Jüdische Geschäfte gestürmt, Dampfer mit unglücklichen 900 Juden nicht in den Hafen gelassen, vielmehr in den wilden Ozean zurückgeschickt!" scholl es durcheinander.

MacDonald zündete behaglich die Pfeife an. „Ich telegraphiere sofort unserm Botschafter nach Berlin — er soll schärfsten Protest einlegen. Dieser verflixte Nationalsozialismus!"

„Was, Berlin!" zürnte Sir John Simon. „In Berlin wohnen ruhige Leute, an denen in Jerusalem, Haifa und Jaffa gemessen! Palästina ist ein einziger Feuerherd, der unschuldige Juden scharenweis verbrennt."

Unangenehm berührt, berührte MacDonald den Whisky nicht. „Wissen Sie, die Araber!" sagte er. „Hundert Millionen Mohammedaner stehen hinter ihnen, Bewohner unserer Kolonien! Wir müssen ihnen politischerweise schon ein bißchen Nationalsozialismus gönnen."

Lord Reading-Isaaks konnte nicht mehr an sich halten. „Welch ein Unsinn! Wo gibt es denn in Palästina und unter den Arabern Nationalsozialismus?"

„Dann ist ja alles in Butter!" freute sich MacDonald. Er kippte den Whisky hinunter und paffte Sir Herbert Samuel Rauchwolken in die Physiognomie. „Sie haben mich doch immer zum Feldzug gegen den Nationalsozialismus aufgestachelt, weil ausschließlich und allein er die Judenfeindschaft verschulde. Da es nun in Palästina, wie Sie sagen, keinen Nationalsozialismus gibt, wie kann es da Judenfeindschaft geben? Vorausgesetzt, daß Ihre Glaubensgenossen sie nicht verschulden!"

Es klingt unwahrscheinlich — aber dies Wort würde Lord Isaaks, Sir Simon und Sir Samuel die Sprache verschlagen haben, wenn es gesprochen worden wäre.

Timon der Jüngere.

141 374

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0739
© Universitätsbibliothek Heidelberg

740

Der Speckkrieg

(Zwischen England und Dänemark herrscht ein heftiger Konflikt wegen der englischen Abwehr der dänischen Speckeinfuhr.)

Nach 1000 jähriger Pause ist ob einer neuen dänischen Invasion in England ein heftiger Kampf entbrannt.

Interview bei einem Nachkömmling Götz von Berlichingens

(Vor einiger Zeit wurde in der Presse das Bild einer alten Dame, einer beglaubigten Abkömmlingin des Ritters Götz von Berlichingen, veröffentlicht.)

Ja, es stimmt, es stimmt ganz ohne Zweifel! Die alte, so sympathisch ausschauende Dame, deren Bild die Blätter neulich veröffentlichten, stellt eine direkte Nachkommin des Ritters Götz von Berlichingen dar. Aber noch ein anderer direkter Nachfahre des von Goethe so schön besungenen „Ritters mit dem Zitat" tauchte auf; doch da unser Mitarbeiter August Piefeke in diesem Falle nicht recht an die „Duplizität der Ereignisse" glaubte, beschloß er, in Begleitung eines Literatur- und Rassekundigen, den späten Enkel des Ritters zu interviewen; wir geben im folgendem diese Unterredung kurz wieder:

Piefeke (zögernd): „Sie sind also ein richtiggehender Urenkel des von uns so hochverehrten und seines berühmten ‚Zitats' wegen geschätzten Ritters Götz von Berlichingen!"

Berlichingen (bestätigend): „Jawoll! Bitte freundlichst Platz zu nehmen!"

Piefeke: „Sie schauen aber gar nicht so grimmig wie Ihr Vorfahr aus, auch bedienen Sie sich" (etwas mißtrauisch) „ja einer sehr höflichen Umgangssprache ..."

Berlichingen: „Na wunder! Wir von Berlichingen sind überhaupt — Goethe war da falsch unterrichtet — von jeher sehr liebenswürdig gewesen, ganz besonders den Interviewern gegenüber."

Piefeke (skeptisch): „So sehen Sie aus! Aber — Herr Götz von Berlichingen, empfinden Sie nicht doch ab und zu das Bedürfnis, bei passender Gelegenheit, so ein bißchen, Sie wissen ja — interparlamentarisch zu werden?"

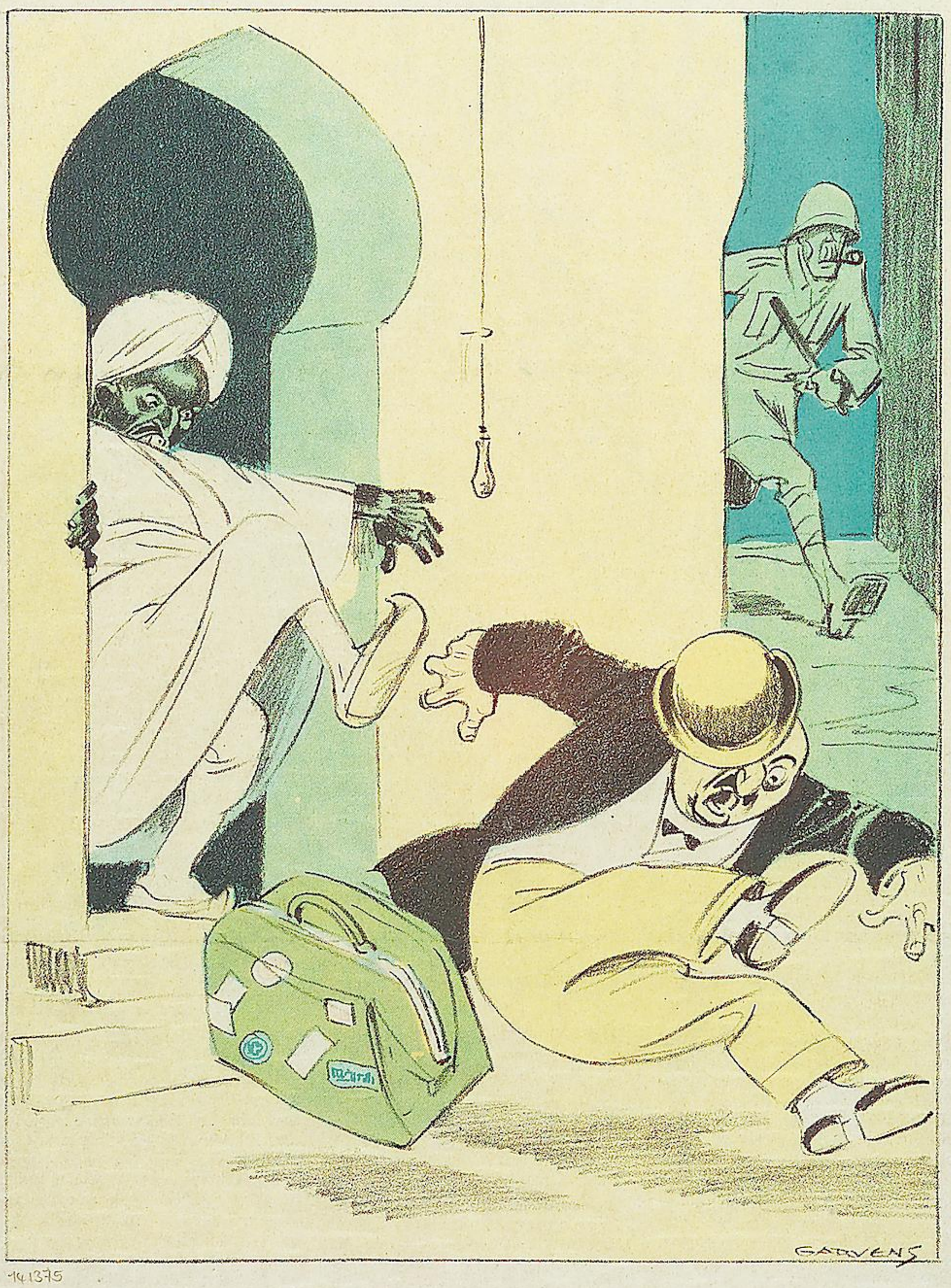
Berlichingen (rot anlaufend): „Raus mit Ihnen, Sie verfluchter Döskopp! Wissen Sie was — Sie können mir —"

Piefeke (draußen auf der Straße zu seinem Begleiter, erleichtert aufatmend): „Also, er ist — —echt!" m. br.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0740
© Universitätsbibliothek Heidelberg

741

Auch eine Bewegung!



141375

. . da warf der Hausknecht aus Nubierland den Fremden vor die Tür.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0741
© Universitätsbibliothek Heidelberg

(Die Araber wenden sich an den Völkerbund.)

„Bedaure, Monsieur Völkerbund schläft gerade!"

Die Flucht aus Deutschland

(Von 19 eingewanderten Ostjuden, gegen die ein Verfahren schwebt, sind, wie das Fremdenamt Berlin feststellt, 16 unter Hinterlassung ihrer Kaution geflüchtet; hier geblieben sind: „Perlmutter", „Schutzmann" und „Salpeter".)

Von 19 flüchteten 12 + 4
Galizische Juden. Es blieben hier
„Perlmutter", „Salpeter" und „Schutzmann".

Doch was fangen wir mit den Dreien an,
Oh, sagt mir, was einer machen kann
Mit „Perlmutter", „Salpeter" und „Schutzmann"?

Ach, hätte doch „S c h u t z m a n n" ein Einsehn bloß
Und machte uns möglichst in Bälde los
Von „Perlmutter", „Salpeter" und „Schutzmann"!

Dem „S c h u t z m a n n" Lob, der s i c h s e l b s t bezwingt,
Sich wieder selbst nach Galizien bringt,
Mitsamt „Perlmutter", „Salpeter"! m. br.

Aus der Märchenwelt

„Das größte Weltwunder

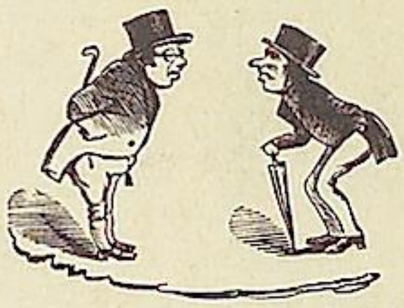
Lebend! Einzig in seiner Art! Das Gewaltigste, das man seit Jahrhunderten gesehen hat:

Eine Riesenratte!

1,20 Meter lang, 55 Zentimeter hoch, mit dem märchenhaften Gewicht von 60 Kilogramm; Zähne 12 Zentimeter lang, mit Schwimmfüßen wie die Ente. 1000 Dollar dem, der das Gegenteil beweist."

So lesen die Besucher an einer Schaubude auf dem Jahrmarkt in der Großstadt Lille. Und weiter liest der Besucher mit Schauern und Gruseln auf dem Handzettel: „Dieses fürchterliche Tier ist in dem Schutthaufen des Gasometerunglücks zu Neunkirchen in Deutschland am 12. Februar 1933 gefunden. Zwei deutsche Feuerwehrleute wurden beim Fangen verletzt, einer davon tödlich."

Eine fette Ente diese Ratte — nur „Neunkirchen in Deutschland" — das soll nie und nimmer eine Ente sein! ha.



Müller: Ob wirklich der neue amerikanische Kriegsminister George H. Dern deutscher Abstammung ist?

Schultze: Freilich, — Hadern ist doch ganz deutsch! m. l.

Farbige Franzosen

Zur Auffüllung der Lücken in den Rekrutenziffern, die eine Folge des Geburtenrückganges der Kriegsjahre sein sollen, beabsichtigt die französische Regierung, 5000 Eingeborene aus Nordafrika nach Frankreich zu verlegen.

Der großen Zahl der unverheirateten weißen Französinnen gegenüber erscheint uns diese Zahl noch viel zu niedrig. p. e.

Auserwähltes Volk

Der britische Oberkommissar für Palästina bewilligte von 25 000 Einreisegesuchen jüdischer Einwanderer nur 5500.

Das auserwählte Volk wird immer auserwählter!! jan.

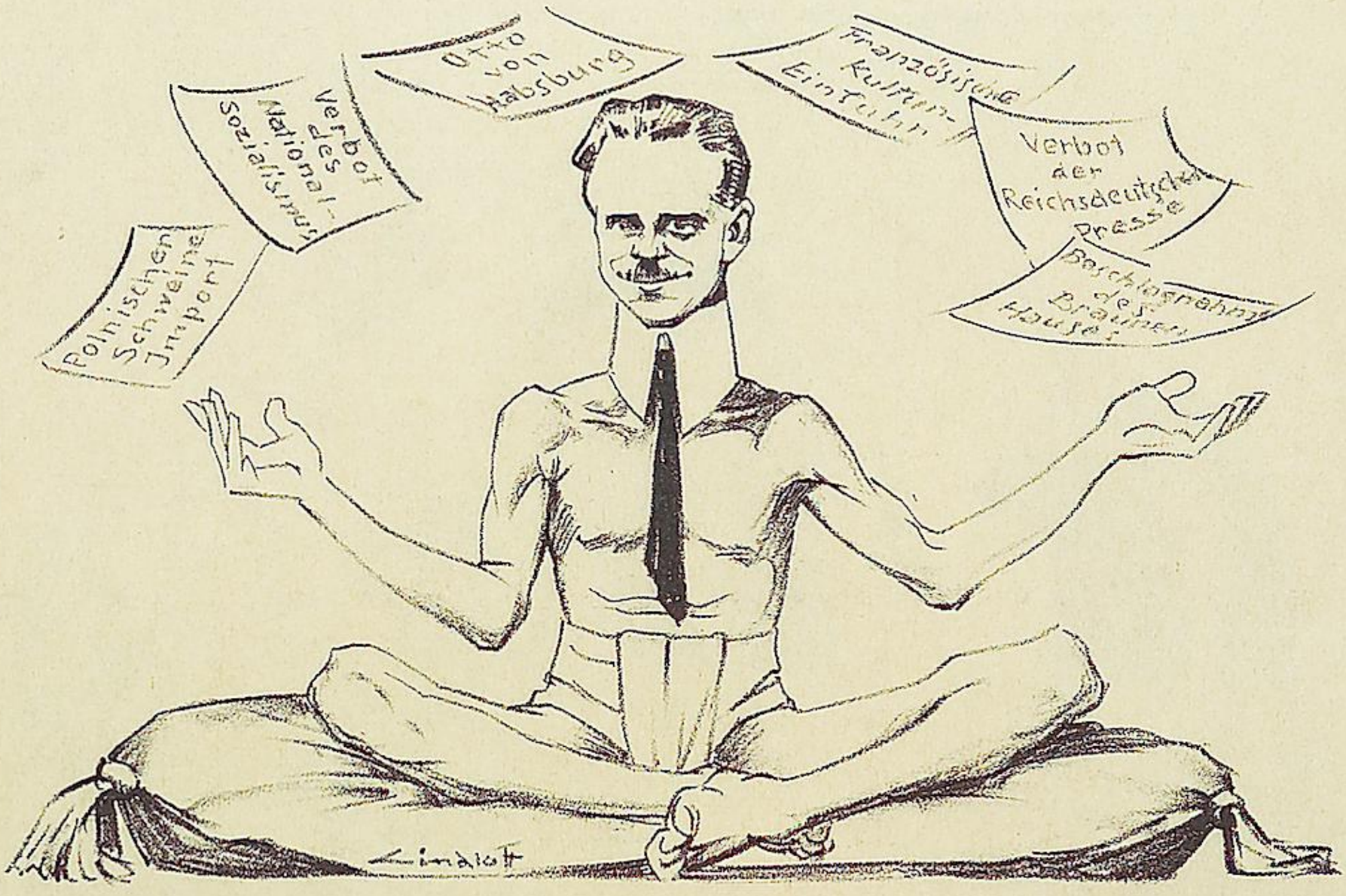
Das verdächtige Gold

Einem Juwelier in der Friedrichstraße wurden von einem jungen Manne 120 Gramm Feingold zum Kaufe angeboten. Der Juwelier schöpfte Verdacht und ließ den Betreffenden, der sich über die Herkunft des Goldes nicht einwandfrei ausweisen konnte, festnehmen.

Merkwürdig, sagte das Gold, sonst heißt es gewöhnlich: Es ist nicht alles Gold, was glänzt, und ich selbst glänze zwar auch, aber heutzutage meistens durch Abwesenheit. Diesmal jedoch bin ich da und auch echt und sehe mich fast geächtet. Ja, ich merke es nun, man muß im neuen Deutschland vor allem seine einwandfreie Herkunft nachweisen können, die fällt überall ins Gewicht — sogar auf der Goldwaage. m. l.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0742
© Universitätsbibliothek Heidelberg

(Dollfuß hat ein Kommissariat für Offensiv- und Defensivpropaganda bestellt.)



Mahatma Propa-Gandhi

Katarrhalische Resignation

Stell mir den Inhalator her zum Pusten,
Das Eukalyptusfläschchen hol herbei —
Genau so krieg ich Schnupfen jetzt und Husten,
Wie einst im Mai!

Dazwischen liegen nun der Monde sechse —
Ach ja, man sieht, wie immer es auch sei,
Man bleibt genau solch klägliches Gewächse,
Wie einst im Mai!

Katarrh ob Sommerzeit, Katarrh ob Winter,
Ob Herbst, ob Frühling — alles einerlei!
Ob's besser wird? Vielleicht komm ich dahinter
Im nächsten Mai — —

ego.

„Dipl. astrol."?

Der neugegründete „Reichsverband der deutschen Astrologen", der etwa 5000 Mitglieder umfaßt, hat die Einführung einer Prüfung beschlossen, von deren Bestehen es abhängen soll, ob der Prüfling zur Ausübung der Praxis als staatlich approbierter Sterndeuter zugelassen werden soll. Ein Durchfallen bei dieser Prüfung ist ausgeschlossen, da jeder Prüfling sich natürlich für den Tag der Prüfung ein Horoskop stellen und an der Prüfung nur teilnehmen wird, wenn die Sterne günstig stehen.

Was den Astrologen recht ist, sollte den Wahrsagern, Hellsehern, Kartenlegern, Phrenologen und Handlesern billig sein. Auch sie gehören geprüft und konzessioniert. Wir empfehlen gegenüber dem „Dipl. astrol." die Einführung des allgemeinen Titels „Dipl. myst.".

p. e.

Russische Baumwolle

Der russische „Baumwollplan" ist laut Meldung zu 100 v. H. erfüllt worden; allerdings sind 30 v. H. davon unbrauchbar, und der verbleibende Rest von 70 v. H. kann wegen der katastrophalen Verkehrsverhältnisse den Verbrauchern nicht zugeleitet werden.

„Viel Geschrei und wenig Wolle!"

jan.

Der Gipfel der Heimlichkeit

Die „Tribune de Genève" hat kürzlich einen Artikel über „Die geheimen Rüstungen Deutschlands" gebracht, in dem sich die albernsten Lügen aller Art finden.

Die Rüstungen Deutschlands sind selbstverständlich sehr geheim — so geheim, daß nicht einmal Adolf Hitler oder sonst irgend jemand in Deutschland etwas davon weiß. Sie können nur von den Feinden Deutschlands vermutet werden.

l. s.

Hungersnot

Die russischen Zeitungen sind von Schilderungen angeblicher Hungersnöte in Deutschland, Jugoslawien und Mittelamerika angefüllt, wo angeblich die Leute nur noch Gras zu essen haben. In Rußland kennt man in bezug auf die dortigen Verhältnisse das Wort „Hungersnot" überhaupt nicht. Das ist auch solange unwichtig, wie man um so besser den Hunger kennt, um dessentwillen die Leute dort jetzt zu vielen Tausenden jämmerlich ins Gras beißen müssen.

jan.

Knallfrösche verboten!

Es ist eine alte Schose,
Wenn das Herz rutscht in die Hose,
Macht man oft die dümmsten Sachen,
Daß die Leute drüber lachen.

Seit auf Dollfuß man geschossen,
Was ihn mächtig hat verdrossen,
Scheint ihm alles starke Knallen
Auf die Nerven sehr zu fallen.

Drum gebietet er, ab heute
Zu bestrafen alle Leute,
Die mit „Fröschen" und solch Sachen
Spektakel auf den Straßen machen.

st.

141376

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0743
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Mars' Freundinnen

(Der Reingewinn von Schneider-Creuzot betrug 1932 25,5 Millionen. Die tschechischen Skoda-Werke haben Dividenden bis 90% gezahlt.)

Mars: „Kinder, macht bloß die Tür gut zu, daß die Welt nichts von unserem Verhältnis erfährt!"

Das Sicherheitsschloß

Letzthin wurde auf dem Turm des Wiener Rathauses mitten am Tage eine große Hakenkreuzfahne von Unbekannten gehißt.

Die Wiener Behörden zerbrechen sich den Kopf, wie das möglich gewesen ist: vor der Tür des Rathausturmes befindet sich ein schweres Sicherheitsschloß, das völlig unversehrt blieb. In einer Meldung heißt es, der Täter müsse reineweg durch das Schlüsselloch gekrochen sein. Das können aber bekanntlich nur Engel. Und der Hauptteil der Wiener Bevölkerung steht dieser Annahme nicht ablehnend gegenüber: weil ja Engel den Menschen den Weg weisen, der zum Guten führt.

jan.

Prosperity durchs Russengeschäft

„Russ'sche Orders? Gern, mit Kußhand!
Wozu da ein Wort verlieren?"
Lächelt Sam. Doch was soll Rußland
Nach den Staaten exportieren?
Und in Sammys Hirne wälzen
Die Gedanken sich, die tiefern.
„Außer Kaviar und Pelzen
Hat es weiter nichts zu liefern?"
Plötzlich glüht er wie ein Puter:
„Mag es doch zu treuen Händen
Mir 'ne größ're Auswahl guter
Brand- und Bombenleger senden!
Wenn die Industriegebiete
Ihrer Wut zum Opfer fielen,
Oh, was wären für Profite
Beim Neuaufbau zu erzielen!"

Timon der Jüngere.

Arzneiwissenschaftliches

Die österreichische „Sozialärztliche Rundschau" vom September d. J. veröffentlicht einen Aufruf, der die Mitglieder des Vereins sozialdemokratischer österreichischer Ärzte zum Boykott deutscher Apothekerwaren auffordert. Nun sollen aber nicht etwa einheimische Apothekerwaren Ersatz bieten, sondern ausländische aus aller Herren Länder, zum großen Leidwesen der österreichischen pharmazeutischen Industrie. Dabei sind die Arzneien oft vier- bis fünfmal teurer, und viele werden zwar gerühmt, aber eigene Erfahrungen fehlen noch, sagt der Sozi-Arztverein vorsichtig.

Die richtige Arznei darf aber keinesfalls ins Land!

ha.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0744
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Litwinow in Amerika

1941377

Achtung, er iſt nicht ſo harmlos wie er tut!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0745
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Frommer Wunsch

Umgekehrte Welt

Der Dollar singt:
„Herauf kam in Amerika
So mancher, arm westwärts geschwommen.
Dient' ich doch selbst manch einem ja,
Ders Glück beim Schopfe genommen.
Jetzt steh' ich höchst belämmert da
Und seh' und künd' es beklommen:
Man kann auch in Dollaria
Erstaunlich herunterkommen"

l.

Theorie und Praxis

Aus dem Programm der Regierung Sarraut:

„Angesichts einer Welt, die der Verwirrung ausgeliefert sei und in der der Gedanke der Welt und der Verzicht auf die kostbare Freiheit die Wohlfahrt aller gefährde, wollen wir zeigen, daß Frankreich fähig ist, im freien Spiel der republikanischen Institutionen und im Bürgermut seiner Söhne den Willen und die Kraft zu finden, die jetzige schwierige Zeit zu überwinden!"

Dann reiste General Weygand nach Nordafrika und dazu schreibt „Matin":

„Der General habe an Ort und Stelle prüfen wollen, in welchem Maße, ohne die Sicherheit Marokkos oder die Befriedungsmaßnahmen zu gefährden, es möglich wäre, eine eingeborene Truppeneinheit nach dem Mutterlande zu verlegen, um das Rekrutendefizit zu decken."

gog.

Ein löblicher „Dernier cri"!

„Breite Schultern" sind nach den neuesten Modeberichten der „Dernier cri" dieser Saison: breit auswattierte Schultern am Tage und flügelförmige Schultern am Abendkleid.

Wirklich — dieser „Letzte Schrei" findet freudigen Widerhall in meinem sonst so modefeindlichen Männerbusen wie keiner! Denn daß nun das schwächere Geschlecht nichts mehr auf die leichte Achsel nehmen will, das ist „ein Ziel, aufs innigste zu wünschen"!

k. s.

Treffende Bezeichnung

Am 31. Oktober kam es vor dem Regierungsgebäude in Jerusalem zu einem Feuergefecht zwischen arabischen Scharfschützen und Regierungstruppen, wobei jedoch niemand verletzt wurde.

Die arabischen Scharfschützen haben ihren Namen bekanntlich nicht daher, daß sie etwa besser treffen als andere Leute, sondern daher, daß sie zuweilen sogar mit scharfen Patronen schießen.

l. s.

Kleiner Internationaler Briefsteller

I.

John Bull Limited.
London E C., Downing Street.

Sehr geehrter Herr Japs!

Offerieren Ihnen hierdurch prima abgelagertes Bündnis, wie vor 1922 gehabt, wenn Sie meinen Ausfuhrhandel nach dem Fernen Osten, nach Indien und Afrika, nicht völlig vernichten.

Yours very truly John.

II.

Mikado Co. Tokio.

P. P.

Antwortlich Ihrer Zuschrift teilen mit, daß für Offerte nicht die geringste Verwendung haben. Auch kommt geforderter Preis für angebotene, ausrangierte Poselware gar nicht in Frage.

ppa. Araki.

III.

Stalin & Litwinow G. m. b. H.
Moskau.

Lieber Sam!

Wie wär's, wenn wir uns mal im Fernen Osten freundschaftlich träfen? Bitte zustimmendenfalls um Bestätigung (unserer Herrschaft). Gruß! Die Obigen.

IV.

U. S. A.-Trust. Washington.
(per Kabel.)

Einverstanden, wenn durch Entsendung von zwanzig Armeekorps stop nach Ostsibirien für Hebung des dortigen Fremdenverkehrs sorgt. Stop. Komme dann selber mit mehreren Flotten, stop die alle Geishas ausstechen. Sam.

V.

Mikado Co. Tokio.

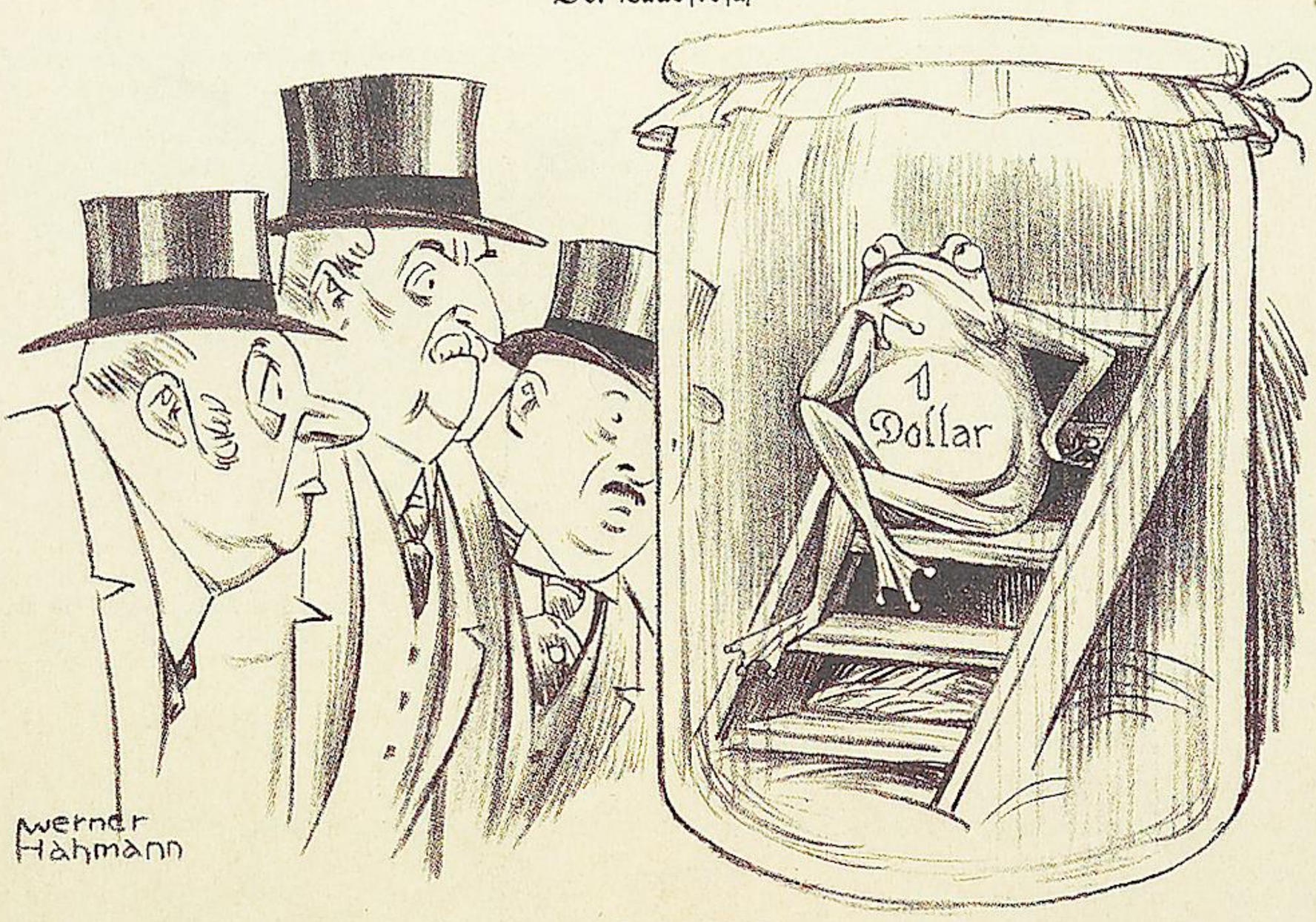
Teurer John!

Unser letzter Brief beruht auf tief bedauerlichem Versehen. Wir bestellen hiermit zur sofortigen Lieferung altes, 1922 von Ihnen retourniertes Bündnis, zahlen gern mit unseren Handelsinteressen dafür. In unerschütterlicher Freundschaft Mikado.

n.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0746
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Laubfrosch



Wie wird das Weltwirtschaftswetter?

Lob der bayerischen Hausfrauen

(Wie der Landesleiter der NSDAP Bayern bekannt gibt, übernimmt jede bayerische Hausfrau die Ehrenpflicht, entweder ein Paar Socken oder eine Strickmütze oder ein Paar Handschuhe oder einen Schal für die Winterhilfe anzufertigen.)

Ehret die Frauen! Sie flechten und weben
Himmlische Rosen ins irdische Leben! . . .
Aber was helfen uns himmlische Rosen,
Wenn es uns fehlt an Röcken und Hosen;
Wenn wir im Winter nicht Socken noch Mützen
Haben, um uns gegen Kälte zu schützen?
Drum laßt nicht loben nur, nein, laßt uns feiern
Dankbaren Herzens die Hausfrauen in Bayern,
Die, wenn von armen und hilflosen Wesen
Sie hin und wieder wo hören und lesen,
Nicht nur die Zunge am Mitgefühl wetzen,
Nein, sich auf ihre vier Buchstaben setzen
Und voller Mitleid mit fremden Geschicken
Für diese Armen das Fehlende stricken!
Wo ist ein Mensch, der sich nicht voll Entzücken
Ließe von solch lieben Frauen „bestricken"!?

o. w.

Die dankbaren Schneider

Die Schneiderinnung in Paris hat beschlossen, ihrer „Brotgeberin", der Mode, ein Denkmal zu setzen.

Da, wie Napoleon erklärt hat, der Mode in Frankreich alles unterworfen ist, wäre es längst Ehrensache der französischen Nation gewesen, das jetzt von den Schneidern aufgegriffene Projekt auszuführen. Aber, aber! — Nur ein von Berufsleidenschaft gepackter und geblendeter Schneider kann sich an eine solche, über alle Metermaße schwierige Aufgabe heranwagen! Denn da die Mode bekanntlich die launenhafteste Dame der Welt ist, die sich heute in dieser, morgen in jener Aufmachung der sie anbetenden Menschheit zeigt, so ist es für alle Menschen — mit Ausnahme der Pariser Schneider — ein Rätsel, welche Form und Gestalt das geplante Denkmal erhalten soll. Es sei denn, daß die Schneider zu seinem Vorwurf Frau Eva in hüllenloser Paradiesbekleidung gewählt haben, der sie zu Beginn jeder Saison das Neueste vom Neuen überwerfen wollen.

Und dies dürfte wohl die Absicht der schlauen Pariser Schneider sein, die auf diese Weise mit ihrem Dank an die angebetete Göttin eine dauernde großzügige Geschäftsreklame verbinden wollen.

o. w.

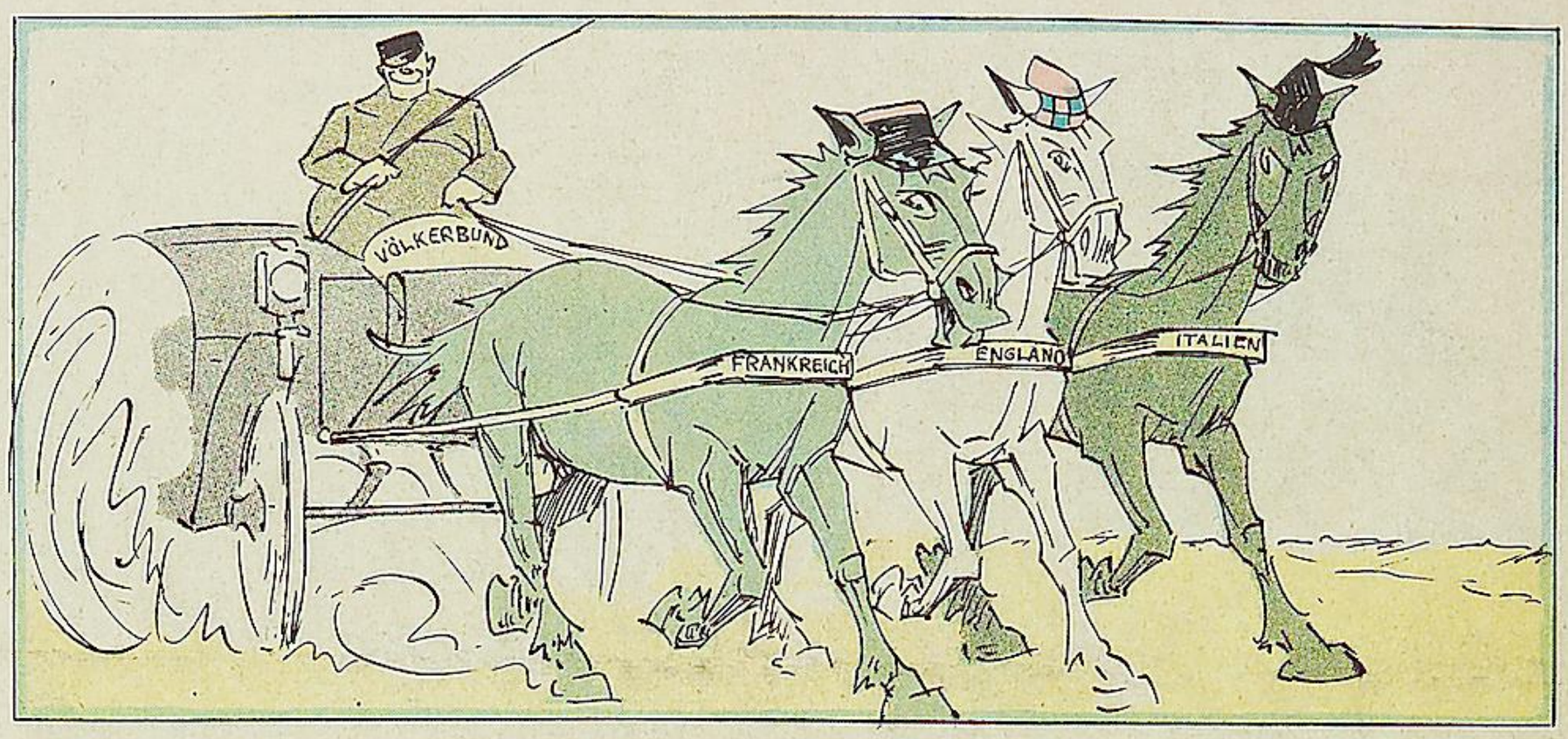
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0747

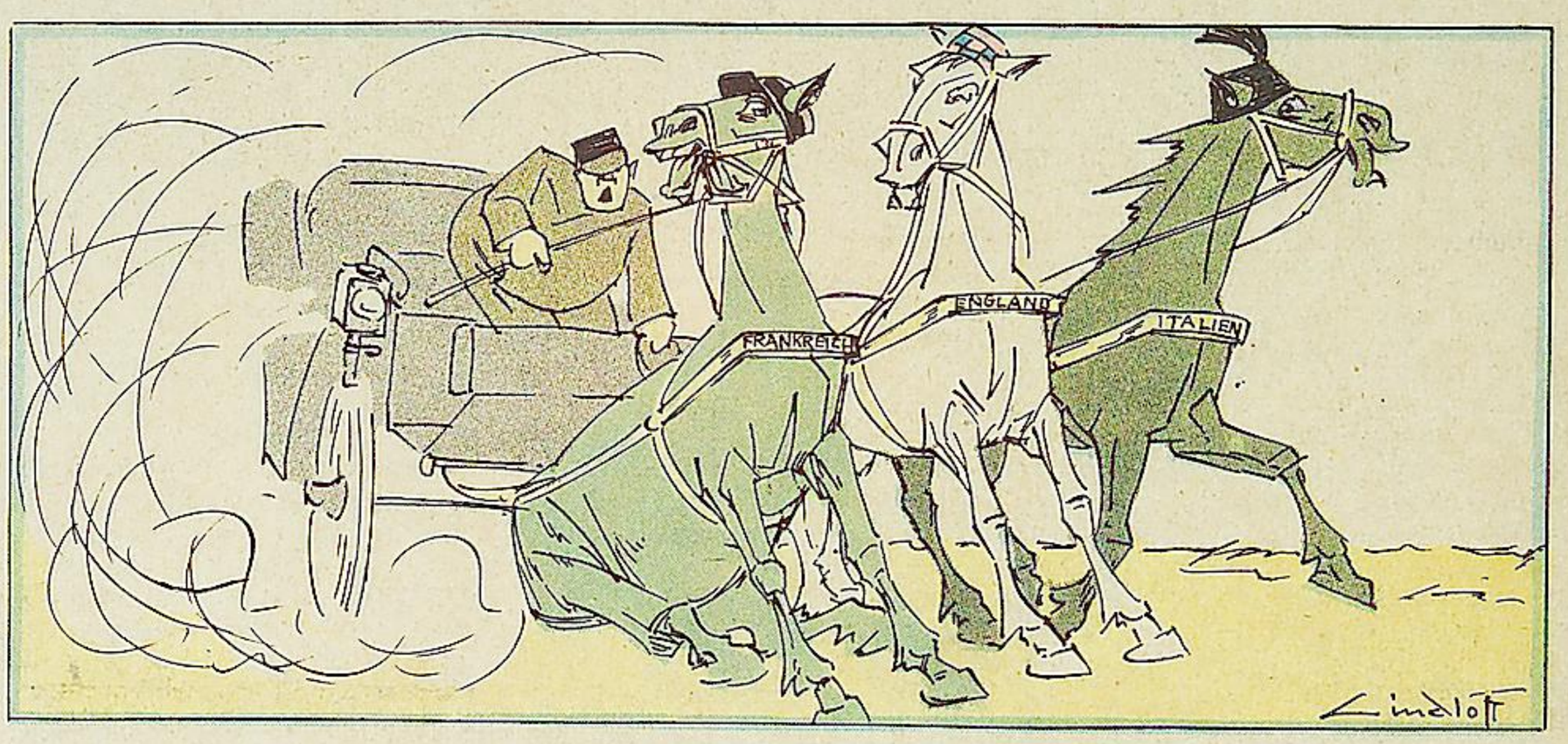
© Universitätsbibliothek Heidelberg

748

Auf der Abrüstungskonferenz



Nun das deutsche Pferd ausgeschieden ist, werden wir der Welt mal zeigen — —



— — — — — — — — — — — — — —

Hernach

Lieg ich erst einmal auf der Nasen
Und wohlverpackt im Friedhofsrasen,
Dann möcht ich gern, daß meine Ruh
Die Kinder störten ab und zu.
Sie könnten dort ja aus den Weiden
Im Frühling sich die Pfeifen schneiden,
Und hämmerten sie klopf, klopf, klopf,
Spräch eins wohl mit verwehtem Schopf
Blitzäugig zu den andern Gören:
„Er wird uns schon da unten hören;
Er hat's ja bei uns aufgebracht!"
Und alles nickt und alles lacht
Und bringt zuletzt, die Pfeif im Händchen,
Dem Alten unterm Gras ein Ständchen.
Ich aber hör in meiner Truh,
Den Kindern, die ich liebte, zu.

Von kleinen und großen Menschen

Gedichte von Adolf Ey

Preis gebunden 2.70 RM

Ein köstliches Buch für jeden, der Kinder lieb hat

Nebenstehendes Gedicht ist eine Probe hieraus!

Bekenntnisse eines alten Schulmeisters

von Adolf Ey

Preis des geschmackvoll gebundenen Buches
5.70 RM

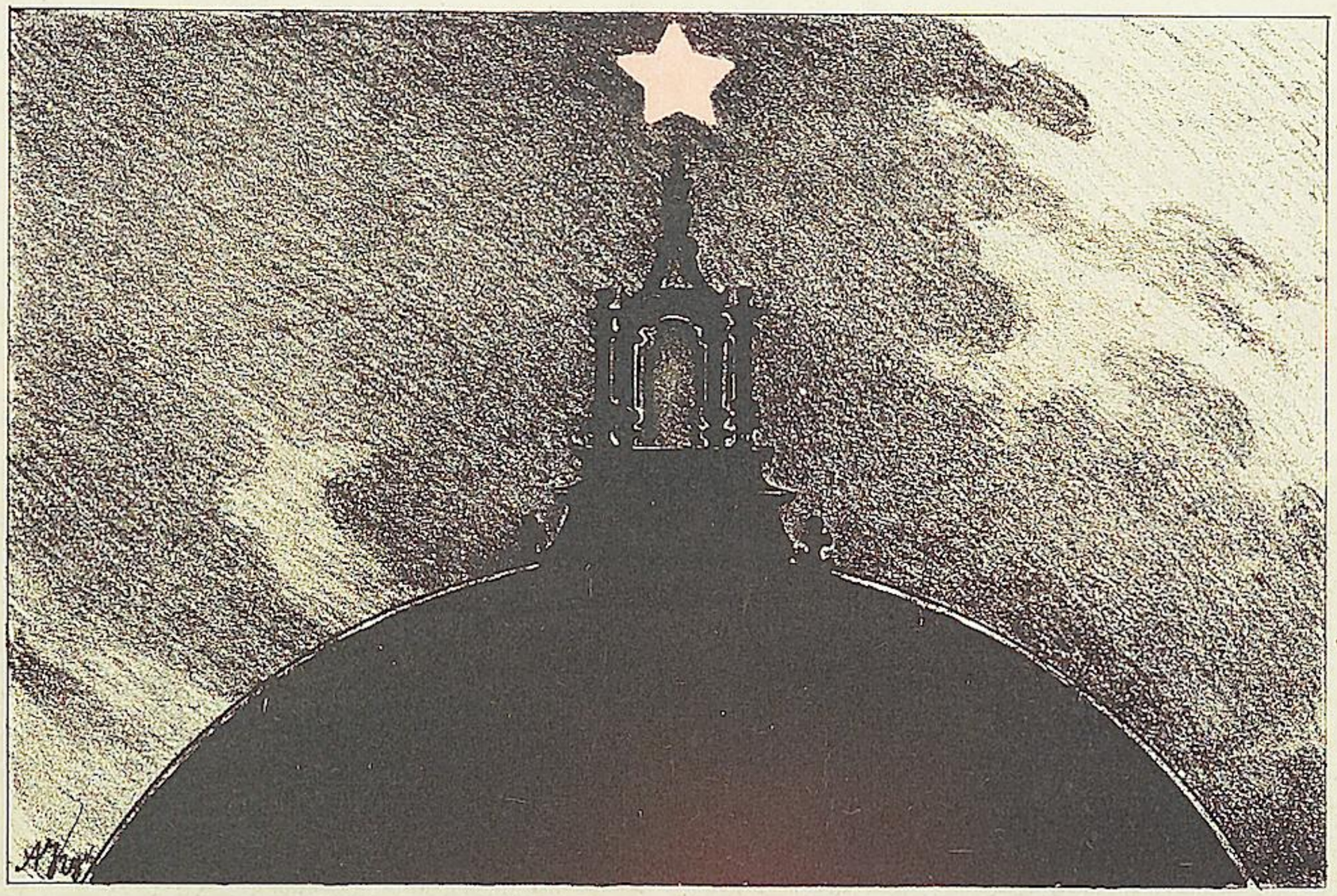
Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68.

Der Gedanke
sein Wesen u. seine Wirkung
von Oskar Seitz — Preis Mk. 1.50
Keine Not ist so groß, daß dem Menschen nicht durch rechtes Denken darin geholfen werden könnte. Den Weg dazu zeigt diese Schrift.
Verlag von Oskar Seitz, Berlin SO 16
Postscheckkonto: Berlin 132683

Einen kaufkräftigen Leserkreis
erfassen Sie unbedingt durch eine Anzeige im seit 1848 bestehenden „Kladderadatsch". Verlangen Sie Angebot von der Anzeigen-Abteilung, Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0748
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Astrologisches



Nach der Bekundung des Glasers Lebermann im Reichstagsbrandprozeß stand schon seit dem Januar 1932 der Stern über dem Reichstagsgebäude, der den Brand anzeigte!

Fund im Rathause

Nichts Alltägliches hat sich begeben
Im Stuhlweißenburger Rathaus eben.
Leute, die dort sonderten und packten,
Fanden plötzlich zwischen alten Akten
Testamente neunzig und noch sieben, —
Vor zweihundert Jahren fast geschrieben,
Die man, wie zu jener Zeit man pflegte,
Voll Vertraun im Rathaus niederlegte.
Uneröffnet blieben sie dort alle,
Doch, — wer weiß, wie's kam in diesem Falle, —
Fast zweihundert Jahre ungestört,
Siegel echt und Umschlag unversehrt.

Ach, wie viele grübelnde Gedanken
Müssen um die Testamente ranken.

Mancher wohl, den andre reich bedachten,
Mußte lebenslang in Armut schmachten.
Mancher blieb im Glanze reicher Habe,
Testament-verdammt zum Bettelstabe.
Mancher auch, der erbschleichungsbeflissen,
Mußte die Erfolge grimmig missen. — —

Von Stuhlweißenburg dem Oberhaupt
Hat der Fund den Atem fast geraubt,
Schon ein Testament mit vielen Klauseln
Macht dem Kenner ja mit Recht ein Grauseln.
Drum ließ er zu höheren Instanzen
Die 97 Testamente tanzen.

Fragend, ob nicht noch zu heut'ger Zeit
Fortbestehe ihre Gültigkeit.
Diese beinah hundert Testamente, —
Ja, wenn jeder ihren Inhalt kennte!
Ach, wie werden sie gleich einem Blitze
Zucken in die sichersten Besitze!
Wie wird mancher da ganz kategorisch
Wohl gestempelt als usurpatorisch.
Welch ein Bangen, Hoffen und Erbittern
Wird bald ganz Stuhlweißenburg durchzittern!

Die Stuhlweißenburger Advokaten
Sind schon in Begeisterung geraten,
Denn für sie sind ein gefundnes Fressen
Solche Rattenschwänze von Prozessen!

m. l.

Gallenleiden jeder Art
Beschwerden nach Speisenaufnahme, Entzündung beseitigt und heilt Clawosan, das vollwertige Heilmittel aus Kräutern. Entfernt Gallenverdickung angenehm. Näheres von Fr. Clawien, Gotha.

Elly Beinhorn
„Ein Mädchen fliegt um die Welt"
Das unterhaltsamste und schönste Reisebuch des Jahres. Ein Ganzleinenband mit 64 Kupfertiefdrucktafeln 6 M. — Zu haben in allen Buchhandlungen.
Verlag von Reimar Hobbing, Berlin.

Marke Morgenstern
das Radikalmittel gegen
Holzwurm
A für Möbel, greift Lack und Politur nicht an; B für Gebälk
Prospekt gratis.
Fr. Plettke, Wesermünde-G 16, Buchtstraße 10.

Inserieren
belebt das Geschäft!

Karteien bei JUERGENS

Alexanderpl.
Neue Königstr. 43

Jeden Abend! Jeden Morgen!
Chlorodont
die beliebte Qualitäts-Zahnpaste

Waffen
Reparaturen
Gelegenheitskäufe! Katalog „J" gratis
W. P. von Nordheim
Gewehrfabrik
Zella Mehlis 2 (Thür.)

Alt deutsche und deutsche Kolonial-Briefm. verkauft
Hans Sinn, Bad Bramstedt/Holst.

Rassehunde
j. Alt. f. alle Zwecke
Reichh. Kat. RM 1,-
i. M. Vers. i. a. Länd.
R. Alfr. Rieß, Gera 47.

141379

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0749
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Wahrheit in Zahlen

Nach einer Meldung des „Paris Soir" befinden sich in Deutschland nicht, wie die amtlichen Ziffern angeben, 22 000, sondern 170 000 Menschen in Konzentrationslagern.

Wir können heute schon die weiteren Berichte des „Paris Soir" bringen:

Am 18. November: Eine erschreckliche Bevölkerungszunahme zeigt sich in den deutschen Konzentrationslagern, die jetzt bereits eine Million Menschen einschließen.

1. Januar 1934: Deutschlands Arbeitslosigkeit ist erklärlich. Die ganze Arbeitslosenanzahl befindet sich in den Konzentrationslagern.

1. März 1934: Die Hitlerpartei hat keine Gegner mehr in Deutschland, da diese — fast die Hälfte der Einwohner Deutschlands — in Konzentrationslagern schmachten.

1. Juli 1934: Hindenburg, Hitler, Göring und Dr. Goebbels sind jetzt Alleinbeherrscher und die einzigen in der Freiheit lebenden Bewohner Deutschlands. Alle andern, die SA. zu Bewachungszwecken, die SS. zur Bewachung der SA. und die Hitlerjugend zur Überwachung der SS., befinden sich in den Konzentrationslagern. l.

Zeppelin an Eckener

Fünfzigmal den Ozean überflogen!
Fünfzigmal umjubelt heimgekehrt! . . .
Droben überm blauen Himmelsbogen
Steht Graf Zeppelin, von Glück verklärt.
„Einundvierzig Jahre sind vergangen",
Spricht er, „seit ich an die Arbeit ging,
Und man mich bei meinem Unterfangen
Lachend nannte einen Sonderling!
Doch der Glaube hat mich nicht betrogen,
Den im Herzen ich tiefinnen trug,
Und Erfolge sind mir zugeflogen,
Nicht „im Flug", doch immerhin im Flug!
Eine Angst nur drückte mich als Bürde:
Ob ich einst, von meinem Werk getrennt,
Meine Augen sorglos schließen könnt'!
Ei, wie schnell ist diese Angst geschwunden,
Denn ein Mann nahm meines Werks sich an,
Wie ich ihn als Stellvertreter drunten
Mir nicht besser wünschen konnt' noch kann!
Und ich würde — dies sei ihm beteuert! —
Nichts an Glück vom Himmel mehr begehr'n,
Könnte einmal nur, von ihm gesteuert,
Ich in mir den Ozean überquer'n!" o. w.

Entwickelung

„Wie ist es denn gestern abend bei eurem Kartenspiel zu den unliebsamen Auftritten gekommen?"

„Ganz einfach: Erst wurde gemauschelt, und dann — gemaulschellt!" l. s.

Spuk

Bis Mitternacht, bis Mitternacht, —
Der Eintopf spricht,
Währt meine Herrschaft wohlbedacht,
Doch länger nicht.
Dann kommt die Geisterstunde, — hu!
Kaum schlägt die Uhr zwölf Klänge,
So drängen klappernd sich herzu
Viele Gespenster-Gänge.
Die zischen brodelnd auf mich ein:
Garaus gemacht
Hast du uns, Mörder, ganz allein,
Uns umgebracht —
Bis Mitternacht, bis Mitternacht! l.

Alter der Fische

Ein schwedischer Forscher stellte fest, daß die Fische, ähnlich wie die Bäume Ringe ansetzen, in jedem Jahr Schuppen ansetzen, die allerdings nur unter dem Mikroskop zu erkennen sind. Daran kann man angeblich zweifelsfrei das Alter der Fische feststellen. Hoffentlich haben die Fische mit ihren Schuppen den Gelehrten nicht beschuppt! Dann wären es recht faule Fische, die er da auftischt. Für den Hausgebrauch genügt es, daß man das Alter des Fisches am Geruch erkennt. Dazu braucht man kein Mikroskop und oft nicht mal eine besonders feine Nase. jan.

Briefkasten

Bad Reichenhall. M. W.: In Nr. 250 des „Reichenhaller Tagblatts" lesen wir unter „Salzburger Nachrichten": „Rettung vor dem Ertrinken. Hier stürzte der 60jährige Herbert Eder in den Almkanal. Die in der Nähe befindliche Postoberoffizialsgattin Frau Martha Feichtinger hatte den Unfall bemerkt und durch raschen Entschluß gelang es ihr, den bereits bewußtlosen Kleinen zu retten und aus dem Wasser zu bergen." Nun ja, alte Männerchen schrumpfen ja meistens stark zusammen, wie jene von der seligen „Tante Fischer" einst in der „Wolfsschlucht" in Königsberg verabreichte Sorte von Käschen, die den anheimelnden Namen „Alter Mann" führten; im allgemeinen aber pflegt man doch selbst ein zusammengezogenes und eingetrocknetes altes Mannchen nicht mit „der Kleine" zu benennen.

Berlin. H.-J.-S.: Im „Anhalter Anzeiger" (Dessau) vom 31. Oktober 1933 befindet sich folgendes Angebot: „Pferd, gute Tafeläpfel z. vk. Lühnsdorf, Neeken." Derartiges Fallobst ist erfahrungsgemäß nur schwer zu verwerten; für Bratäpfel taugt es nicht, weil der Duft dieser Früchte nicht jene unsagbar verführerische Beigabe enthält, die uns voll Entzücken in die weihnachtliche Ofenröhre hineinriechen läßt. In gewissen Gegenden der Polakei kommen sie allerdings in anderer Weise zur Geltung; man läßt sie in der Sonne trocknen, zerstößt sie dann in einem Mörser und verwendet dann die Masse als Schnupftabak. Wir sind daher überzeugt, daß Lühnsdorf, Neeken, mit einer Sendung (nicht zu vergessen: Wertangabe!) seiner Früchte dem Marschall Pilsudski eine ganz besondere Freude bereiten würde.

Charlottenburg. R. A.: In Nr. 512 des „Berliner Lokal-Anzeigers" beginnt ein Heiratsgesuch mit folgenden Worten: „Ideal-Ehe. In knapp bemessener Freizeit möchte geistig und ethisch hochstehender, nationalgesinnter Akademiker, kein Dutzendmensch, mit herzensgebildeter, möglichst vollschlanker Dame bis 45, bei aufrichtiger Zuneigung und Seelenharmonie eheliche Verbindung eingehen." „— in knapp bemessener Freizeit . . ." schon faul! Offen gesagt, wir halten nicht viel von den auf Tempo und Fixigkeit eingestellten „Ideal-Ehen". Man muß sich doch seiner jungen Frau auch genügend widmen können; und auf eine „möglichst vollschlanke" Dame pflegt man selbst heute im Durchschnitt 2 bis 2½ Stunden pro Tag zu rechnen. Also, Herr Akademiker, — immer mit die Ruhe!

Charlottenburg. H.-Z. S.: In Nr. 293 der „Anhaltischen Tageszeitung" befindet sich folgendes Angebot: „Junge, neumilchende Jg. Hühner (Barnefelder) z. verkaufen. Alten, Neue Str. 37. Kuh mit Kalb zu verkaufen.

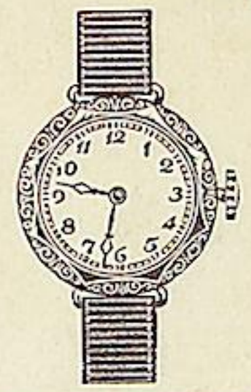
Bitte nehmen Sie
in allen Korrespondenzen mit den Inserenten dieser Zeitschrift auf die Anzeige im Kladderadatsch immer ausdrücklich Bezug.

Gallenblasenentzündung
heilt seit 40 Jahren erfolgreich u. ohne Berufsstörung **Brostrasuc** (Pflanzensaft)
Flasche 7 RM. **Adler-Apotheke Strasburg** (Uckermark) 13.

Neurasthenie
Schwinden der besten Kräfte beim Mann behebt zuverlässig nur Neurosin. Kurpack. Mk. 5.40 Nachn. Prospekt gratis. Laborat. Heka, Altbach a. N. 7.

Den Freunden im In- und Ausland
können Sie durch Überweisung eines Abonnements auf den Kladderadatsch eine große Freude bereiten. Bestellungen nehmen alle Sortimentsbuchhandlungen. die Exportbuchhandlungen und der Verlag entgegen. An uns aufgegebene Adressen von Auslanddeutschen senden wir Probenummern kostenlos.
Verlag des Kladderadatsch, A. Hofmann & Co., G.m.b.H., Berlin SW 68

Nur 10 Pfg. täglich



kostet eine elegante, gut vergoldete Armbanduhr für Damen oder Herren, oder bessere Anker-Remontoir-Taschenuhr. 1 Jahr Garantie, 800 Silber oder vergoldet. Bestellen Sie diese hier abgebildete Uhr zum Preise von RM 15.—. Sie können diesen Betrag in 5 Monatsraten bezahlen, macht nur 10 Pfg. pro Tag. Kein Geld im Voraus. **Bei Barzahlung** per Nachnahme (bitte Inserat einsenden), dieselbe Uhr

3.— RM. billiger

also nur 12.— RM. Bitte sofort ausschneiden und einsenden.

Kurt Teichmann * Uhrenversand
Berlin-Lankwitz Nr. 35

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Nonpareillezeile Mk. —,80.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0750
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Retzau Nr. 11." Durch allzu böse Erfahrungen in Sachen „Bullen mit hervorragender Milchleistung" und „Kühen, die in 8 Tagen zum drittenmal kalben" gewitzigt und vorsichtig geworden, stehen wir, in Anbetracht unserer mangelnden Sachkenntnis, allen an uns herantretenden Bitten, Inserate landwirtschaftlichen Inhalts zu glossieren, angstvoll ablehnend gegenüber, weil wir eine gepfefferte und nicht gerade allzu höfliche „Belehrung" befürchten. Jedoch bei „jungen, neumilchenden Hühnern" glauben wir nicht fehlzugehen, wenn wir, ohne unseren altbewährten Berater in zoologischen Dingen, Papa Heck, in Anspruch zu nehmen, gelinde und bescheidene Bedenken aussprechen. Unser Biermörder erinnert uns allerdings mahnend an ein von ihm in Zweifelsfällen oft gebrauchtes Wort:

Wer kann wissen,
Wie die Hühner in Kalabrien — lachen!

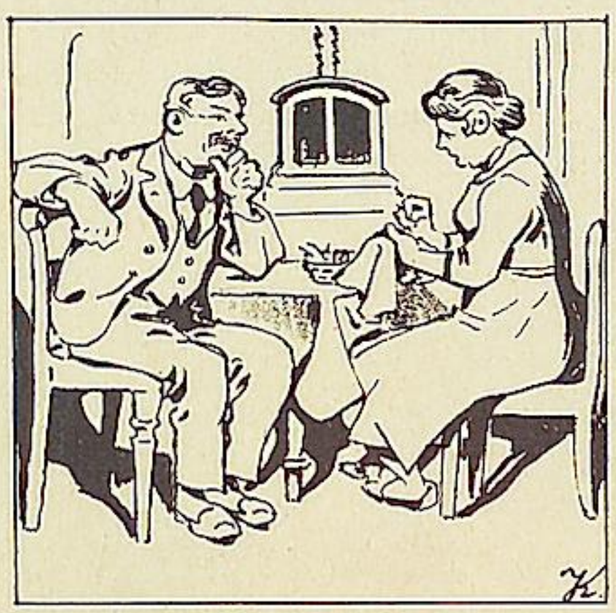
Erfurt. F. P.: In Nr. 260 der „Thüringer Allgemeinen Zeitung" (Erfurt) wird die Übernahme des Restaurants „Zur Pfalzburg" angezeigt; zum Schlusse heißt es: „Es ist unser Bestreben, nur das Beste aus Küche und Keller zu bieten. Wir bitten höflichst, unser junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. Hochachtungsvoll Carl Günsch und Frau, vormals König von Preußen." „Diese ‚famose Stimmung', in der sich Carl Günsch offenbar bei Aufgabe dieses Inserats befand", meinte lächelnd unser Biermörder, „erscheint durchaus begreiflich; denn wenn jemand ein neues Lokal eröffnet, ist es sozusagen seine Pflicht, sich durch mehrere festliche Doppelkognaks in jene Art von Laune zu versetzen, die wie patentiertes Schmieröl auf die aufnahmefreudigen Kehlen der Gäste wirkt. Ich werde natürlich gerne Gelegenheit nehmen, bei meiner nächsten Bierreise nach Erfurt das Lokal „Zur Pfalzburg", in dem man, wie ich hörte, ein ganz hervorragend gutes Bier erhält, aufzusuchen, um mit dem vormaligen König von Preußen zusammen eine ‚Suite' von Schoppen und Kognaks zu genehmigen."

Gütersloh. F. A.: In Nr. 256 der „Gütersloher Zeitung", ebenso auch in der „Westfälischen Zeitung" vom 31. Oktober 1933 lesen wir in einer Betrachtung über den „Sonntag des Eintopfgerichts": „Das Geheimnis der nationalsozialistischen Weltanschauung beruht in der Forderung, das Geheimnutz vor Eigennutz geht." Ei, ei, hierdurch könnten vielleicht Scheidemann, Böß und Konsorten in den für sie verhängnisvollen Glauben versetzt werden, daß ihr Weizen in dem heutigen Deutschland wieder blühen könnte! Diese Herren täten aber gut, ehe sie eventuelle Anfreundungsversuche bei der Regierung in Berlin unternähmen, sich bei den Korrektoren der obigen Zeitungen genau zu erkundigen, ob die von ihnen zum Abdruck gebrachten Leitsätze der „nationalsozialistischen Weltanschauung" wirklich den Tatsachen entsprechen. Wir möchten die Herren Scheidemann, Böß und Konsorten vor einem für sie recht schmerzhaften Fußtritt bewahren.

Honnef a. Rh. L. D.: In Nr. 245 der „Honnefer Volkszeitung" lesen wir: „Der Abschied vom Himmerich. Von Herrn Johs. Zimmermann, der am Montag, nachdem am morgigen Sonntag sicher noch viele Besucher den schönen Berg mit seinem herrlichen Blick besucht haben werden, von seiner Himmerich-Festklause wieder zu Tal steigt, erhalten wir folgenden, in der Einsamkeit des Himmerich-Felsidylls entstandenen Abschiedsgesang." Darunter befindet sich ein Gedicht, dessen erste Strophe lautet:

„Nun grünt es im Tale, mit einem Male,
Ist's Frühlingszeit, und das Herz wird weit,
Welche Seligkeit.
In der Mucherwiese, da lauert die Liese
Auf ihren Hans, schlingt ihn um den Hals,
seh'n zu der Schnepfenbalz."

Wir loben eigentlich nicht gerne die Gelegenheitsprodukte der bukolischen Muse, weil wir für diese Fälle ein wenig malitiös eingestellt sind; hier jedoch müssen wir, rückhaltlos bewundernd, unserer Meinung Ausdruck geben, daß es nur von Herzen zu wünschen wäre, daß der Dichter sich möglichst lange in die Einsamkeit des Himmerich-Felsidylls zurückziehen möge, wir würden dann gerne Gelegenheit nehmen, ihn liebend um den Hals zu schlingen.



Mit kleinen Ratenzahlungen kann er sich nun auch die Freude verschaffen, am Radio die weltgeschichtlichen Vorgänge mitzuerleben!

Schafft auch anderen solche Freude und gebt für die Arbeitsbeschaffung!

Spenden nehmen an:
Finanzämter, Hauptzollämter, Zollämter.

Halberstadt. P. H.: In Nr. 541 der „Magdeburger Zeitung" befindet sich ein Aufsatz „Das ist Mitteldeutschland!" Darin heißt es: „Da klingen auf die Orgeltöne Meister Bachs, da hallt Jena wider von Schillers Tritt und in den Parken von Weimar schreitet Goethes mächtige Gestalt einher." Oh, das darf man sehr wohl von Jena und dem Schöpfer des „Wallenstein" sagen. Um dies zu verstehen, müssen wir uns die Erscheinung des Dichters zurückrufen. Schiller, unser herrlicher Schiller war vielleicht noch ein ganz klein wenig größer als Gerhart Hauptmann, kräftig und starknochig, wobei ihm allerdings die breite, behäbige, gesättigte, an Goethe erinnernde, eindruckbeanspruchende Würde mangelte. Trotzdem aber hatte er, wie Jenenser Zeitgenossen versichern, einen dröhnenden Schritt am Leibe, wenn er auf seinem „Spaziergang" den „Berg mit dem rötlich strahlenden Gipfel" bestieg. Den Plan, auf diesem „Berg" ein Schloß im Grunewald-Renaissance-Stil zu bauen, mußte Schiller übrigens aufgeben, weil er erstens schon einige Schlösser, eines unter andern auch an der Ostsee, besaß, zweitens aber, weil er, seiner posthumen Reputation wegen, für seinen Nachlaß zwei wollene Westen, fünf Taschentücher und drei Paar Strümpfe kaufen mußte.

Strach. W. G.: In Nr. 131 der Zeitung „Der Ermstalbote" beginnt unter „Metzingen" ein Lokalbericht mit folgenden Worten: „Am letzten Dienstag, abends 8 Uhr, fand in der Kleinkinderschule ein Vortrag über die Kellerbehandlung von Wein und Most statt. Karl Tröster, Küfermeister, übernahm das Referat und sprach in etwa 1½stündigem Vortrag zuerst über die Behandlung der Fässer, zerlegte dieses Thema in zwei Teile, gesunde und verdorbene Fässer." Unser Biermörder wandte sich höchst energisch gegen diese allzu frühzeitig einsetzende Belehrung der Kinder in Sachen der Herstellung der ausschließlich nur für die gereifte Männlichkeit bestimmten wohlbekömmlichen Getränke. „Dieser an sich mir sehr sympathische Küfermeister mit dem vielversprechenden Namen Tröster", meinte er, „sollte wissen, daß die jugendliche Psyche erst in späteren Jahren gewisse Dinge, z. B. den Begriff ‚Bier', voll und restlos zu erfassen vermag. Allerdings muß ich zugeben, daß ich selbst bereits als Sekundaner mich für einen Braukessel wesentlich mehr interessierte, als für die ‚Anabasis' des Xenophon oder für die geschichtliche Bedeutung des verrückten Wiedertäufers Knipperdolling in Münster."

Neurode (Eulengebirge). W.: In den „Neuroder Nachrichten" vom 10. Oktober 1933 befindet sich unter der Überschrift „Die deutsche Bühne ruft!" die Mitteilung, daß das Landestheater Brieg, das Neurode — bespielen wird, bereits eine Künstlerschar zusammengestellt hat; gleichzeitig wird das betr. Programm veröffentlicht; darin heißt es zum Schluß: „‚Prinz von Homburg' von Kleist, Lustspiel (Uraufführung)."

Brieg will Neurode „bespielen".
Wir lesen's mit Wonnegefühlen,
Und köstlich ist der „Bespielplan";
Ein wahrhaft glänzender Zielplan!
Doch habt ihr — uns sträubt sich die Wolle —
Für die bombenkomische Rolle
Des „Prinzen von Homburg" von Kleist
Einen — Thielscher? fragen wir dreist.

Warnemünde. D. B. S.: In Heft 25 der Zeitschrift „Die Dame" lesen wir auf Seite 29: „Sie warf einen letzten Blick auf ihren Haufen." — Was haben Sie denn daran auszusetzen; Sie senden uns nur den Ausschnitt dieser aus dem Zusammenhang herausgerissenen Stelle! Ja, was sollen wir da wohl glossieren; denn Sie werden ohne weiteres zugeben müssen, daß selbst die exquisiteste Dame der Gesellschaft sich, ohne ihrer „Delikatesse" zu schaden, sehr wohl nach Haufen aller nur denkbaren und durchaus einwandfreien Art umsehen darf, als da z. B. sind: Haufen von Modeblättern, Schnittmustern, Makronentörtchen, na und so.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 9. November 1933.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Hauptschriftleiter: Wilfried Menger. Stellvertretung: B. Fiedler. Schriftleiter für den Briefkasten: Max Brinkmann. Für den Anzeigenteil: Karl Peters. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8: Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557, Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Fernsprechanschlüsse für Expedition: Bergmann 3050, Anzeigenabt.: Bergmann 9703. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 68. Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet. Copyright by A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin. — Entered as second class matter, Postoffice New York, N. Y.

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,15 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich Reichsmark 2,28.
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen.

141380

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0751

© Universitätsbibliothek Heidelberg

752

L 5442 3

Peinliche Feststellung

Das von der deutschfeindlichen Auslandspresse prophezeite niederschmetternde Ergebnis der deutschen Wahlen!

Eugen Hütten
Ak. Buchhandlung
Heidelberg

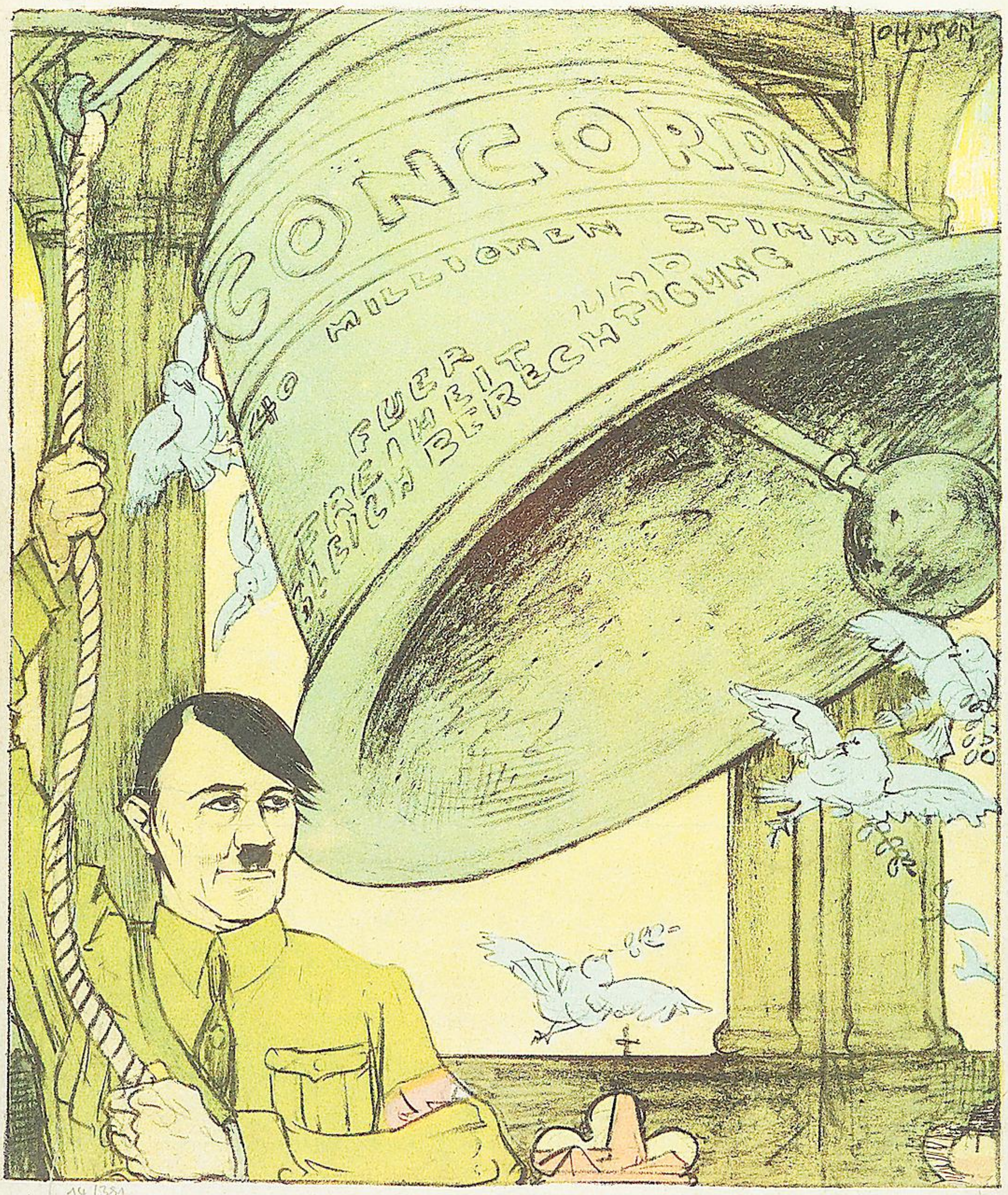
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0752
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Akad. Lesehalle Heidelberg

Nr. 48 — 86. Jahrg.
Berlin, 26. November 1933

Preis 57 Pfg.

Kladderadatsch



Freude dieser Welt bedeute,
Friede sei ihr erst' Geläute! (Frei nach Schiller.)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0753
© Universitätsbibliothek Heidelberg

754

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Schluß der Redaktion: 15. November 1933

Wochensang

(Die österreichische halbamtliche politische Korrespondenz behauptet, es stehe fest, daß im Falle wirklicher freier und geheimer Wahlen in Deutschland die Wahlliste Hitler auch nicht annähernd fünfzig Prozent der wahlberechtigten Stimmen auf sich vereinigt hätte.)

Oh, du mein Österreich,
Wie hast du wieder gleich
Den Vogel abgeschossen!
Haben die Deutschen Wahlen,
Hast du davon die Qualen.
Hat das dich so verdrossen?

Ja, siegen so die Nazis,
Wird allen Heimwehrbazis
Im Magen mau und mies.
Jetzt wer'n die Nazisozen
In Österreich — 's ist zum Kotzen —
Vermehr'n sich überdies!

Das muß man klug verhindern
Und schnell den Wahlsieg mindern
Um fünf mal zehn Prozent.
Wie soll sonst überwintern
Mit Grundeis schon im Hintern
Das Dollfußregiment?

„Der Wahlsieg ist ein Error,
Erzeugt durch Hitlerterror:
Die Wahl war nicht geheim!
Dazu war auch nicht frei sie.
Die Wähler gingen, Teifi!,
Den Nazis auf den Leim."

Fürwahr, recht schlau gedrechselt;
Nur habt ihr, scheint's, verwechselt
Mit solchernem Gesetch
Von frei und von geheim sein
Und von dem Staat geleimt sein
Deutschland mit Österreich.

w. m.

* * *

In zwölfter Stunde

Wohl solang die Welt bestanden, hat man solches nicht gehört,
Und man ist in allen Landen von der Kunde noch verstört:
Deutschland, Land der tausend Rechte, Urbild der Zerrissenheit,
Spielball aller fremden Mächte, — Deutschland fand die Einigkeit!

Deutschland ward ein Volk der Männer, um den Führer fest geschart;
Deutschland bracht' auf einen Nenner seiner Stämme Eigenart.
Deutsche Not, das ist die Amme, die die deutsche Einheit nährt,
Die die Zwietracht in der Flamme deutschen Brudergeists verzehrt.

Millionen Hände bauen einig schon am deutschen Haus;
Friede, Ehre, Gottvertrauen richten seine Mauern aus.
Ehrlichkeit und Bruderliebe sind das tragende Gerüst.
Treue trägt den stolzen Giebel, den der Freiheit Sonne küßt.

Deutsche Not, du mußt dich wenden, weil die Einigkeit erstand,
Weil ein Volk mit tapfern Händen sich zur deutschen Tat bekannt.
Fremde Mächte, laßt das Staunen! Denkt der Not im eignen Land!
Schon geht durch die Welt ein Raunen ob der Kraft, die Deutschland fand.

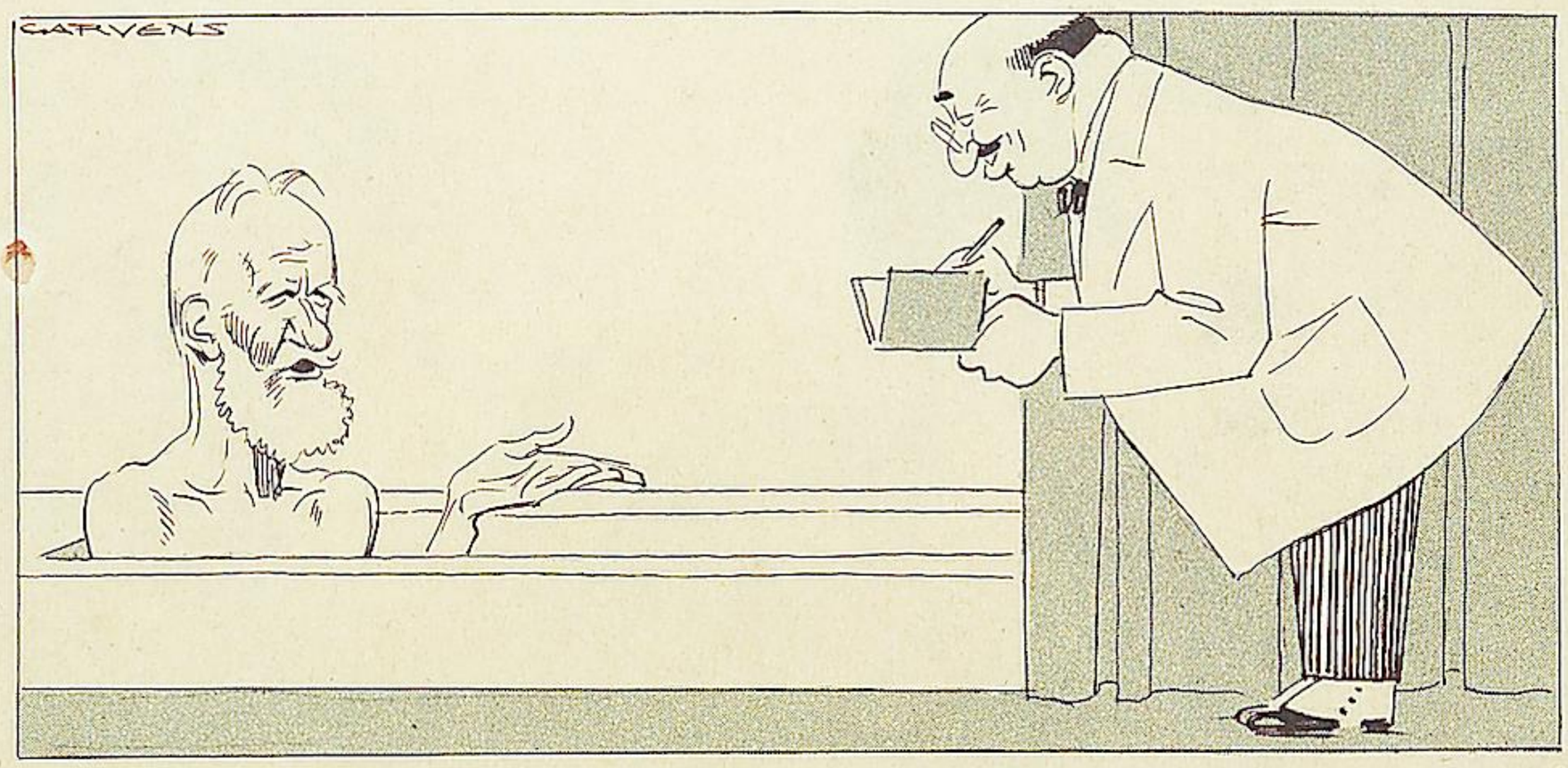
Denkt daran, daß euch beschieden von dem Volke eure Macht.
Und das Volk, das will den Frieden! Es gelüstet's nicht zur Schlacht.
Denkt des letzten großen Krieges: hat er euch befreit, beglückt?
Nein, ihr seid trotz eures Sieges mehr nur von der Not bedrückt!

Soll Europa nicht verderben, muß, wie jetzt im deutschen Land,
Haß und Neid und Habsucht sterben auch bei euch! Hier, unsre Hand!
Lasset uns gemeinsam schaffen auf dem ganzen Erdenrund
Einen Frieden ohne Waffen, einen wahren Völkerbund!

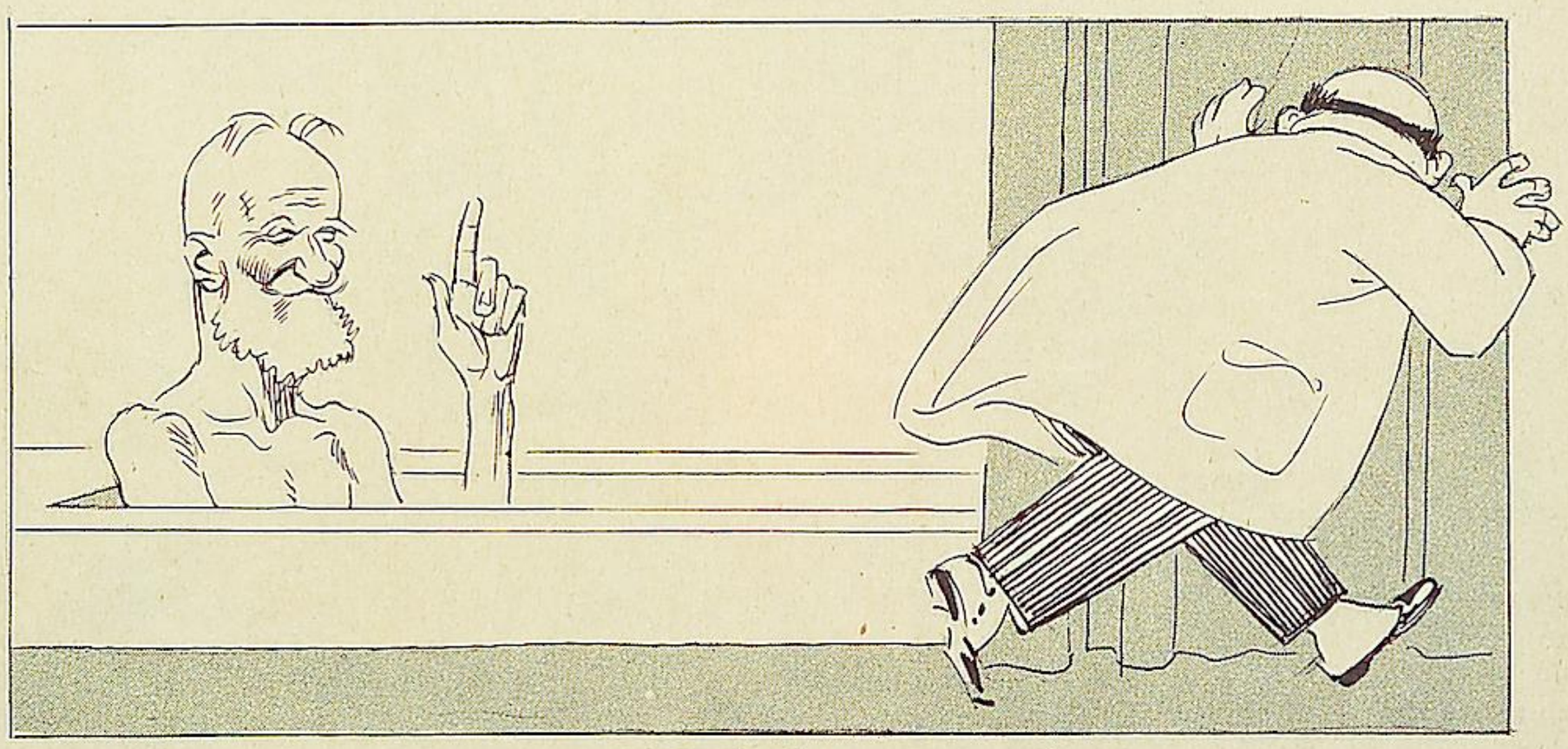
Kladderadatsch.
w. m.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0754
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Trau, schaw, wem –



Bernhard Shaw: „Hitlers Austritt aus dem Völkerbund ist ein —



Meisterstück!"

Gift

Die Auslandspresse, voran das Hetzblatt „Weltbühne", das von Berlin nach Prag verzogen ist, berichtet in sensationeller Aufmachung, daß Gregor Strasser nur deshalb Direktor der Schering-Kahlbaum A. G. geworden sei, um dort im Auftrag Adolf Hitlers Giftgase zu Kriegszwecken in großen Mengen herstellen zu lassen. Das Werk Adlershof sei von SA.-Truppen bewacht; täglich würden vergiftete Arbeiter in die Krankenhäuser eingeliefert.

Nun war es gerade die Aufgabe der Blätter vom Schlage der „Weltbühne", die deutschen Arbeiter zu vergiften, und das ist ihnen jetzt unmöglich gemacht; sie wittern nun überall Konkurrenz. Daß man leben kann, ohne Gift zu produzieren und zu verspritzen, erscheint ihnen unmöglich. gog.

141382

Ins Schwarze getroffen

Sir John Simon: Wir werden die feierlich versprochene Abrüstung beginnen müssen, lieber Kollege. Die Welt wird hellhörig und spricht von betrügerischem Wortbruch. Und die Wahlen in meinem Lande . . . . .

Paul-Boncour: Frankreich rüstet doch ab, Tag für Tag! Der Geburtenrückgang bedingt fortlaufende Verminderung der Rekrutenzahl. Mir wird ganz schwarz vor den Augen.

Sir John Simon: In der Tat, hinsichtlich der Zukunft tappen wir im Dunkeln. Um so mehr, als wir in Genf versprochen haben, bei der europäischen Heeresvereinheitlichung unsere Kolonialarmee in Rechnung zu stellen.

Paul-Boncour (entschlossen): Wenn wir's versprochen haben, dann sind wir, unserem Brauche gemäß, verpflichtet, es nicht zu halten. Also gut! Bewilligen wir den Deutschen, daß Frankreich sein Territorialheer nicht vergrößert, weil es keine Kinder mehr kriegt! Lassen Sie mich aber den Ausfall durch Neger ersetzen! Haben wir keine weißen Rekruten mehr, so —

Sir John Simon (gemütlich lachend): so tappen wir, wie ich vorhin schon sagte, im Dunkeln!

Paul-Boncour (drückt ihm die Hand): Für jeden ausfallenden Franzosen sechs Schwarze!

Sir John Simon (verständnisvoll:) Der nächste Krieg wird ein sehr farbiges Bild abgeben.

Paul-Boncour (strahlend): Die Kultur ist gerettet! Die Zivilisation auf dem Marsche! Mir wird ganz schwarz vor den Augen. Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0755
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die K. P. D.-„Konter-Bande" vor dem Reichsgericht

Zeuge Goebbels „packt aus"

Jean, der Sicherheitskommissar

Angeblich nur in allen Sachen
Die eigene Sicherheit bewachen
Und dabei zündeln, bis es raucht —
Das heißt dieselbe Ausrede machen
Wie einer, der beim Brandentfachen
Stets Sicherheits-Zündhölzchen gebraucht.

Timon der Jüngere.

Der neue Völkerbundspalast

Der neue Völkerbundspalast in Genf ist nun glücklich unter einem Dach, es wäre allerdings besser, wenn es der Bund selbst auch schon wäre. Aber der Vorwurf, der Völkerbund wolle oder könne nicht aufbauen, ist nun nicht mehr haltbar: für sich hat er jedenfalls schon ein Haus gebaut. Der gesamte Bau kostet 30 Goldmillionen; trotzdem wird er keine lange Lebensdauer haben können, da er auf schwankendem Grunde erbaut wurde; und man will wenigstens mit dem Palast prunken, da ja mit dem Völkerbund selbst leider kein Staat zu machen ist. Infolge unbedingt erforderlichen Aufwandes bei der inneren Ausstattung wird der Bau noch mehr Kosten erfordern, als veranschlagt war. So müssen unerwarteterweise auch Blitzableiter angelegt werden, nachdem Deutschland diese von ihm seither geübte Funktion dankend ablehnte. Ferner müssen ganz besonders starke Balken verwendet werden, da die üblichen bei den dort gehaltenen Reden sich immer zu biegen pflegen. Auch die Beleuchtungsanlagen erfordern erheblichen Aufwand, da es im Gebäude des Bundes recht dunkel aussieht. Ferner werden die Fenster sehr groß gehalten werden müssen, damit die schönen Reden wie bisher zum Fenster hinaus gehalten werden können; auch sonst ist die Innenausrüstung recht kostspielig: es müssen noch eine große Anzahl von Hintertürchen angebracht werden, die dort recht oft benutzt werden. Im ganzen kann man sagen: alles ist Ausstattung, aber keine Qualität!

jan.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0756
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Isländische Ballade

(Zur Aufhebung der Prohibition auf Island.)

Um Islands Felsenquadern da stürmen Schnee und Eis,
Drum macht man sich die Adern mit gutem Trunk gern heiß.

Doch eine Jungfrau lebte dort, säurigen Gesichts,
Die sprach (ihr Busen bebte): „Mein Freund, du trinkst mir nichts!"

So ist er seegefahren, stets nüchtern, kühl und stumm;
Nach fünfundzwanzig Jahren erst ward es ihm zu dumm.

Da griff er nach der Pulle, und o, es schmeckt ihm sehr!
Da stürzte sich die Ulle verzweufelt in das Meer.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0757
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein Beweis

(Der Vorsitzende des Westmarkenvereins für die Wojewodschaft Schlesien, Dr. Nowak, bezeichnete es in einer Rede als Fehler der Vergangenheit, daß sie auf Ostpreußen verzichtet und Danzig nicht unterworfen habe. Die gesamte Generation müsse den Fehler gutmachen.)

Der Wojewode: „Mit diesem Maul kann ich alles schlucken!"

Japans Kaffeedurst

(Über die Lieferung von japanischen Kriegsschiffen gegen brasilianischen Kaffee werden in der nächsten Zeit wiederum Verhandlungen aufgenommen werden.)

(In sächsischer Mundart.)

Da dachd' m'r — un ich selwer dachd's, ich Dabbs!
Mid Uffrüsdung befasse sich d'r Fabbs,
Hädd' de Allüren ännes Rechdsv'rschiebers
Un baue Schiffe schweersd'n Griegsgaliebers!
Nu awwer heerd m'r — un d'r Weld wird's glahr! —
Daß uns'r Dengk'n grooß'r Mummbidz war
Un daß de Schiffe nich fier Gaddaschdroof'n,
Nee, er nur baud, um Gaffee einzegoof'n! —
Un daß ä Volk, das Gaffeebohnen schädzd,
Vor blauen Bohnen sich mid Rechd endsedzd
Und froh is, wenn m'r 's ungeschooren läßd,
Das schdehd fier jed'n Gaffee-Sachs'n fesd!
Schon seh' de Fabbse blind un gaffeedrungk'n
Ich dääglich nach Brasieljen 'nieb'rfungk'n,
Um alles Griegszeig, das se baun un drechseln,
Bosdwendend geg'n Gaffee einzewechseln;
Un ihre Arsenahle nach Endleerung
Mid Zeddeln deggoriern un d'r Erglährung:
„Hier gönnen heid' un in d'n nächsd'n Woch'n
Famieljen sonndaags ihren Gaffee goch'n!"

o. w.

Zwei Fliegen auf einen Schlag

(Verkehrserziehungswoche in Hamburg: Von 13 899 Fußgängern, 3603 Rad- und 4083 Kraftfahrern wurden 33 354 Mark Strafgelder bezahlt.)

In Hamburg war Verkehrserziehungswoche:
An Strafen — über 30 000 Mark!
Das ist für unsere Kulturepoche
Ja eigentlich doch schon ein bißchen stark!
Doch rat ich dem Senat von Hamburg offen:
Macht so etwas doch wiederum und bald!
Denn, ob es hilft — was eigentlich zu hoffen! —
Ob nicht — es macht sich, so und so, „bezahlt"!

weor.

Sarrauts Antrittsrede

Die Diplomaten überm Rhein
Sind stolz darauf, verschwiegen zu sein.

Sarraut schmeichelt' allen. Lang und breit
Bekomplimentiert' er die andern Staaten,
Nur Deutschlands Namen verschwieg er gescheit.

Da sieht man wieder: Verschwiegenheit,
Die Tugend französischer Diplomaten!

T. d. J.

Rüstung im Anzug

„Die Zeiten sind schlecht, und jeder von uns muß sogar am Notwendigsten sparen", sagte mahnend Onkel Sam. „Selbstverständlich will unsereins, wie Ihr alle, wenigstens leidlich ausgerüstet sein."

Der anwesende Schneider (Creusot) nickte sehr entschieden. „Ohne gediegene, haltbare, ich möchte sagen, kugelfeste Kleidung kein Gentleman! Er fühlt sich nicht wohl, entbehrt der Sicherheit im Auftreten, wenn ihm der Rock nicht gut auf dem Körper sitzt."

„Eine gesunde Auffassung für den, der 25 v. H. Dividende daran verdient!" bemerkte Michel bescheiden.

Das Gespräch hatte damit eine Wendung genommen, die John nicht gefiel. „Gewiß", meinte er, „der Körper hat ein Recht darauf, nach Maßgabe seines Umfanges bekleidet zu sein. Vergeßt aber nicht, daß wir uns in Versailles das kleine Ehrenwort gegeben haben, sotane Kleidung einzuschränken —"

„Nachdem Ihr mich vollkommen ausgezogen habt", schaltete Michel ein.

„Was mich anbetrifft, so bin ich inzwischen mächtig gewachsen, und mein Bauch ist auch dicker geworden", erklärte Jean. „Ich brauche jetzt, um meine Blößen zu decken, einen mindestens vier Fünftel größeren Rock als 1913."

„Darf ich Ihnen sofort Maß nehmen?" Der Schneider (Creusot) griff nach der Elle.

Gleich fuhren der Pole und der Tscheche von ihren Sitzen auf. „An meinem alten Anzug sind die Ärmel zu kurz!" — „Hier die Weste spannt, sie ist zu eng gegen Westen hin!" klang es durcheinander.

„Mach' ich Ihnen in Ordnung, für lumpige 750 Millionen Mark jährlich!" erbot sich der andere Schneider, Herr Skoda.

Der Japs und Italien glaubten unter 1000 und 1400 Millionen nicht davonkommen zu können.

„Wir wollen doch Frieden untereinander halten!" betonte John. „Seht Euch mein Volumen an! Ich muß mich ganz neu einkleiden, was gut und gern 2300 Millionen jährlich kostet."

Sam glaubte unter 3000 Millionen nicht davonzukommen, bei seinem strotzenden Muskelfleisch, und der rote Iwan konnte es angeblich nicht billiger tun.

Jeder ließ sich ein passendes Gewand anmessen. Zuletzt blieb nur Michel übrig. „Und ich?" fragte er, „ich, auf dessen Kosten Ihr Euch jahrelang so üppig eingekluftet habt?"

Für eine Weile schwiegen alle.

„Du kannst Dich wohl noch behelfen", zitterte Jean. „Die paar Risse in Deinem Rock sind mit meinen patentierten Sicherheits-Nadeln unauffällig zu schließen."

Italien widersprach. „Gleiches Recht für alle!"

„Es könnte draußen böses Blut machen, wenn wir nur ihm keinen neuen Anzug gönnen", warnte Sam.

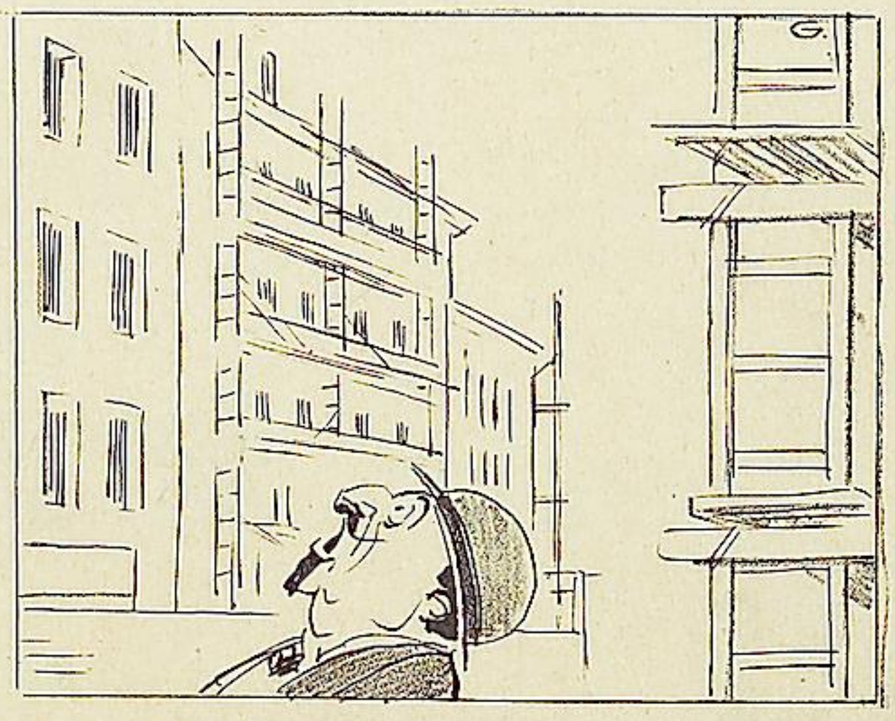
John stimmte ihm bei. „Ich wiederhole, unser in Versailles gegebenes kleines Ehrenwort bindet uns. Deshalb schlage ich vor, daß auch er sich einen Rock anmessen lassen darf. Aber er muß, wenn der Schneider ihm Maß nimmt, den Atem anhalten, so sehr er nur kann, damit weniger Stoff gebraucht wird."

Timon der Jüngere.

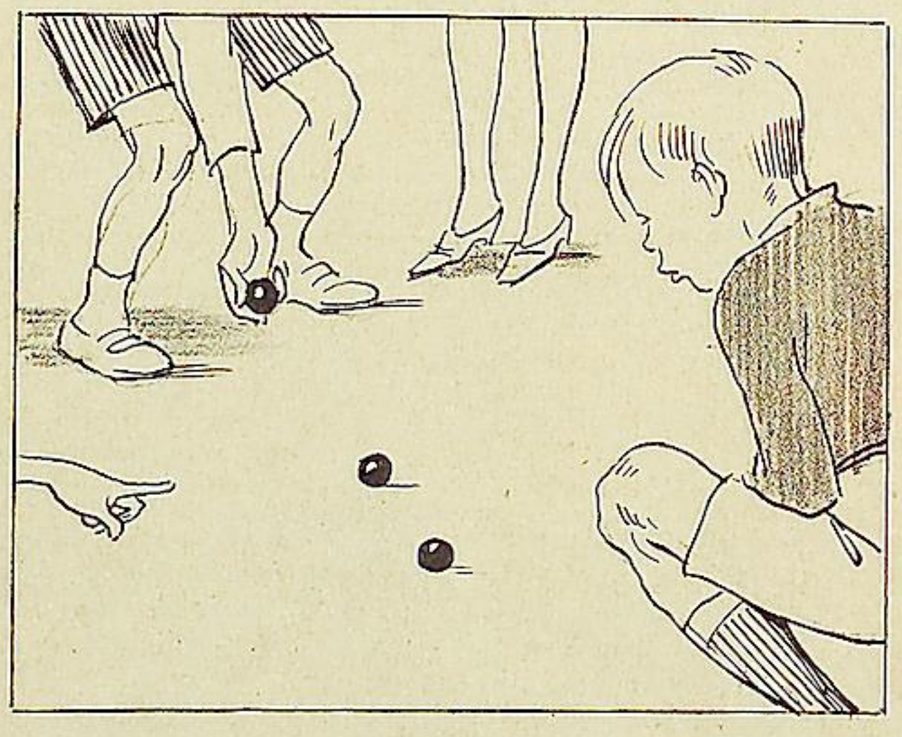
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0758
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Monsieur Chauvin, der rasende Reporter

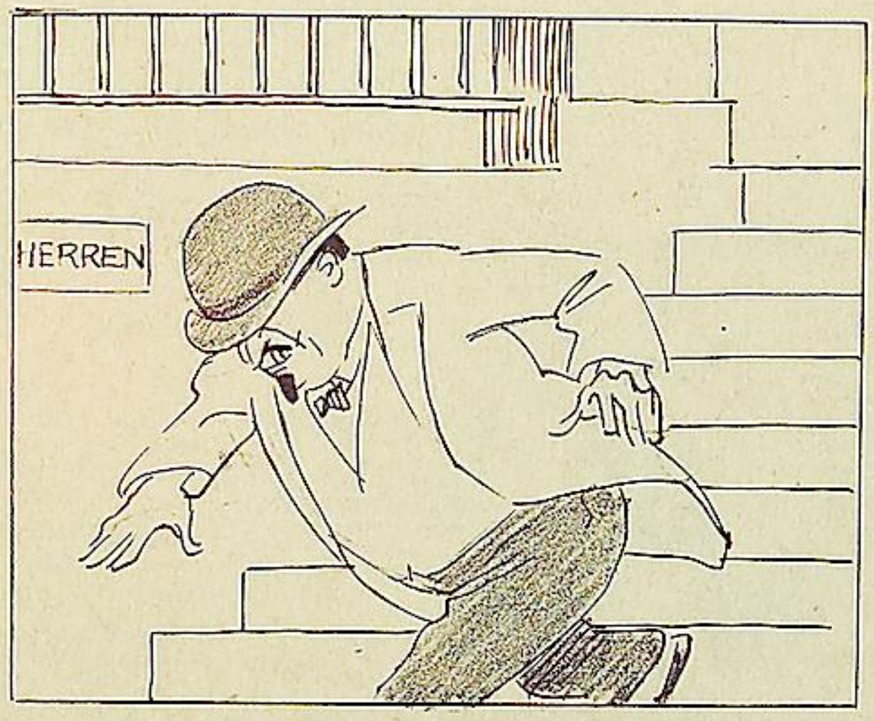
Auf dem Lande machte er die schreckliche Entdeckung, daß in Deutschland insgeheim waffentragende Insekten gezüchtet werden.



In den Straßen der Städte, die einen durchaus aufgerüsteten Eindruck machen,

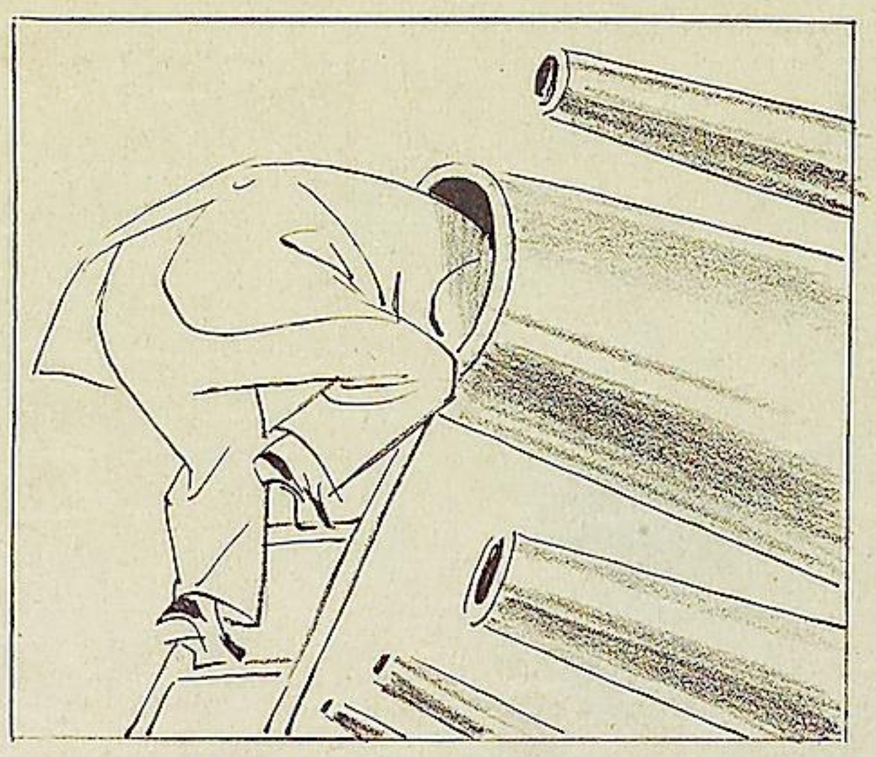


übt sich bereits die Jugend öffentlich in Zielübungen.



In allen Stadtteilen sind unterirdische Gewölbe im Interesse des Luftschutzes angelegt.

Sogar in Filmtiteln prägt sich die Kriegsleidenschaft der Hunnen aus.



Mit einem Gefühl der Erleichterung überschreitet der Berichterstatter die Grenze des friedliebenden Frankreichs.

14 I 384

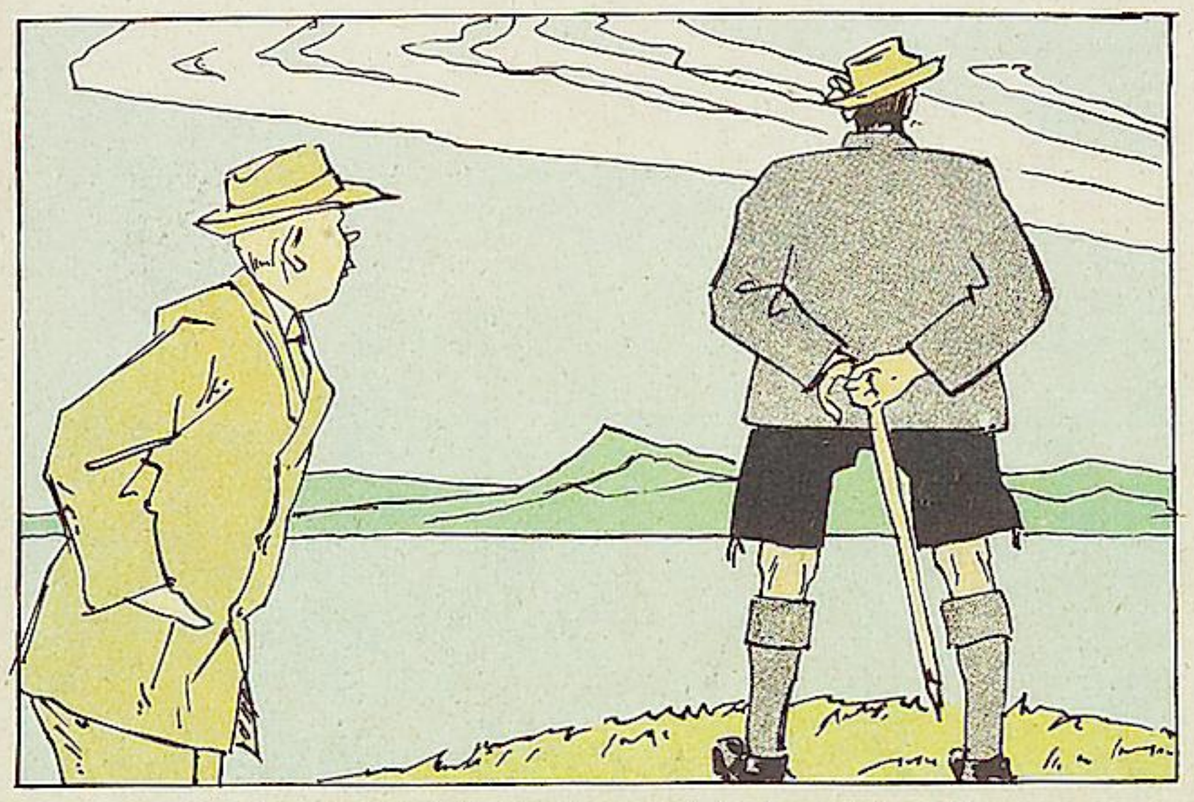
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0759

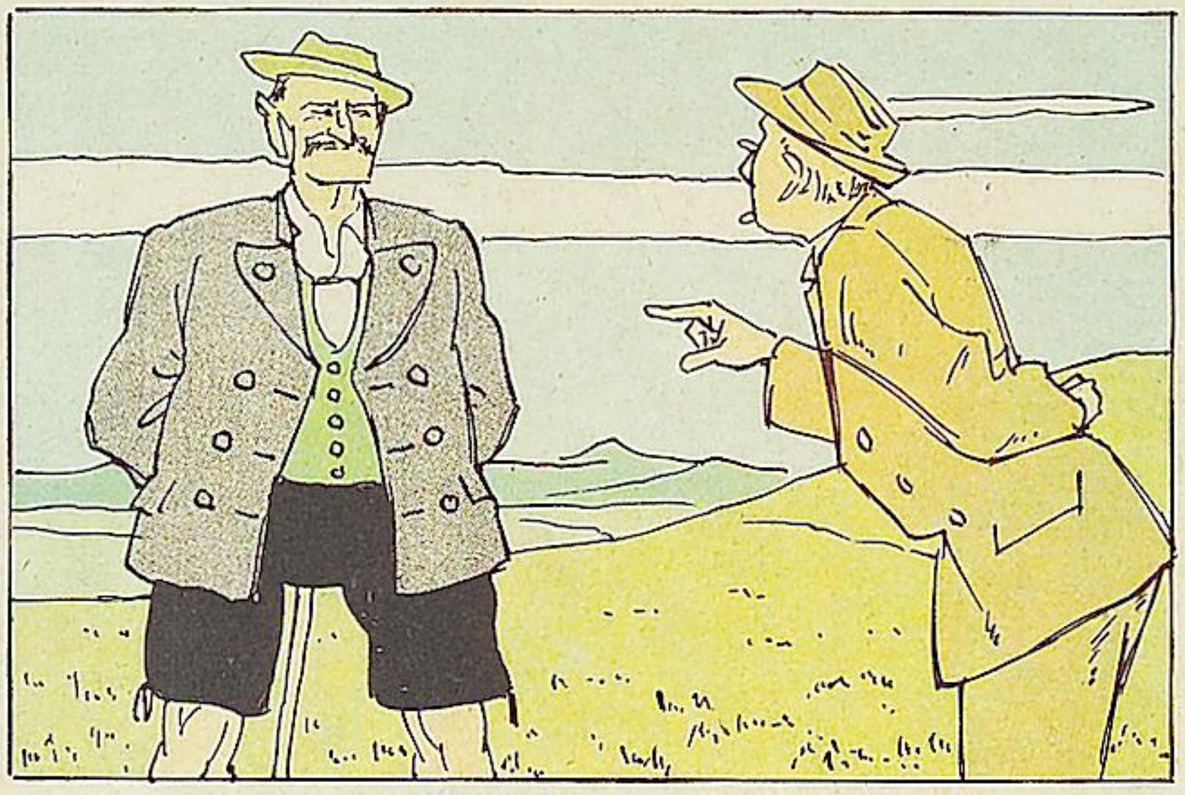
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Prager Sorgen

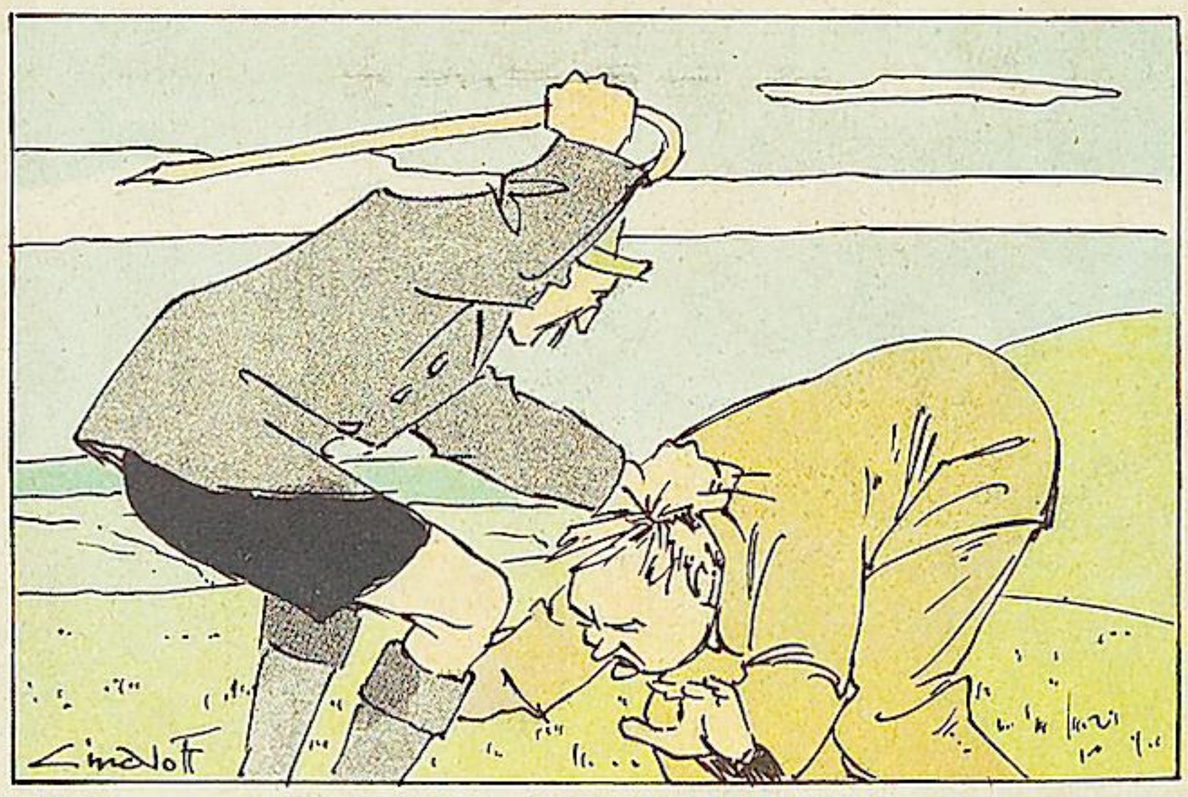
(In der Tschechoslowakei sind die deutschen Trachtenvereine verboten worden.)



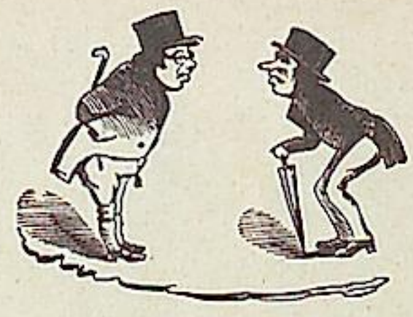
„Nanu? Deutsche Trachten, sind doch verboten?!"



„Sie! Deutsche Tracht — — — "



„Oha! A deutsche Tracht — dir werd'n mir helfen, mei Liaber!"



Müller: Haste schon mal eene Sammeltrauung beijewohnt?

Schultze: Jewiß, meine eijene.

Müller: Wat? Woso war denn det ne Sammeltrauung?

Schultze: Na, wenigstens icke war sehr jesammelt.

Müller: Ick rede ja von die Sammeltrauung von SA.-Leute, wo ne Menge Paare sind.

Schultze: Na ja, von tapfere SA.-Leute hat eben jeder ne Traute.

Müller: Aber — et hat sich doch keener alleene jetraut.

l.

—

Müller: Haste jeheert, Schultze, det die Frau Lehmann drieben den Hauswirt verklagt hat? Er hat jesagt, se wäre ne olle Zieje!

Schultze: Ja, wie kann er aber ooch! Wat hat se ihm denn jetan?

Müller: Sie schimpft jedesmal ieber de Verjebung von die Waschküche!

Schultze: Na, det muß se natierlich lassen. Alt is se, und wenn se keene Zieje sein will, denn därf se ooch nich immerzu meckern.

ego.

Die Friedenshütte

Der polnische Pfadfinderverein hat in Friedenshütte Flugblätter verteilt, die folgenden Aufruf an die polnische Bevölkerung enthalten:

„Gebrauche nur die polnische Sprache, die Sprache deiner Väter, gebrauche nicht die deutsche Sprache, denn sie ist die Sprache deiner Feinde. Die Deutschen spucken auf dich. Die letzten Morde und Schandtaten beweisen, daß die Deutschen Mörder und Barbaren sind. Sie sind Tiere in menschlicher Haut. Deine Väter im Grabe werden nach dir die Hand ausstrecken, wenn du noch die deutsche Sprache gebrauchst. Sage dies deinen Mitmenschen!"

Das nächste Flugblatt wird lauten müssen: „Iß kein Brot, denn es könnte auf einem deutschen Boden gewachsen sein, der von Deutschen urbar gemacht ist; laß dich nicht hier begraben, denn es könnte da auch ein Deutscher begraben gewesen sein; schüttle den Staub von deinen Schuhen und wandere aus in ein Land, in dem nur Polen wohnen, damit du nicht die gleiche Luft mit den Deutschen einatmen mußt!"

Erst wenn die letzte Forderung erfüllt ist, wird Friedenshütte eine Friedenshütte werden!

p. e.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

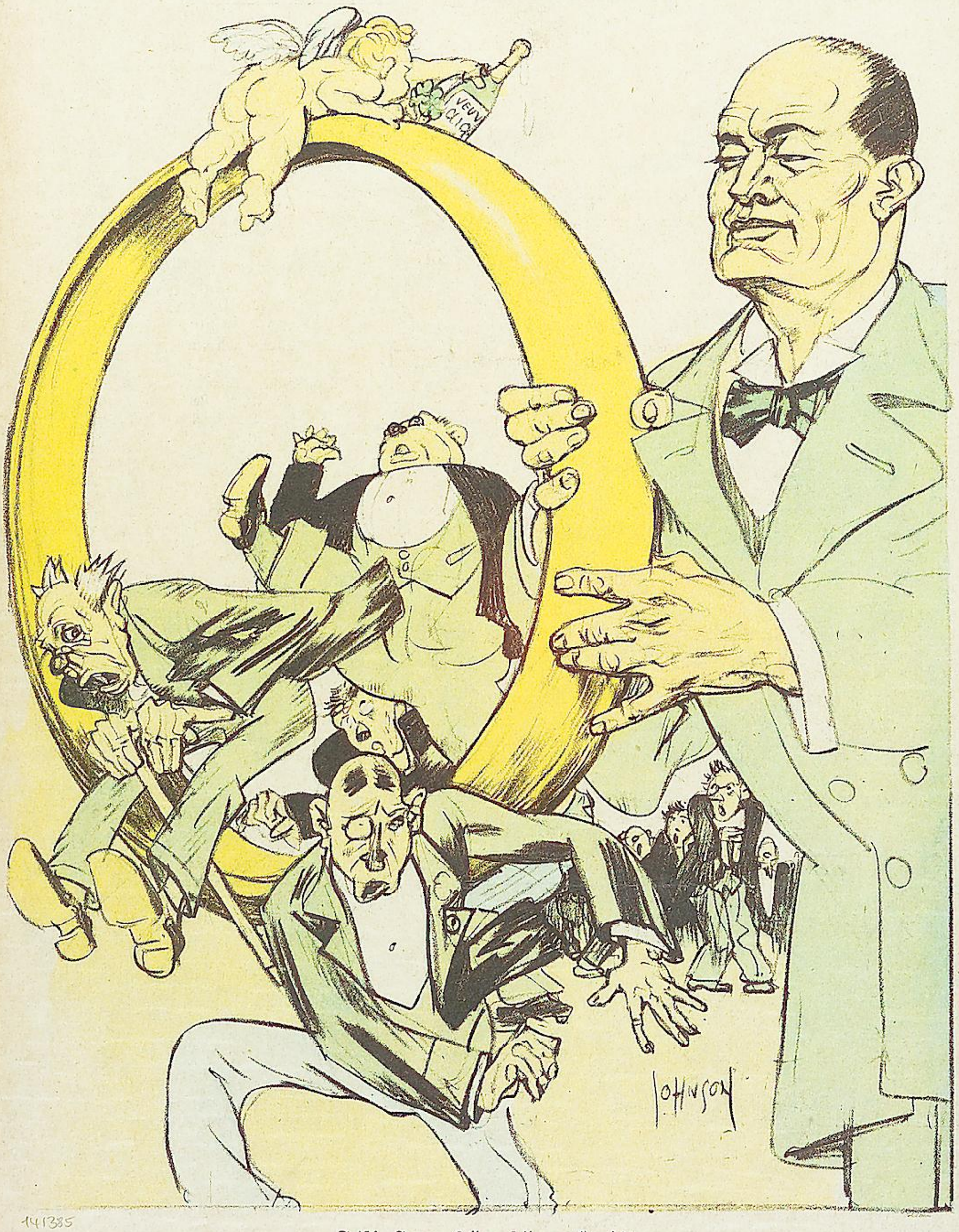
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0760

© Universitätsbibliothek Heidelberg

761

Der Sprung in die Ehe

(Mussolini hat alle Junggesellen, die Beamte der faschistischen Partei oder Kandidaten für regierende Körperschaften werden wollen, vor die Wahl gestellt: Heirat oder Abschied.)



141385

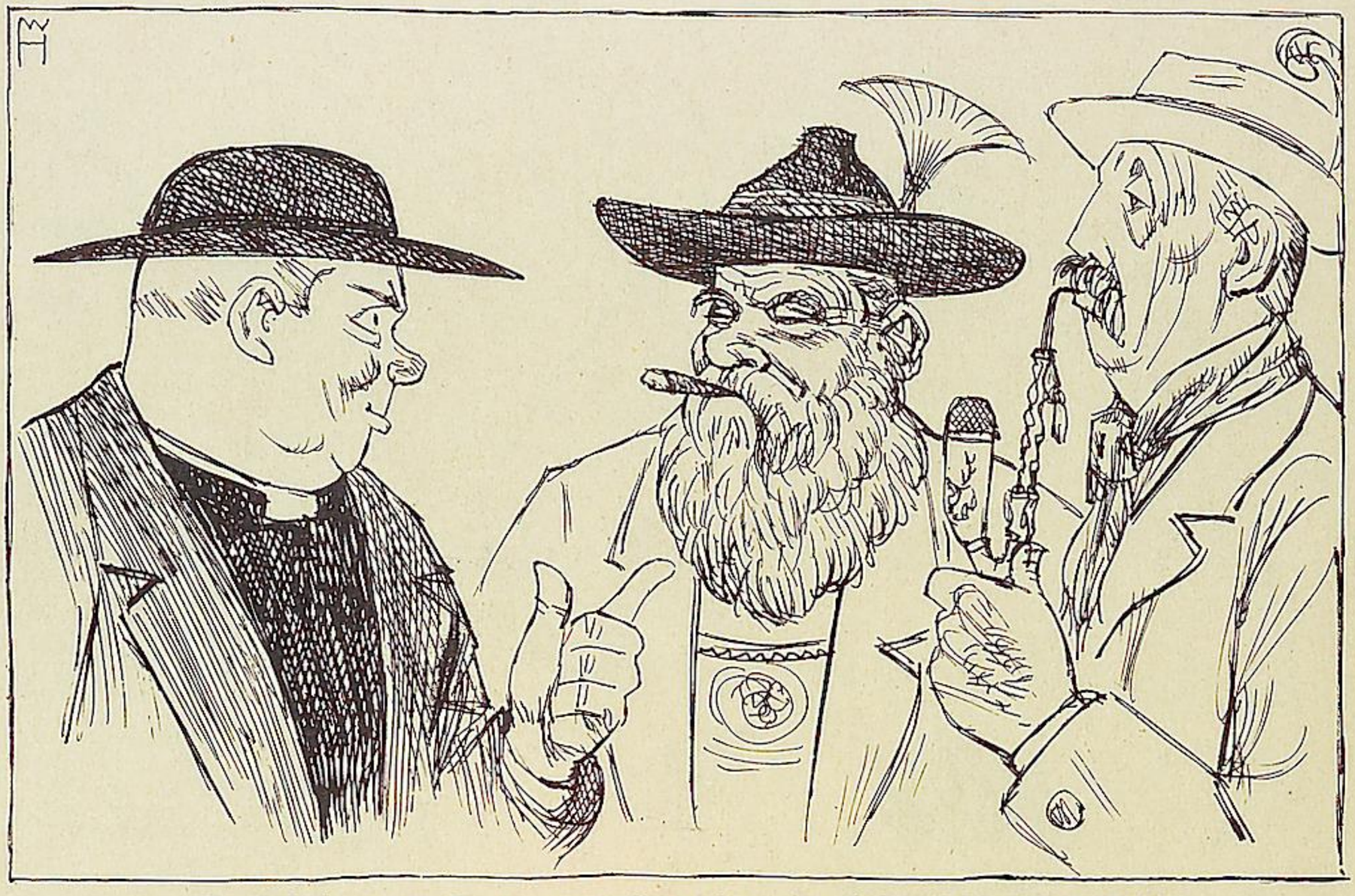
„Frisch, Junggesellen, seid zur Hand!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0761
© Universitätsbibliothek Heidelberg

762

Hochfinanz

(England hat an Amerika eine symbolische Zahlung geleistet und Amerika betrachtet nun England als nicht in Verzug geraten.)



„Na, Huberbauer, am Sonntag war'n scho wieder a paar Hosenknöpf im Klingelbeutel!"
„Symbolische Zahlung, Hochwürden!"

Des Rätsels Lösung

Die unverständliche Geheimnistuerei der verantwortlichen Berliner Stellen hat ein lebhaftes Rätselraten über die plötzliche Romreise des preußischen Ministerpräsidenten Göring hervorgerufen. Der Londoner „Daily Herald" hat die wahren Gründe für diese Romreise entdeckt. Danach ist Göring nach Rom geflogen, weil Mussolini gegen die nach Österreich im Anmarsch befindlichen SA.-Truppen ein italienisches Armeekorps in Bozen bereitstellte und die Kleine Entente die Mobilisierung Jugoslawiens gegen Italien beschloß. Göring sollte da vermitteln und den Rückzug der nationalsozialistischen Legionäre melden.

Selbstverständlich ist dieser Einfall der SA. in Österreich und ihr Marsch nach Wien damit nicht aufgegeben, sondern nur aufgeschoben. Der Krieg zwischen Italien und der Kleinen Entente bleibt unvermeidlich. Armes Italien, wenn du dich im Norden gegen die Millionenheere der SA. und im Osten dazu noch zu Land, zu Wasser und in der Luft gegen Jugoslawien verteidigen mußt! Wie konntest du da bloß diesen gefährlichen General Göring wieder heimfliegen lassen?!

p. e.

Hilfsbereit

Eine junge Pariserin, Malerin und Journalistin, berichtet begeistert über eine Fußwanderung durch die Pfalz, Bayern, Thüringen und Sachsen. . . . „Man glaubt und vertraut dem Menschen, ist auf einfache und selbstverständliche Art und Weise ehrlich. . . . Auffallend: Ordnungsliebe und Sauberkeit . . . alle Menschen freundlich und sehr, sehr hilfsbereit . . ."

Wenn die Pariserin derartige liebenswürdige Gerüchte über die Deutschen in Frankreich weiter verbreitet, wird General Weygand auch bald zu ihr sagen: „Dir werd' ich helfen!"

ha.

Das Blatt hat sich gewendet

Der Kommunist Maseltoff hatte in Berlin mehrere Jahre vollkommen verschlafen. Dornröschenschlaf. (Wie viele seiner Gesinnungsgenossen, denn sonst wären sie am 30. Januar 1933 nicht so maßlos überrascht gewesen!)

Wohlgefällig klopfte Maseltoff auf die Stelle seines Körpers, wo bei Normalmenschen das Herz sitzt. Bei ihm die Geldtasche. Er fühlte sich als Eigentümer eines unermeßlichen Schatzes, den ihm der Komintern-Oberst seinerzeit für Agitationszwecke mit auf den Weg gegeben hatte.

„Ich werde doch mal wieder baden gehen!" beschloß er. „Wer weiß, wie bald ich mich ohnehin reinzuwaschen versuchen muß!"

„Die Karte kostet vierzig Pfennig!" bedeutete ihn der Badeanstaltskassierer.

Maseltoff stand verblüfft. Donnerwetter, dachte er, hat sich dies Berlin während meines Dauerschlafs verbilligt! Als ich das letzte Mal Bedürfnis nach einem Wannenbad verspürte, mußte ich zwei Billionen Mark dafür blechen. Offenbar ist die Stadt seitdem bedeutend sauberer geworden. Aber was wird nun erst mein Schatz in der Brieftasche wert sein! Bedenke ich, wie sich damals die Deutschen danach rissen, dann komm' ich mir als Milliardär, aber als echter, vor.

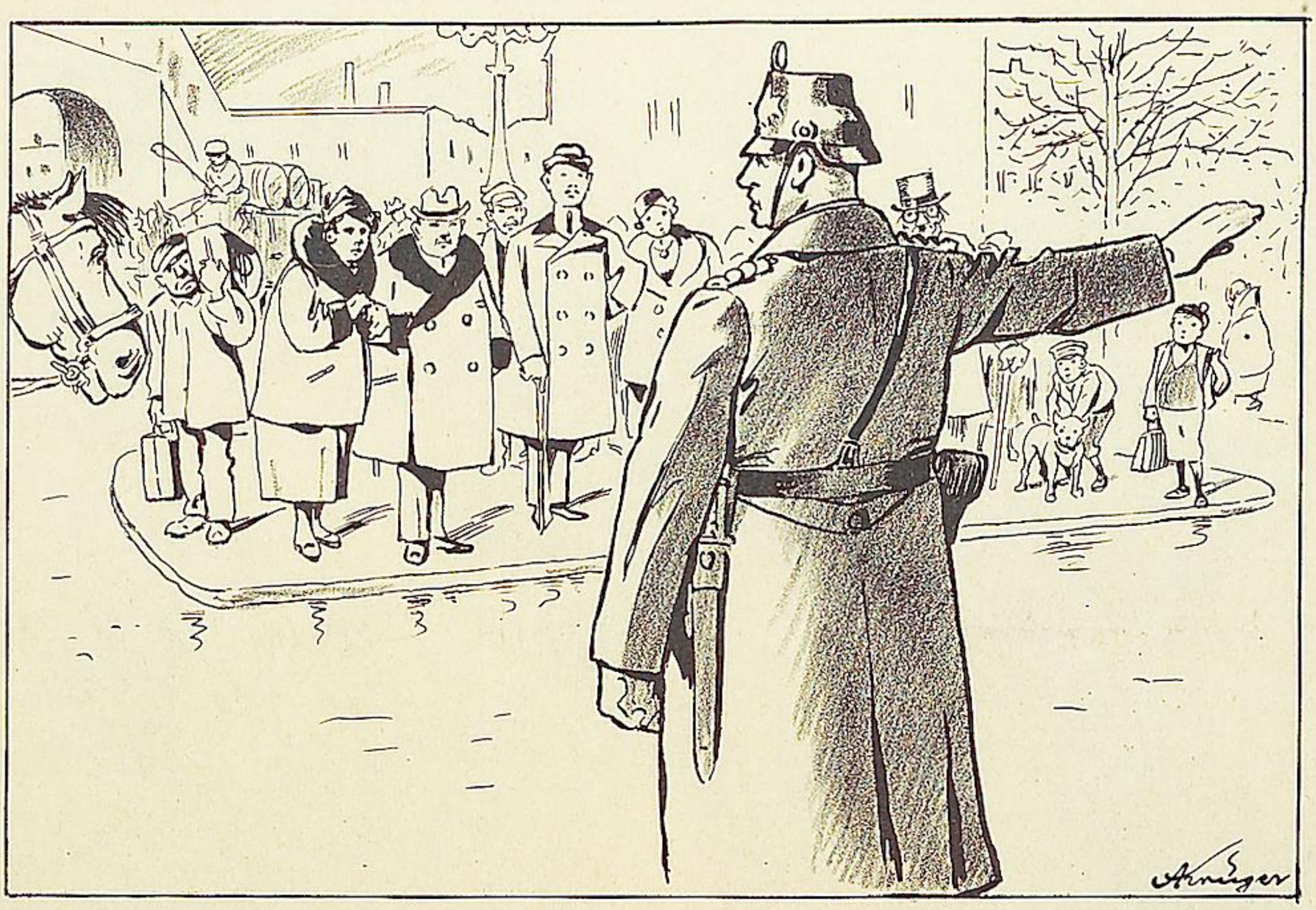
Statt in den Bayernhof begab er sich schnurstracks in das teuerste Weinhaus und ließ proletarisch das Beste auffahren, was Küche und Keller bieten konnten. Lässig gentil legte er nachher eine Fünfdollarnote vor sich hin.

Der Kellner blickte ihn starr an. Maseltoff weidete sich an seiner Bestürzung. „Ja, Dollars!" grinste er. „Da seid ihr armseligen Deutschen immer noch paff!"

„Sie verwechseln mich wohl mit einem Straßenbahnschaffner?" fragte der Kellner höflich. „Für d e n Betrag können Sie gerade eine Kurzstrecke fahren. Aber möglichst noch heute. Denn wie tief der Dollar morgen steht, das wissen nicht einmal die Halbgötter des Gehirntrusts um Roosevelt."

T. d. F.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0762
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Der „angesehenste" Mann!

Der Zug des Herzens oder Das magnetische Einmarkstück

(Unter anderem Hartgeld wird jetzt auch ein neues Einmarkstück geprägt, das die Eigenschaft hat, magnetisch zu sein, denn es besteht aus einem Nickelmetall.)

Wußt' nicht, was mich zur Grete zog!
Ob wohl mein Herz mir — Liebe log?
Ich wußt' es nicht zu sagen.
Sie war nicht jung, sie war nicht nett,
Doch immer zog's mich — schwerebrett! —
Zu ihr in allen Tagen!

Es zog mich so geheimnisreich;
Und wollt' ich mich auch „drücken" gleich,
Es tat mir niemals glücken;
Da — endlich hörte ich, gewitzt,
Daß sie — zehntausend Mark besitzt
In neugeprägten Stücken!

Denn dieses Hartgelds heller Glanz
Besteht aus reinem Nickel ganz — —!
Ich tanzte gleich am Teetisch!
Mein Herz, es hat sich nicht geirrt,
Als hinter Grete es geschwirrt:
Ihr Markfonds war — magnetisch!

m. br.

Bärengeschichten

In einem Vergnügungspark des Berliner Nordens wurde ein Bär böse und brachte seinem Bändiger schwere Verletzungen bei. Das Tier mußte erschossen werden.

Umgekehrt ist die Geschichte schon bekannter: Da war einmal ein Bändiger des Berliner Bären, der sehr „böß" war. Er brachte dem armen Bären schwere Verletzungen bei; daraufhin war eine ganze Großstadt erschossen. gog.

Gemütsmensch

In Pößneck in Thüringen hatte ein Einwohner für die Winterhilfe zehn Zentner Kartoffeln gespendet, die sich als völlig ungenießbar erwiesen. Die Hitlerjugend fuhr die Kartoffeln auf einem Wagen zu jedermanns Einsicht durch den Ort und pries in Sprechchören die schöne Gabe.

Es lag aber gewiß nicht im Sinne des edlen Gebers, daß seine Wohltat so allgemein bekannt wurde. ha.

Wie soll man's machen?

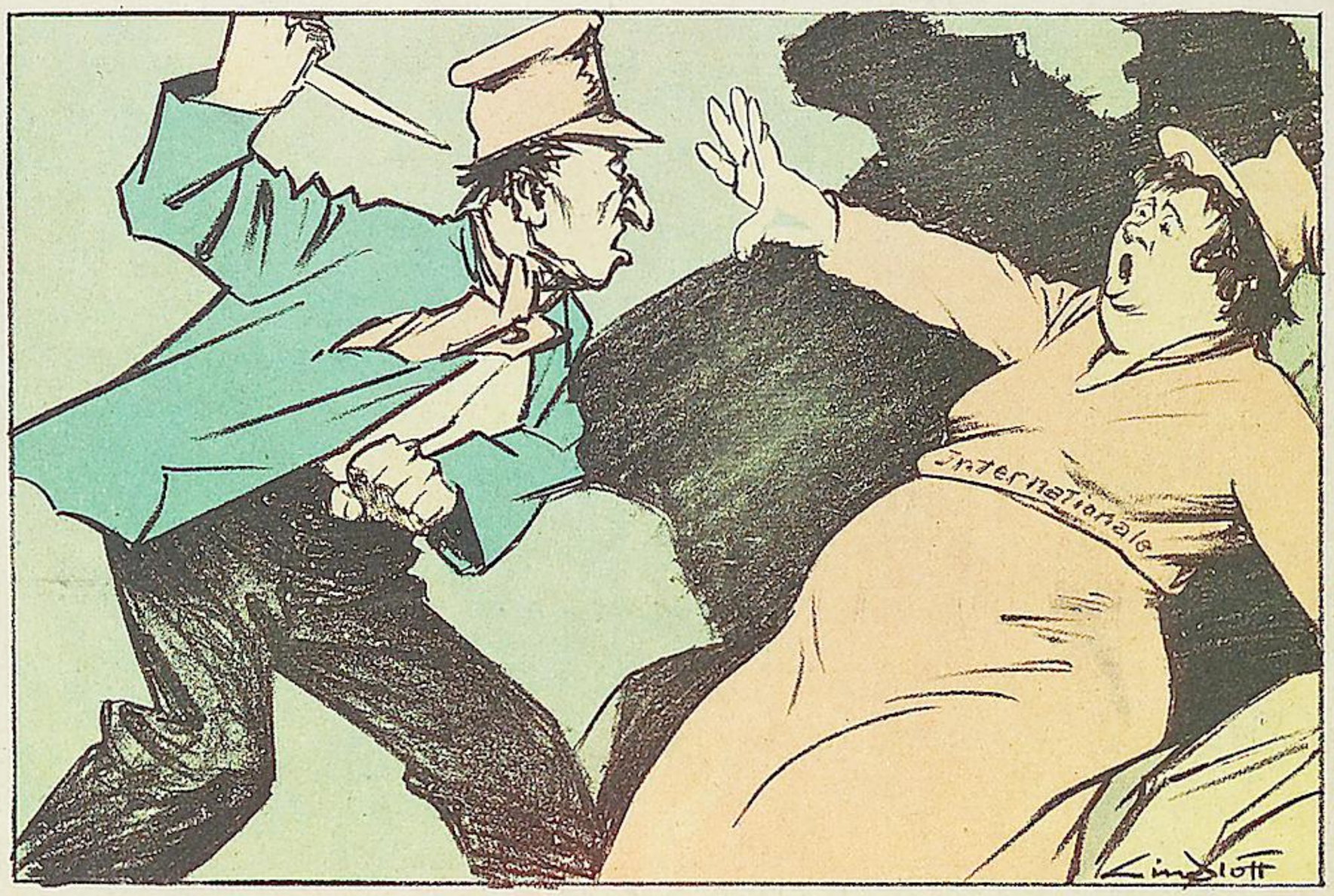
Bei der kürzlich erfolgten Volksabstimmung im spanischen Baskenland stimmten 90 v. H. der Bevölkerung für die Autonomie.

Nun braucht das spanische Baskenland sich nur noch auf das Selbstbestimmungsrecht der Völker zu berufen, und mit seiner Autonomie ist's bestimmt Essig: nach solcher Abstimmung kommt es dem Völkerbund sicher erst recht spanisch vor! kiki.

141386

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0763
© Universitätsbibliothek Heidelberg

(Die französischen Sozialisten haben sieben Abgeordnete aus der Partei ausgeschlossen. Diese Sieben wollen nun eine neue Partei gründen, und sie werden hier und da bezeichnet als die Anfänge einer nationalsozialistischen Partei in Frankreich.)



„Auch Du, mein Sohn Brutus?"

Aus London

Die englischen Staatsmänner: Deutschland hat gut lachen. Wenn wir andern gar keinen Rat mehr wissen — Deutschland hat jedesmal Neurath!

m. l.

Das kleinere Übel

Unter der Überschrift: „Die ‚Times' phantasiert" lasen wir wenige Tage vor der Wahl, daß diese Zeitung die Nachricht brachte, „solche bekannten Maßnahmen wie wassergezeichnetes Papier oder unsichtbare Tinte würden die Gegnerschaft von Wählern verraten können". Man kann nicht behaupten, daß das sonderlich klar ausgedrückt wäre; aber man weiß ja, auch aus den Sensationsnachrichten anderer ausländischer Blätter, was gemeint ist.

So wollen wir der „Times" jetzt verraten, daß es noch viel schlimmer war: an der Decke jeder Wahlzelle lief ein Filmstreifen, der jeden Wähler und seine Stimmabgabe aufnahm. Jetzt werden Hunderte von Kilometern laufenden Bandes in ihre Einzelheiten zerlegt, um jeden, der es verdient, zur Verantwortung ziehen zu können.

Eine enorme Arbeit — aber sie wird gern getan: sie ist nämlich den Stellen übertragen, die sonst die ausländischen Zeitungen durcharbeiten. Da sind die Leute heilfroh, daß sie etwas anderes zu tun haben. Und mal eine Weile nicht die „Times" zu lesen brauchen.

ego.

Gleichschaltung verlangt

In einer energischen Note protestierte Moskau gegen das Überfliegen russischen Küstengebietes durch japanische Bombenflugzeuge.

Rußland fühlt sich mit Recht gekränkt, daß Japan es so von oben herab ansieht.

kiki.

Amerika naß!

(Die Endabstimmung über das Alkoholverbot hat nun die verfassungsmäßige Mehrheit für dessen Aufhebung ergeben.)

Endlich ist die letzte Schlacht geschlagen
In dem jahrelangen Bürgerkrieg.
Und die Nassen können jubelnd sagen,
Daß auf ihrer Seite blieb der Sieg:
Horch, hört ihr nicht helle Gläser klingen
Übern Ozean trotz Sturm und Wind
Und dazu noch frohe Lieder singen
Trotz der Zeiten, die so düster sind?
Ganz Europa wundert sich nicht wenig,
Daß im Land der Yankees nun wird wahr:
Bacchus und Gambrinus sind nun König
Und nicht mehr allein der Herr Dollar;
Gerne stoßen wir, die alten Zecher,
Mit der Neuen Welt im Geiste an:
Was da winkt in einem vollen Becher
Sei auch euch ein Labetrunk fortan,
Laß auch euch vergessen eure Mühen
Und erheit're euch die ernste Zeit,
Alle eure Sorgen müssen fliehen
In dem Kreise feuchter Fröhlichkeit!
Edler Trunk und immerfrohe Lieder
Sind ein gottgesandter Seelentrost —
Stoßet mit uns an, ihr nassen Brüder:
Bacchus lebe und Gambrinus, prost!

p. e.

Schmiere

Ein Lieferant „größerer Heilmittel" für Krankenkassen hatte dem Direktor der Ortskrankenkasse Adlershof 5500 Mark und dem Geschäftsführer der Krankenkasse der Mechaniker 1700 Mark Schmiergelder gezahlt. Er erklärte vor Gericht, ohne Schmiergelder hätte keine Krankenkasse gekauft. Er wäre sonst ruiniert gewesen.

„Wer gut schmiert, der gut fährt." Die roten November-Staatskutscher und ihre Troßknechte haben nach diesem Sprichwort gehandelt. Es troff schließlich von Schmiergeldern auf allen Wegen und Stegen; der Karren kam ins Schleudern, und die Kutscher flogen vom Bock.

ha.

Himmelsstürmer

Nach einer Londoner Havasmeldung ist es einem deutschen Ingenieur gelungen, eine Rakete zu konstruieren, in der ein Mensch 10 000 m hoch in die Luft geschossen werden kann, worauf er sich mittels Fallschirms zur Erde niederlassen kann.

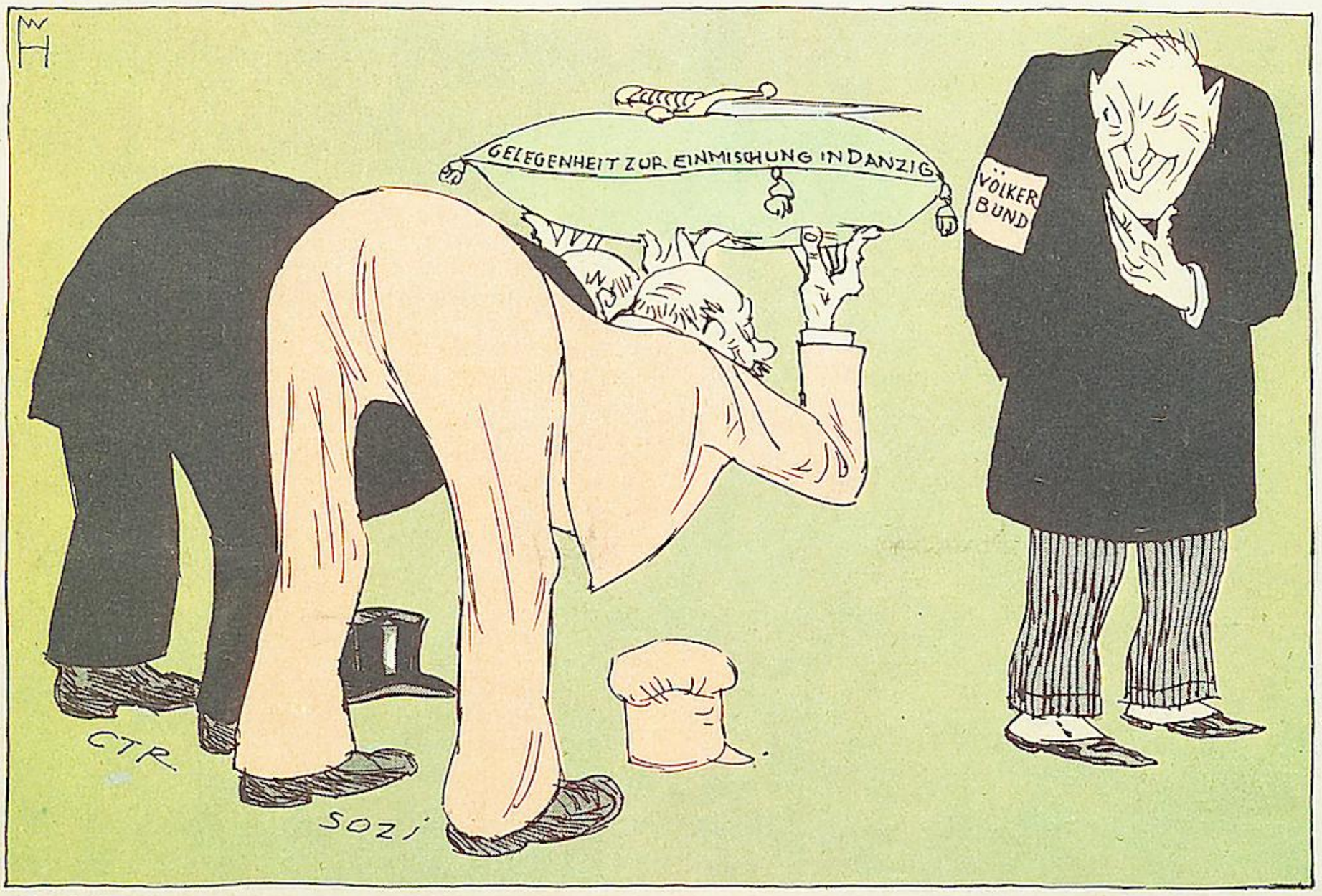
Nun werden unsere französischen Nachbarn vollends nicht mehr ruhig schlafen können: was nützen sie nun ihre Riesenfestungen an der Grenze, wenn die bösen Deutschen sich demnächst in die Luft hinaufschießen lassen und wie Heuschreckenschwärme vom Himmel hoch auf das wehrlose Frankreich herunterfliegen!

p. e.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0764
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Von hinten

(Danzigs Sozis und Zentrum haben beim Völkerbund einen Beschwerdebrief gegen die Regierung ihres eigenen Staates eingereicht.)



Der Herr in Genf sieht mit Wohlgefallen die Gabe, die ihm die beiden Danziger Musterstaatsbürger überreichen.

Wirt und Komponist

Der vom Gastwirt Karl Franke in Nowawes komponierte Kyffhäusermarsch wurde zum Bundesmarsche des Reichskriegerbundes gewählt.

Ein Gastwirt kommt leicht von der Nota zu den Noten. Er weiß — was für die Komposition in Frage kommt, mit Ganzen, Halben und vorzüglich mit Achteln richtig umzugehen. Im allgemeinen bevorzugt er Molltonarten. Er macht es seinen Gästen mollig und setzt ihnen die Molle oft und gern vor.

Herr Franke hat als treudeutscher Mann rote Hetzgäste schon immer mit Trommeln und Pfeifen hinausbefördert und, wie wir verraten dürfen, den Marsch bereits mehrfach Radaubrüdern geblasen.

l.

Lukrativer

Saß einst — der Winter kam und Frost —
Ein junger Dichter schwer in Sorgen!
„Was bringt zum Kaffee heut die Post?!"
So seufzte er wohl jeden Morgen.

„Ward was genommen? Hatt' ich Glück?
Ist irgend etwas dageblieben?"
Da klingelt's! Alles prompt zurück —
Vergeblich! Und umsonst geschrieben!

Ob Herbst, ob Frühling er besang,
Ob Sommer- oder Winterlieder —
Ganz regelmäßig war der Gang:
Er schickte hin, sie schickten wieder!

Da hat er selbst das Blatt gewandt!
Jetzt kann dem Mann nichts mehr passieren:
Grade zum Winter verdient er brillant,
Er dichtet jetzt nämlich — Fenster und Türen!

ego.

Betrachtung

Bei der Redensart: „Er lügt wie gedruckt", denkt jeder jetzt ans Braunbuch!

l. s.

Amazonen in der Schweiz

Schweizer Zeitungen berichten, daß bei der Rekrutenaushebung im oberen Tessin sich eine junge Dame allen Ernstes zum Eintritt in die Schweizer Armee gemeldet habe. Sie meinte, es müßten jetzt auch in der Schweiz Frauenbataillone gebildet werden, wie solche schon in anderen Ländern bestünden.

Man sieht daraus wieder, welche Fortschritte der Aufrüstungsgedanke in der Schweiz macht. (Frauenbataillone gibt es überhaupt nur in Deutschland. Pst!)

p. e.

Gallensteine beseitigt seit 40 Jahren erfolgreich und ohne Berufsstörung **Brostrasuc** (Pflanzensaft) Flasche 7 RM.
Adler-Apotheke, Strasburg (Uckermark) **13.**

Asthma-Bronchitis. Es läßt sich nicht leugnen, daß Asthma eins der qualvollsten Leiden ist, das den Menschen befallen kann. Doch gottlob ist die Ansicht, daß Asthma unheilbar sei, heute nicht mehr in vollem Umfange berechtigt. Herrn Apotheker Höing aus Solingen-Gräfrath ist es nämlich gelungen, unter dem Namen „Bonaerol" ein Mittel zusammenzustellen, mit dem selbst in den schwersten Fällen bedeutende Heilerfolge erzielt wurden. Eine ältere Patientin äußert ihren Dank u. a. in folgenden Worten: „Ihre Bonaerol-Pulver haben mir bei meinem schweren Asthma ganz vorzügliche Dienste geleistet, das Leiden hat sich schon bedeutend gebessert, ich atme die ganze Nacht ruhig wie ein Gesunder. Ich werde Ihr wunderbares Mittel jedem Asthmaleidenden aufs wärmste empfehlen." Kein Asthmaleidender versäume es daher, einen Versuch mit den Pulvern zu machen. Bonaerol ist in allen Apotheken zum Preise von 2.60 M. erhältlich. Kostenlose Prospekte fordern Sie bitte von dem Hersteller Apotheker C. Höing in Solingen-Gräfrath.

Altdeutsche und deutsche Kolonial-Briefm. verkauft Hans Sinn, Bad Bramstedt/Holst.

Rassehunde
nur durch
Zuchtanstalt u. Hdlg.
„Hektor" Bad Köstritz 97
Preisliste gratis.

Gute Einnahmen!
Engl. **ANGORA-Kanin** als Woll-Produzenten. **Waschbären** für Pelze. Bilder-Brosch. RM. 1.— fr. Zum Ausbau Geldbeschaffung.
MUSTER-ZUCHTFARM
Meersburg, Bodensee.

Inserieren
belebt das Geschäft!

Weiße Zähne: Chlorodont

Bei Kopfschmerzen
Grippe, Rheuma-, Muskel- u. Nervenreißen
kaufen Sie in der Apotheke aber nur
Herbin Stodin
10 Tabl. o. 60
20 Tabl. 1.05
u. Sie werden angenehm überrascht sein.
Unschädlich! — Harnsäure lösend.
H. O. ALBERT WEBER, MAGDEBURG.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0765
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Getreu bis in den Tod!

Wahlsonntag war, der Tag der deutschen Ehre,
Da einig sich ganz Deutschland wieder fand.
Novembertag, voll trüber Nebel Schwere.
In ärmlichem Gemach ein Siechbett stand.
Erwerbslos schon seit Jahren, deutscher Not
Ein Opfer nur von vielen, unbekannt,
Harrt hier ein Volksgenosse auf den Tod,
Daß er ihn löse von des Elends Hand.
Sein Atem pfeift, die trocknen Lippen zählen
Am Puls des Fiebers seiner Stunden Lauf
Und flüstern: „Laßt mich noch den Führer wählen,
Mein Vaterland, es lebe wieder auf!
Holt mir den Wahlvorsteher an mein Bette.
Ich kann nicht sterben, eh' ich nicht gewählt
Erst meinen Führer, daß er Deutschland rette!
Dann mag's geschehen, daß mein Leib zerfällt."
Die Augen, fieberflackernd, irren bange
Durch das Gemach; zur Tür hin lauscht das Ohr:
„Wo bleiben sie denn nur so endlos lange?
Horch, dringen Schritte nicht zu mir empor?"
Zwei Männer bringen einen leichten Schragen;
Am Lager weint ein schier verzweifelt Weib:
„Sie wollen dich hin in den Wahlraum tragen —
O, denk an deinen armen, siechen Leib!
Ach, bleibe hier, bleib', bleib'! Du darfst nicht sterben!
Die Luft, der feuchte Nebel mordet dich.
Deutschland wird deinetwegen nicht verderben.
Denk' an dein Leben, Mann, und denk' — an mich!
Bleib' hier! Ich werd' dich pflegen, werd' dich retten
Mit allem, was die Liebe geben kann,
Nur laß dich nicht auf diese Bahre betten!
's wär' deine Totenbahre, liebster Mann!!"
Der Kranke schließt mit langem, langem Blicke
Die Liebe seines Weibes tief ins Herz
Und bittet Gott, daß er Vergebung schicke
Und Lind'rung ihrem übergroßen Schmerz.
Dann winkt den Trägern er: „Faßt an, ihr Leute,
Es ist mein letzter Wille; macht voran
Und bringt zur Urne mich, daß ich noch heute
Für Deutschland und für Hitler zeugen kann!"
Vom Stuhle heben sich die Wahlbeamten,
Als man den Kranken vor die Urne legt.
Er kreuzt sein „Ja" und mit vom Tod verklammten
Fingern das Blatt, das Hitlers Namen trägt.
„Zwei Kreuze", lächelt er, „nun darf ich gehen.
Dem dritten Kreuze meinen Namen gebt.
Es wird in einem freien Lande stehen.
Ich sterbe gerne, denn mein Deutschland lebt!
Hört ihr die Glocken, die im Jubelsturme
Euch künden die Geburt der neuen Zeit?
Heil dir, mein Deutschland! Laßt von Turm zu Turme
Erschallen den Choral der Einigkeit!
So nimm, mein Gott, den Geist, den Du gesendet,
Für Dich zu streiten, aus dem siechen Leib
Und laß Dich bitten, eh' mein Atem endet:
Herr, segne Deutschland, daß es einig bleib'!" —
Unhörbar tritt der Tod in das Gemach
Und deckt den grauen Mantel voll Erbarmen
Auf einen Deutschen, dem das Auge brach. —
Es schwebt ein Engel aus dem stillen Zimmer.
Ein Mensch ist tot. Doch Deutschland lebt — für immer!!

w. m.

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Berlin: L. v. B. — Delmenhorst: S. B. — Weida: H. — Zerbst: M. D. Z.

Charlottenburg. R. A.: In Nr. 536 des „Berliner Lokal-Anzeigers" lesen wir folgendes Heiratsgesuch: „Südseeinsel. Akademiker, 30, sucht Ehekameradin, die geneigt wäre, einsames Inselleben mit ihm zu teilen. Ausführliche Offerten Jkd 257 Scherlfil., Kaiserdamm 6." Da uns dieser Fall sehr interessierte, begaben wir uns wieder einmal zu unserer Freundin, der Heiratsvermittlerin Euphemia van der Knieft: „O, das ist heute nichts Neues mehr", belehrte sie uns auf unsere Frage; „ich selbst habe z. B. schon eine ganze Anzahl Paare nach der Schildkröteninsel, nach einem sehr netten Korallenriff direkt unter dem Aquator und auch nach einem — aber das dürfen Sie nicht verraten — mit Stacheldraht umzäunten Vogelschutzgebiet in der Nähe von Erkner verheiratet. Meine Spesen müssen natürlich in solchen Fällen, weil hier das Eheglück sozusagen von mir mit 99 v. H. garantiert wird, entsprechend hoch sein." Wir machten die kluge Dame auf folgendes, in derselben Nummer befindliches Inserat aufmerksam: „500 000,

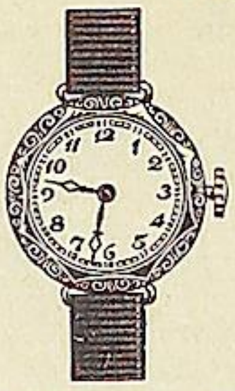
WOLFGANG v. GRONAU
Im Grönlandwal
dreimal über den Atlantik und einmal um die Welt
Der deutsche Ozeanflieger, jetzt Leiter der Verkehrsfliegerschule im Reichsluftfahrtministerium, hat von seinem beispiellosen Flug um die Welt ein Reisebuch mitgebracht, das eben, weil es auf der Reise entstand, so ungewöhnlich lebendig und anschaulich ist. Gronau ist kein Abenteurer, er ist ein Forscher großen Stils, und dazu gehört Selbstvertrauen und Mut. Erschütternd wirkt zuweilen der kühl-sachliche Bericht gerade bei unerhörten Erlebnissen, gerade auch da, als er aus dem bengalischen Meerbusen SOS funken muß. Ein begeisterndes reifes Buch.
Der Ganzleinenband enthält 48 Kupfertiefdrucktafeln
RM 6.—
Verlag Reimar Hobbing Berlin SW 61 Kl.

In Regenschauer und Schneegestöber. Herbst u. Winter bereiten der schönen Frau schon lange keine Sorgen mehr. Ihre Garderobe ist in Ordnung, der Witterung nach Mode und Farbe angepaßt. Aber der Herr, der sich mehr um die Verfassung seiner Geldbörse kümmern muß, der für den Lebensbedarf seiner Familie arbeiten muß, hat sich bisher noch nicht um sein Kleid für die kühle und kalte Jahreszeit kümmern können. Er hat zwar den Winteranzug aus dem Schrank holen lassen, aber alles andere macht ihm noch Sorge. — Im Sommer, als die Sonne lachte, da band man sich eine bunte, farbenfrohe Krawatte unter den Kragen des bunten Hemdes. Sie durfte leuchten in der Farbenpracht der Natur. Jetzt aber im Herbst ist das anders. Die leuchtenden Farben sind nicht mehr angebracht. Der Anzug des Herrn wird dunkel und seriös und auch die Krawatte muß sanfter und gedämpfter getönt sein als im Sommer. — Rotsiegel wird jeden Herrn in diesem Fall beraten. — Die Krawatte hat im Herbst und im Winter als Schmuckstück ebenso wichtige Aufgaben wie im Sommer. Daneben muß sie in den rauheren Jahreszeiten aber auch solide und stabil sein. Einmal um sich der schwereren Kleidung anzupassen, das andere Mal um der größeren Inanspruchnahme gewachsen zu sein. Jede Krawatte aus leichtem und schlechtem Material, die im Sommer zur Not ihren Zweck erfüllt, wird im Herbst und Winter sehr schnell verderben. Deshalb ist es notwendig, daß gerade die Krawatte im Herbst und Winter aus gutem, widerstandsfähigem Seidengewebe besteht. Diese Bedingungen erfüllen die Rotsiegelkrawatten in vollem Maße. Jeder Mann, der also Rotsiegelkrawatten kauft, kleidet sich nicht nur zweckmäßig, sondern auch billig, denn seine Rotsiegelkrawatte hält allen Anforderungen der Jahreszeit stand: sie ist nicht nur in den Farbtönen dezent und vornehm, sie entspricht nicht nur den letzten Anforderungen der Mode, sie ist auch, weil sie gute, schwere, echte Rotsiegel-Qualitätsware ist, von unverwüstlicher Lebensdauer. Rotsiegel ist das Zauberwort für Krawatten.

Asthma
Bronchitis, Lungenleiden, Verschleimung? Heilung, selbst in schwersten Fällen, durch
Bonaerol
(zum Einnehmen)
Orig.-Pckg. 2,60 M. Zu haben i. all. Apoth. Prosp. d. Apoth.
C. Höing, Solingen-Gräfr.

Gallenleiden jeder Art
Beschwerden nach Speisenaufnahme, Entzündung beseitigt und heilt Clawosan, das vollwertige Heilmittel aus Kräutern. Entfernt Gallenverdickung angenehm. Näheres von Fr. Clawien, Gotha.

Einen kaufkräftigen Leserkreis
erfassen Sie unbedingt durch eine Anzeige im seit 1848 bestehenden „Kladderadatsch". Verlangen Sie Angebot von der Anzeigen-Abteilung, Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8.

Nur 10 Pfg. täglich

kostet eine elegante, gut vergoldete Armbanduhr für Damen oder Herren, oder bessere Anker-Remontoir-Taschenuhr. 1 Jahr Garantie, 800 Silber oder vergoldet. Bestellen Sie diese hier abgebildete Uhr zum Preise von RM 15.—. Sie können diesen Betrag in 5 Monatsraten bezahlen, macht nur 10 Pfg. pro Tag. Kein Geld im Voraus. **Bei Barzahlung** per Nachnahme (bitte Inserat einsenden), dieselbe Uhr
3.— RM. billiger
also nur 12.— RM. Bitte sofort ausschneiden und einsenden.
Kurt Teichmann * Uhrenversand
Berlin-Lankwitz Nr. 35

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Nonpareillezeile Mk. —,80.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0766
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Großgrundbesitzer-Tochter, sucht Lebensgefährten. Lehmann, Kurfürstendamm 213." Unsere Erwartung, daß Frau Euphemia van der Kniest mit einer höchst absprechenden Bemerkung über dies fabelhaft günstige Angebot ihrer Konkurrentin urteilen würde, bewahrheitete sich nicht. „Sehen Sie mal", meinte sie, „das stimmt schon; hier handelt es sich sicher um eine Dame, die auf einer bisher noch nicht entdeckten kleinen Insel im Großen Ozean lebt. Daher bin ich mir bei den angekündigten ‚500 000' noch nicht ganz über die hier in Frage kommende ‚Währung' klar."

Eisenach. W. D.: In der „Eisenacher Zeitung" vom 28. Oktober 1933 lesen wir im Radio-Programm vom 28. Oktober 1933 unter „Frankfurt": „20.10: Großer bunter Abend. 22.20: Du mußt pissen ... Anschl. Nachtmusik." Kruzitürken, das ist doch aber allzu stark! Gewiß, dies sei zugestanden, es gibt unter den wunderschönen und genußreichen Darbietungen des Rundfunks auch hier und da Sachen — zum Stiefelausziehen, zum . . . ; besonders wenn angekündigt wird: „Zeitgenössische Musik. Der Komponist sitzt am Flügel!" Aber warum mußte denn diese Ankündigung der voraussichtlichen Wirkung des Vortrages auf die braven Frankfurter Hörer so drastisch — deutsch sein! Konnte man denn nicht ein milderndes lateinisches Wort gebrauchen? Wir wälzten neue und alte lateinische Lexika, um den Verfassern des Rundfunks Hilfe zu bringen; endlich, endlich fanden wir in einer Kladde aus dem Jahre 1857: „mictilis, bepissenswert." Und dieses Wort hat zudem noch den Vorzug, hochanständig und in gebildeten Kreisen durchaus gebrauchsfähig zu sein, denn der Verfasser des betr. Lexikons ist ein Geheimer Rat.

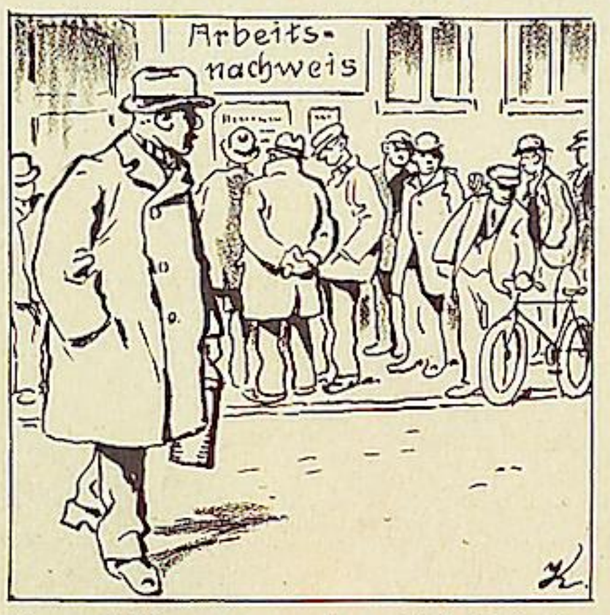
Erfurt. C. Ch.: In Nr. 259 der „Mitteldeutschen Zeitung Erfurt" lesen wir unter „Echt amerikanisch!": „Detroit. Es wurde zur Abwechslung wieder einmal gestreikt. Aber da war die Belegschaft einer Werkzeugfabrik dagegen. Sie arbeitete. Daraufhin setzten sich 2500 streikende Arbeiter in 300 Automobile und fuhren durch Detroit. Das Besondere hieran war das Lärmen, Huren und Schreien, unter dem diese Spazierfahrt vor sich ging." Der Yankee, der wohl hier und da noch unter dem Eindruck und der Nachwirkung der „Prohibitions-Schnäpse" steht, neigt wohl ein wenig zu Exzessen; aber nie und nimmer vermögen wir dies, wie die „Mitteldeutsche Zeitung Erfurt", als „echt amerikanisch" zu bezeichnen.

Goldap. A. C.: Im „Goldaper Tageblatt" vom 27. Oktober 1933 beginnt ein „Lokales" mit folgenden Worten: „Das Lieben in den städtischen Anlagen ist polizeilich verboten. Der Verkehr in den Anlagen unserer Stadt und das Herumsitzen auf den dort aufgestellten Ruhebänken ist in den Sommermonaten von jungem Volk aller Art besonders groß. Daß auch in den Wintermonaten die Anlagen und Bänke zu Liebesabenteuern benutzt werden . . ." Unser, ebenfalls aus dem liebeseligen Ostpreußen stammender Biermörder machte dazu folgendes Verslein, das er dem Goldaper Magistrat zur beliebigen amtlichen Verwendung ohne jede Vergütung zur Verfügung stellen will:

Oh, lieb, so lang' du lieben kannst!
Oh, liebe, liebe — nicht zu knapp!
Doch dabei setze deinen Wanst
Nie auf die Bänke in Gol — dap!

Greiz i. Vogtl. L.: In der uns übersandten Beilage einer Züricher Zeitung (nähere Angaben fehlen) lesen wir in der Offerte eines Lebensmittelgeschäftes: „Brat-Güggeli (junge, zarte Mistkratzerli), kg Fr. 3.90." Oh — fein! Zarte, junge „Mistkratzerli" mit Kopfsalat stellen geradezu die Wonne aller wirklichen Feinschmecker dar; und bei den opulenten Festdiners unserer „verflossenen Rundfunkgrößen" durften, auf gütige Anordnung des „Vaters des Rundfunks", Herrn Bredow, niemals „Züricher Mistkratzerli" fehlen, für die zudem noch Alfred Braun eine ganz köstliche Soße kombiniert hatte, natürlich unter Inanspruchnahme der dafür ausgesetzten „Spesen".

Hannover. „Camillus": In Nr. 264 der „Niederdeutschen Zeitung" lesen wir: „Branddirektor Alwin Kues von der Deutschen Bank und Discontogesellschaft, Filiale Hannover, vollendete am 6. November sein 60. Lebensjahr." Sie schreiben uns, daß es einem Ihrer Bekannten völlig rätselhaft wäre, was ein Branddirektor wohl an der Deutschen Bank und Discontogesellschaft tun sollte. Diese Unkenntnis ist ja aber ganz unglaublich! Bitte, sagen Sie Ihrem Bekannten nur ruhig, daß er ein „Käsekopp" wäre, denn sonst müßte er doch wissen, daß die Branddirektoren bei den Banken durchaus nötig zum „Löschen von Hypotheken" gebraucht werden. Na also!



Die „Schlange" vor den Arbeitsämtern ist schon etwas kürzer geworden! Wieviel Glück und neuen Lebensmut umschließt diese Tatsache!

Helft weiter und gebt für die Arbeitsbeschaffung!

Spenden nehmen an:
Finanzämter, Hauptzollämter, Zollämter.

Kiel. F. R.: In Nr. 262 der „Wesermünder Neuesten Nachrichten" befindet sich folgende Anzeige: „Verkaufe besseren, 14 Monate alten Bullen, Mutter und Großmutter hohe Milchleistung. Bernh. Cornelius, Seefelderaußendeich, Butjadingen." Das ist eines der von uns bisher aus Furcht vor drastischer, wenig liebreicher Belehrung nie glossierten „Bullen- und Milchleistungsinserate", dem auch wir als Laien volles Verständnis entgegenzubringen vermögen, ohne irgendwie eine Neigung zu empfinden, die hier offenbar vorhandene und trefflich begründete „hohe Milchleistung" des Bullen zu glossieren.

Murrhardt (Württbg.). W.: In Nr. 81 der Stuttgarter „Süddeutschen Blätter" schließt die Fortsetzung des Romans „Eiserne Zeit" mit den Worten: „Der herkulisch gewachsene Riese, der dem Jüngling bei seinem Eintritt so kräftig auf die Schulter geschlagen — ist der Turnvater Jahn, den jeder Berliner von der Hasenheide kennt — ruft mit dröhnendem Baß: Fortsetzung folgt." Wir haben gegen diese Art des „Tagesabschlusses" von ernsten historischen Dichtungen von jeher gewisse Bedenken gehabt, weil sie gar zu leicht geeignet sind, die von der gewaltigen Sprache des betr. Dichters mühevoll aufgeputschte heroische Seelenstimmung des Lesers ein wenig zu beeinträchtigen; aber diese Klagen sind uralt; schon die alten Griechen pflegten sich nicht wenig zu ärgern, wenn z. B. die „Akropolis-Morgenzeitung", die, dem Raummangel Rechnung tragend, die „Ilias" in einzelnen kleinen „Tagesportionen" ihren Abonnenten verabreichte, jene Stelle, wo der „Erderschütterer Poseidon" in Gestalt eines alternden Kriegers Agamemnon und seinen Griechen Mut einflößt, mit den Worten schloß:

Also sprach er und schrie laut auf, das Gefilde durchstürmend,
Wie neuntausend Männer zugleich, ja wie zehntausend:

(Fortsetzung folgt.)

Doppelt gewebt hält besser!

Der Teppich, einfach ideal: wundervoll weich, vollendet in Zeichnung und Farbe, dabei fast unverwüstlich, weil doppelt gewebt: unten fester Untergrund, oben schmiegsamer, dichter Wollflor der deutsche, weltbewährte

TEFZET Doppel Teppich

Sehen Sie ihm auf den Rücken: gelbe Streifen rechts und links und das Tefzet-Wappen!

TEFZET A-G LEIPZIG N

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 15. November 1933.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Hauptschriftleiter: Wilfried Menger. Stellvertretung: B. Fiedler. Schriftleiter für den Briefkasten: Max Brinkmann. Für den Anzeigenteil: Karl Peters. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8: Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557, Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Fernsprechanschlüsse für Expedition: Bergmann 3050, Anzeigenabt.: Bergmann 9703. — Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 68. Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagsbuchhandlung gestattet. Copyright by A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin. — Entered as second class matter, Postoffice New York, N. Y.

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,15 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich Reichsmark 2,28. Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen.

141388

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0767
© Universitätsbibliothek Heidelberg

768

g 5442 ?

(General Weygand beabsichtigt, ständige schwarze Garnisonen in Frankreich einzurichten.)

Mariannes letztes Aufgebot

Eugen Hutten
Ak. Buchhandlung
Heidelberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1933/0768

© Universitätsbibliothek Heidelberg